Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag, Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 21. August 1936 — Verlag von J. D. Rüster Nachf. — 126. Jahrg. / Nr. 195 / Ausgabe A

Scharfer deutscher Protest in Madrid

Ernste Warnung an die spanische Kriegsflotte

DNB Berlin, 20. August.

Die deutsche Regierung hat alsbald nach Eintreffen der Nachrichten über den von der spanischen Regierung geschaffenen Zwischenfall betr. den Dampfer „Kamerun" ihrem Geschäftsträger in Madrid telegraphisch Weisung gegeben, unverzüglich in stärkster Form gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der spanischen Kriegsschiffe Vorstellungen zu erheben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Regierung die spanische Regierung für alle Folgen verantwortlich machen wird, die sich aus der Wiederholung ähnlicher Vorfälle ergeben könnten.

Der deutsche Geschäftsträger ist zugleich angewiesen worden, die spanische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutschen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, die deutschen Schiffe vor ähnlichen völkerrechtswidrigen Uebergriffen außerhalb der spanischen Hoheitszone mit allen Mitteln zu schützen.

Warnungstelegramm

an den Chef der spanischen Regierungsflotte

Berlin, 20. August.

Der Befehlshaber der Linienschiffe, dem die zur Hilfeleistung in spanische Gewässer entsandten deutschen Seestreitkräfte unterstellt sind, hat an den Chef der spanischen Regierungsflotte auf Grund des Vorgehens gegenüber dem deutschen Dampfer „Kamerun" folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem eben erst der Rechtsbruch gegenüber Sevilla durch „Almirante Valdez" beigelegt ist, hat Kreuzer „Libertad" gestern nachmittag den Dampfer „Kamerun" außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer auf freier See beschossen, ins Kielwasser gezwungen und durch bewaffnete Soldaten untersuchen lassen. Dieses Verhalten gegenüber einem deutschen Dampfer ist ein Verbrechen gegen das Recht freier Schiffahrt in offener See. Ich bin nicht gewillt, solche Gewaltakte zu dulden. Ich habe meine Seestreitkräfte angewiesen, jedem unberechtigten Gewaltakt Ihrer Schiffe mit Gewalt entgegenzutreten."

Kein Kriegsmaterial an Bord der „Kamerun"

Die letzten Deutschen verlassen San Sebastian.

Berlin, 20. August.

In der Angelegenheit des deutschen Dampfers „Kamerun", der weit außerhalb der Dreimeilen-Grenze von spanischen Regierungskriegsschiffen angehalten und durchsucht wurde, wird ergänzend mitgeteilt, daß der Dampfer keinerlei Kriegsmaterial an Bord hatte und daß seine Papiere vollständig in Ordnung waren.

Wie der stellvertretende deutsche Konsul in San Sebastian mitteilt, beabsichtigt er, am 27. August mit dem bisher noch dort verbliebenen 25 deutschen Volksgenossen abzureisen, da ein weiteres Verbleiben im Orte lebensgefährlich sei.

*

Der schwere Zwischenfall, den die spanische Volksfrontregierung durch das Anhalten des deutschen Dampfers Kamerun auf offener See, außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer, und seine Durchsuchung geschaffen hat, hat inzwischen, wie gemeldet wurde, zu einem scharfen deutschen Protest in Madrid geführt. In der Tat liegt hier eine Handlung schwerster Verletzung der völkerrechtlichen, von allen Staaten anerkannten Bestimmungen vor. Die Freiheit der Meere bildet überhaupt die Grundlage der völkerrechtlichen Regelung der Hochseeschiffahrt. Irgend eine staatliche Herrschaft über die offene See darf kein Staat für sich beanspruchen. Seine Hoheitsrechte enden an der Grenze jener seine Küsten umgebenden Drei-Meilen-Zone, an der ja beispielsweise auch die Zollkutter zu patrouillieren pflegen, um den Schmuggel zu verhindern, an der in der Zeit des Alkohol-Verbots die amerikanischen Wachtschiffe den „bootleggers" das Handwerk zu legen trachteten.

Die spanische Regierung kann sich auch nicht darauf berufen, daß sie nach den Rechtssätzen des Seekriegsrechtes die Befugnis zur Durchsuchung „neutraler" Schiffe habe. Ihre Anwendung würde voraussetzen, daß zwei kriegführende Mächte in Spanien im Kampf miteinander liegen. Bisher ist dieser Standpunkt von keinem der europäischen Staaten und am allerwenigsten von der Madrider Volksfrontregierung vertreten worden. Die Anerkennung der Militärgruppe des Generals Franco als kriegführende Macht würde sofort international eine ganze Reihe anderer Folgerungen haben und die derzeitige Unterhaltung über die Nichteinmischung auf eine ganz andere Ebene bringen.

Es ist allerdings richtig, daß die Regierung in Madrid Spanisch-Marokko und die Teile Spaniens, in denen die Truppen der nationalistischen Erhebung die Oberhand haben, zum Kriegsgebiet erklärte. Wenn sie daraus völkerrechtliche Schlußfolgerungen ziehen will, würde sie sich aber in Widerspruch mit der von ihr vertretenen Ansicht, daß die Nationalisten „Rebellen" seien, setzen.

Madrid wird nicht umhin können, zuzugeben, daß die offenbar in kommunistischen und revolutionären Gedankengängen besser als im Seerecht Bescheid wissenden Matrosen, die nach Ermordung der Offiziere die roten Schiffe führen, sich eines groben Uebergriffs schuldig gemacht haben, für den die spanische Regierung Deutschland Genugtuung zu leisten hat. Und im übrigen werden unsere zum Schutze der deutschen Volksgenossen in Spanien in den dortigen Gewässern stationierten Kriegsschiffe zu verhüten wissen, daß einem deutschen Dampfer noch einmal so schwere Unbill widerfährt.

„Seeräuberhaftes Verhalten der Madrider Marine"

Rom, 20. August.

Die deutsche Empörung über die Beschießung und Durchsuchung des Flüchtlingsdampfers „Kamerun" kommt in der römischen Mittagspresse am Donnerstag voll zur Geltung und findet uneingeschränktes Verständnis. „Tevere" stellt seinen Bericht unter die mehrspaltige Ueberschrift „Seeräuberhaftes Verhalten der Madrider Marine". Das Blatt hebt als erschwerenden Umstand hervor, daß sich der Vorfall außerhalb der spanischen Gewässer ereignet habe.

Zur Ablösung nach Spanien ausgelaufen

Berlin, 20 August.

Unter Führung des Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral **Böhm**, auf Kreuzer „Nürnberg" sind am 20. August aus Kiel und Wilhelmshaven zur Ablösung der bisher in Spanien befindlichen Seestreitkräfte ausgelaufen: Panzerschiff „Admiral Graf Spee", die Kreuzer „Nürnberg" und „Leipzig", die vierte Torpedobootsflottille mit den Torpedobooten „Greif" und „Falke" und von der dritten Torpedobootsflottille die Torpedoboote „Jaguar" und „Wolf".

England zum deutschen Protest

London, 21. August.

Der scharfe deutsche Protest in Madrid wegen des „Kamerun"-Zwischenfalles wird von amtlichen englischen Kreisen als durchaus berechtigt anerkannt. In London wird dabei betont, daß die Berechtigung des Anspruches der marxistischen Behörden auf eine Blockade gewisser Küstenbezirke, die sich in den Händen der Militärgruppe befinden, bisher nicht erwiesen sei, um so weniger, als die Parteien des spanischen Bürgerkrieges auch von der Madrider Regierung bisher nichtoffiziell als kriegführende anerkannt sind.

Der Flottenberichterstatter des der englischen Regierung nahestehenden „Daily Telegraph" kennzeichnet die Lage wie folgt: Deutschland ist in seinem Recht, indem es bei der Madrider Regierung energisch wegen der „Kamerun"-Angelegenheit protestiert hat. Durch die Belästigung des deutschen Schiffes in sieben Meilen Entfernung von der spanischen Küste haben die Regierungskriegsschiffe einen flagranten Bruch des Völkerrechts begangen. Wenn es zu irgend einem weiteren Versuch spanischer Kriegsschiffe kommen sollte, sich in die deutsche Schiffahrt außerhalb der territorialen Gewässer einzumischen, dann werden die deutschen Kriegsschiffe in spanischen Gewässern wahrscheinlich drastische Maßnahmen gegen die betroffenen Schiffe ergreifen und sie als Piraten behandeln. Unter ähnlichen Umständen würde England wahrscheinlich dasselbe Vorgehen einschlagen.

Generalfeldmarschall v. Mackensen übernimmt sein Regiment



(Weltbild, K.)

Generalfeldmarschall v. Mackensen nimmt im Beisein des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Fritsch, den Vorbeimarsch des Reiterregiments Nr. 5 in Stolp ab, zu dessen Chef ihn der Führer ernannt hat.

Moskau rüstet fieberhaft

Bielefeld, 21. August

Die erbitterten Kämpfe in Spanien, der ungeheure Terror, der durch kommunistische Horden ausgeübt wird, die schrecklichen Gewalttaten, die Tag für Tag aus dem gequälten Lande berichtet werden, lassen die Umwelt mit Schaudern die Blicke nach der blutgetränkten Halbinsel richten. Der aufmerksame Beobachter wird sich aber nicht damit begnügen, die furchtbaren Vorgänge des Bürgerkrieges zu verfolgen, sondern er wird sein Augenmerk ganz besonders auf die Hintergründe der blutigen Geschehnisse richten: nur so kann er die ganze Bedeutung und die ganze Gefahr des sich dort abspielenden Dramas erfassen.

Was aber wird man gewahr? Immer neue Beweise werden täglich dafür gebracht, daß sich die roten Weltrevolutionäre in Moskau emsig auf seiten der roten spanischen Volksfront betätigen, ihnen materielle und ideelle Hilfe jeder Art zuteil werden lassen. Wie ein schlechter Scherz klingen die Nachrichten, die gleichzeitig von Sowjetrußlands Absicht zur Beteiligung an einem Neutralitätsabkommen berichten. Sowjetrußland denkt an nichts anderes als an die Ausnutzung jeder günstig erscheinenden Gelegenheit zur Verfolgung seiner weltrevolutionären Ziele, schürt die Zwietracht, wo es kann und baut seine eigenen Machtmittel so gewaltig wie nur möglich aus. Die Vorgänge um Spanien zwingen gebieterisch, das Augenmerk auf die den Weltfrieden gefährdenden rüstungspolitischen Maßnahmen Sowjetrußland zu richten.

Erst vor wenigen Tagen berichteten wir über die Moskauer Verordnung, durch die der Eintritt der militärischen Dienstzeit in Sowjetrußland um zwei Jahre vorverlegt wird. Wie berichtet, werden in den nächsten 4 Jahren jeweils anderthalb Rekrutenjahrgänge eingezogen, das Sowjetheer dadurch auf eine Effektivstärke von rund zwei Millionen Mann gebracht. Es ist, je mehr das Kulissenspiel Moskaus in andern Ländern — neben Spanien vor allem auch in Frankreich, worüber wir gestern ausführlich berichten konnten — bekannt wird, notwendig, immer erneut auf die gewaltige plötzliche Heeresvermehrung hinzuweisen, an deren friedlichen Zweck ja wohl selbst der geruhsamste Zeitgenosse nicht glauben wird. Man lese nur den an anderer Stelle gebrachten Bericht über den am Dienstag in der ganzen Sowjetunion abgehaltenen „Tag der Aviatik" um einen Begriff von der materiellen und geistigen Aufrüstungspolitik der roten Machthaber zu gewinnen.

Neben dem sich durch die Vorverlegung der Dienstzeit auf zwei Millionen erhöhenden aktiven Sowjetheer, besitzt die rote Armee ausgebildete Reserven von 10,5 bis 11 Millionen Mann. Die Stärke eines wehrpflichtigen Jahrgangs in der Sowjetunion beläuft sich zur Zeit auf 1,3 Millionen. Von ihnen ist etwa ein Drittel, also etwas mehr als 400 000, untauglich zum Dienst mit der Waffe oder nach den politischen Bestimmungen für die Aufnahme in die Wehrmacht nicht verwendbar. Mehr als 800 000 Mann aber sind wehrfähig. Die aktive Dienstzeit beträgt 5 Jahre. Davon werden bei der Infanterie, der Kavallerie, der Artillerie, den Nachrichten- und Panzertruppen zwei Jahre mit der Waffe abgedient. Dann erfolgt eine dreijährige Beurlaubung. Luftwaffe und Küstenartillerie haben drei Jahre, die Mannschaften der Kriegsmarine vier Jahre mit der Waffe zu dienen und sind dann zwei bezw. ein Jahr beurlaubt. Seit jeher hat die Rote Armee den größten Wert darauf gelegt, ihre Reserveformationen dadurch schlagkräftig zu machen, daß sie für die Ausbildung einer genügenden Anzahl von Reserveoffizieren sorgte. In der Reserve der zaristischen Armee standen z. Zt. 35 000 bis 40 000 Offiziere. Die Rote Armee verfügt in ihren Reserven über viele Hunderttausende von Kommandeuren und sonstigen Befehlshabern.

Durch unseren Sondermitarbeiter für die Verhältnisse in Sowjetrußland hatten wir schon vor langer Zeit Gelegenheit, eindringlich auf die gefährliche Bedeutung der „Ossoaviachim" hinzuweisen, jener gewaltigen sowjetrussischen Organisation, die ursprünglich für Zwecke der Abwehr von Luft- und chemischen Angriffen gegründet war und sich zu einem umfassenden heereswichtigen Apparat ausgewachsen hat. Ueber 13 Millionen Männer und Frauen werden durch diese Organisation erfaßt und als Schützen, Gasabwehrleute, Fallschirmabspringer, Flieger, Fahrer, Kranken-

Personal in den Dienst der Roten Armee eingegliedert.

Das ständige Ansteigen des Militärhaushalts in Sowjetrußland zeigt besser als die friedvollen Reklameworte geschäftiger Diplomaten in Genf, wo die wirklichen Absichten der Moskauer Machthaber liegen. Mit 14,7 Milliarden Rubel entspricht er etwa den gesamten Staatsausgaben Frankreichs. Im Jahre 1929 hatte der Heereshaushalt 12 v. H. des Gesamtetats ausgemacht, für das Jahr 1936 werden es aber über 30 v. H. werden. Nur mit solch gewaltigen Mitteln war es auch möglich, die größte Luftflotte der Welt aufzubauen, die bald die Stärke aller sonstigen Luftflotten zusammengenommen erreichen dürfte. Ist es da ein Wunder, wenn die aufmerksamen — denn es gibt leider auch noch andere! — Länder und ihre Staatsmänner sich beunruhigt fühlen? Ist es etwa für Deutschland als einem der westlichen Nachbarn der Sowjetunion angenehm, zu wissen, daß die große Mehrzahl der neuerrichteten Garnisonen und Flugstützpunkte ausgerechnet im westlichen Grenzgebiet des riesigen europäisch-asiatischen Reiches errichtet werden? Man kann die Berichte über Stand und Vermehrung der Sowjetarmee nur dem eingehendsten Studium jedes Lesers empfehlen —, man entgeht einer Gefahr nicht dadurch, daß man sie nicht zu sehen wünscht. Die Zusammenballung von Truppen an der Westgrenze, der starke Anteil, den in diesen Gebieten gerade die Luft- und Tankwaffe einnimmt, läßt die militärische Absicht erkennen, im Westen sich auf Offensivhandlungen einzustellen, während man im Fernen Osten durch Anlage von Befestigungslinien sich mehr auf die Defensive einzurichten anschickt.

Nur mit Beunruhigung kann die Umwelt diese Vorgänge in der Sowjetunion verfolgen, ja sie ist verpflichtet, die Frage aufzuwerfen: Wozu? Schon allein die geographische Lage schützt Rußland vor einem Angriff, Sowjetrußland ist also von niemandem bedroht. Wohl aber muß Westeuropa in den Maßnahmen Moskaus eine Bedrohung erblicken, um so mehr, als es sieht, wie in Spanien die Puppen tanzen und die westliche Kultur an den Rand des Abgrundes gedrängt wird. Deutschland hat in seinem Lande die kommunistische Gefahr erledigt, es darf aber vor der Gefahr von außen nicht die Augen verschließen und tut nichts als seine Pflicht, wenn es, wie schon des öfteren, so auch jetzt wieder, die Augen der Welt auf Vorgänge richtet, die eine unheimliche Aehnlichkeit mit einer aufsteigenden Gewitterwand haben. —th.

Neue Sowjetrüstungen gefordert

Die Sowjetluftflotte demonstriert ihre Einsatzbereitschaft

DNB. Moskau, 20. August.

Nachdem die Sowjetregierung erst in der vergangenen Woche durch ihren Beschluß, das Aushebungsalter von 21 auf 19 Jahre herabzusetzen, den Willen zu einer neuen ungeheuerlichen Aufrüstung bekundet hat, fand am Dienstag in der ganzen Sowjetunion ein sogenannter „Tag der Aviatik" statt, der ebenfalls ausschließlich im Zeichen der militärischen Rüstungen stand. Der Sowjetbevölkerung wurde an diesem Tage die kriegerische Macht der Sowjetflotte vorgeführt. Die Presse begleitete diese Veranstaltungen mit Kommentaren, in denen immer wieder die Notwendigkeit neuer Rüstungen hervorgehoben wurde, „um den Frieden der Welt gegen die faschistischen Ruhestörer zu verteidigen". Den Flugvorführungen in Moskau wohnte u. a. auch eine Abordnung französischer Flugzeugindustrieller und Flugzeugkonstrukteure bei. Die Franzosen sollen sich dabei sehr lobend über die sowjetrussischen Rüstungen in der Luft ausgesprochen haben.

Beide Maßnahmen, die Herabsetzung des Dienstalters beim Militär und der Flugtag stellen Erscheinungen eines und desselben Geistes, der Erhöhung der sowjetrussischen Offensivrüstungen mit allen Mitteln dar. Die parteiamtliche „Prawda" schreibt dazu, die rote Armee stelle heute schon eine Macht dar, die jede andere Kriegsmacht der Welt übertreffe. In der Tat ist die von Kriegskommissar Woroschilow geforderte

Militarisierung der Psyche der Sowjetbevölkerung

schon außerordentlich weit fortgeschritten. Durch die im Vorjahr durchgeführte Heeresreform besteht die Rote Armee heute schon beinahe zu vier Fünfteln aus lang dienenden Soldaten. Die Stärke der Armee wird durch die Herabsetzung des Einberufungsalters in den nächsten vier Jahren bis auf 50 v. H. erhöht und erreicht damit eine Effektivstärke von rund zwei Millionen Mann. An ausgebildeten Reserven besitzt die rote Armee nach den neuesten Angaben 10,5 bis 11 Millionen Mann, nicht gerechnet die zahlreichen Sowjetbürger männlichen und weiblichen Geschlechtes, die durch den Ossoaviachim ausgebildet wurden. Diese Organisation zählt gegenwärtig über 13 Millionen Mann. Sie hat im Laufe der letzten drei Jahre 700 000 Schützen, 500 000 Gasabwehrleute, 550 000 Fallschirmabspringer, 900 000 Fahrer, 140 000 Gleitflieger usw. ausgebildet. Sie besitzt 1500 Fliegerschulen, 72 Offiziersschulen, 2500 Kavalleristen-Verbände usw. usw.

Der sowjetrussische Militärhaushalt

beträgt 14,7 Milliarden Rubel, ein Betrag, der dem gesamten französischen Staatshaushalt entspricht. Kürzlich rühmte sich die Sowjetpresse, daß die rote Armee auf dem Gebiete der Motorisierung alle anderen Armeen weit hinter sich gelassen habe. Sie verfügt heute über mindestens 4700 einsatzbereite Flugzeuge, etwa 8000 Kampfwagen und ungefähr 7000 Geschütze aller Kaliber, sowie über 800 Minenwerfer und 32 000 leichte und schwere Maschinengewehre. Diese außerordentliche Ausrüstung ist eine Folge der in den letzten zwei Jahren planmäßig durchgeführten Neubewaffnung der Armee. Es ist selbstverständlich, daß mit dieser Vermehrung der Ausrüstung sowohl als auch des Mannschaftsbestandes eine starke Verbesserung und Vervollkommnung Hand in Hand gegangen ist. Nimmt man die Fortschritte auf dem Gebiete der Heeresmotorisierung hinzu, so werden die gewaltigen Offensivrüstungen der roten Armee der Weltrevolution augenscheinlich, die es dem Marschall Tuchatschewski auf der Tagung des zentralen Vollzugsausschusses gestatteten, auszurufen: „Wir können jetzt, wenn die Regierung es wünscht, auf jeden beliebigen Punkt eine kampfbereite, ausgerüstete, bewaffnete Macht aufstellen, und die Kampfbereitschaft der Roten Armee ist größer als die jeder anderen Armee."

Eilige Kasernenbauten im westlichen Rußland

Die Vermehrung der Luftwaffe.

Leningrad, 20. August.

In ganz Westrußland werden fieberhafte Vorbereitungen getroffen, um die eine Million Rekruten, die im Herbst ausgehoben werden, unterbringen zu können. So werden in der Nähe vieler Orte zur Zeit die Vorbereitungen für die Schaffung größerer Barackenlager getroffen, da für die neu aufzustellenden Truppenteile zunächst nicht genügend Kasernen zur Verfügung stehen. Das Baumaterial für die Baracken ist zum Teil schon angefahren worden. Allein in Leningrad sollen, wie verlautet, im Herbst vier neue Regimenter aufgestellt werden.

Auffällig ist, daß nach den bisherigen Mitteilungen offenbar der größte Teil der neuen Truppenteile in das Gebiet westlich von Moskau gelegt wird, also in die westliche Grenzzone Rußlands, wo auch eine Reihe von neuen Flugplätzen im Entstehen begriffen ist. Bei der Heeresvermehrung soll die russische Luftwaffe eine prozentual erheblich stärkere Vermehrung erfahren als die übrigen Waffengattungen.

Nach amtlichen russischen Statistiken ist die Produktion an Flugzeugen im Jahre 1936 bereits jetzt um 72 v. H. höher als die gesamte Jahresproduktion des Jahres 1936, so daß die russische Luftwaffe in absehbarer Zeit so stark wie die aller übrigen Staaten zusammen sein dürfte. Der Heeresetat, der für 1936 21 v. H. der gesamten Staatsausgaben gegenüber 12 v. H. im Jahre 1929 beträgt, dürfte der in jedem Jahr bisher zu verzeichnenden erheblichen Ueberschreitung des Etats im Jahre 1936 über 30 v. H. erreichen.

Zwei Sowjetgenerale

bei den französischen Herbstmanövern.

Paris, 20. August.

Zu der Ankunft einer sowjetrussischen Militärabordnung in Paris berichten die Blätter, daß es sich um General Jakir, Mitglied des Obersten Kriegsrates der Sowjetarmee, und Brigadegeneral Ratchinski handelt, die den französischen Herbstmanövern beiwohnen wollen.

Erst Malaga — dann Madrid

General Franco muß den Rücken frei haben, um gegen die Hauptstadt marschieren zu können

Im Hauptquartier Molas, 20. Aug.

(Von Reynold Packard,

Sonderkorrespondent der United Preß.)

Wie mir von Stabsoffizieren Molas mitgeteilt wurde, ist in den nächsten Tagen eine Verlagerung des Schwerpunktes der militärischen Operationen von den nördlichen Fronten — Saragossa, San Sebastian und der Sierra de Guadarrama — nach Süden in den Raum Malaga—Granda zu erwarten.

Diese Veränderung der Kampftaktik der nationalistischen Befehlshaber Franco und Mola ist offensichtlich auf die Erkenntnis zurückzuführen, daß die endgültige Entscheidung vor Madrid nicht eher fallen kann, als bis Malaga, der Stützpunkt der Regierungsflotte und das rote Zentrum der Provinz Granada, in die Gewalt der Militärgruppe gebracht ist.

General Franco hat für den Vorstoß auf Malaga in dem kürzlich von seinen Truppen eroberten Cartagena, mit dem ganz Ostandalusien unter seine Kontrolle kam, einen unschätzbaren Stützpunkt, von dem aus die militärischen Operationen aus Sevilla wirksam unterstützt werden können. Der Hauptangriff auf Malaga soll durch Einsatz von Flugzeuggeschwadern und Kriegsschiffen der Franco-Streitkräfte vorbereitet werden. Hand in Hand mit den Operationen aus der Luft und von der Seeseite her sollen Landoperationen dreier Kolonnen gehen, die sich von Westen, Norden und Osten langsam auf die rote Hochburg im Süden zu schieben. Franco will Malaga in seine Hand bringen, weil von dort aus die Roten die nationalistischen Heeresgruppen beständig vom Rücken her bedrohen und den Transport frischer Truppen aus dem Truppenreservoir Francos, Spanisch-Marokko, erschweren können.

Im Hauptquartier Molas ist man der Ansicht, daß das Ringen um Malaga möglicherweise den ganzen Bürgerkrieg entscheiden kann. Gelingt Franco die Einnahme Malagas, dann kann er mit dem Gros seiner Armee energisch von Süden her gegen Madrid vorstoßen und die Einkreisung der Hauptstadt beenden. Sehr ungünstig würde die Lage für die Nationalisten dann aussehen, wenn es den Roten in einem verzweifelten Durchbruchsversuch im Süden gelingen sollte, Granada zu nehmen. Dies würde Franco stark beschäftigen und ihm das Eingreifen in die Operationen um Madrid unmöglich machen.

Deshalb wird hier auch berichtet, daß der Stoß gegen Malaga nach einem genauen Operationsplan durchgeführt werden wird. Vermutlich werden auch die beiden nationalistischen Kriegsschiffe, die „Espana" und der „Almirante Cervera" — das Schlachtschiff nach beendeter Reparatur, die gegenwärtig in Ferrol vorgenommen wird — die bisher Irun und San Sebastian beschossen haben, bei der Belagerung Malagas eingesetzt werden. Damit würde auf der nordwestlichen Front vorläufig Ruhe eintreten; Gefahr im Nordwesten sei nicht zu befürchten, da die faschistischen und karlistischen Kolonnen Molas den Ring um diese beiden Städte so eng geschlossen hätten, daß die Belagerten von der Wasser- und Lebensmittelzufuhr abgeschnitten seien.

In wenigen Tagen in Madrid?

DNB. London, 20. August.

Nach einer Meldung aus Gibraltar hat General Mola an General Quoipo de Llano telegrafiert, daß er keine Verstärkungen benötige, da seine Truppen ausreichten, um Madrid in weniger als einer Woche einzunehmen.

Auflösung der Ordensgesellschaften

Aus Madrid wird der Erlaß einer Verfügung gemeldet, der zufolge sämtliche religiösen Ordensgesellschaften in Spanien aufgelöst werden, die sich irgendwie der Begünstigung der Militärgruppe schuldig gemacht hätten. Dieses Dekret wird insofern überholt sein, als in Wirklichkeit in dem noch der spanischen Linksregierung unterstehenden Gebiet schon seit Wochen alle Klöster geschlossen seien.

Französische Arbeiter schicken Flugzeuge

Neue französische Einmischungsversuche

Paris, 21. August.

„Echo de Paris" und „Figaro" bringen am Freitag morgen einen neuen Beweis für die Auffassung von der Nichteinmischung, „wie sie die französische Regierung zu haben scheine." Die kommunistischen Arbeiter der Flugzeugwerke Bloch hätten am Mittwoch abend nach Betriebsschluß eine Versammlung in den Fabrikräumen abgehalten und beschlossen,

den spanischen Marxisten zwei Flugzeuge zur Verfügung zu stellen,

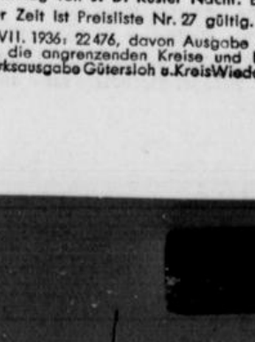
deren Bezahlung durch Ueberstunden erfolgen soll. Unter Androhung des Streiks habe eine Arbeiterabordnung der Direktion diesen Beschluß unterbreitet und gebeten, daß man ihr die bereits fertiggestellten und auf dem Flugplatz Villacoublay befindlichen, dem Staat gehörenden Flugzeuge zur sofortigen Lieferung an die spanischen Marxisten zur Verfügung stellen solle. Eine zweite Abordnung der kommunistischen Arbeiter habe sich zum Luftfahrtminister Pierre Cot begeben, der den Arbeitern zugesagt habe, daß er ihrem Vorhaben nichts in den Weg stellen werde. Die Direktion der Bloch-Werke habe sich daraufhin für die Lieferung der Flugzeuge entschlossen.

„Der „Figaro" fragt zu diesem Beschluß, ob es den Tatsachen entspreche, daß der Beschluß der Arbeiter auf Veranlassung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes hin erfolgt sei und ob es stimme, daß die Direktion der Werke sich dazu entschlossen habe, den Preis für die Flugzeuge zu ihrem Schaden auf 1 600 000 Franken herabzusetzen.

Paolino standrechtlich erschossen

London, 20. August

Wie Reuter aus Madrid meldet, ist nach einer Meldung der Rundfunkstation Montevideo der spanische Boxer Paolino Uzcudun in Madrid zusammen mit mehreren seiner Landsleute standrechtlich erschossen worden.



(WZ-Bildarchiv)

Als Boxer hat Paolino eine außerordentlich erfolgreiche Laufbahn hinter sich. U. a. ist Paolino dreimal gegen Max Schmeling angetreten. Zweimal verlor Paolino und in einem Falle gelang es ihm, ein Unentschieden zu erzielen.

Das spanische Gold lockte . . .

Zwei des Fliegens unkundige Engländer kommen mit einem widerrechtlich angeeigneten Flugzeug zu Bruch

London, 20. August.

Geldgier und Abenteuerlust führten in den frühen Morgenstunden des Donnerstag auf dem Flugplatz von Portsmouth zu einem kaum glaublichen Zwischenfall.

Verführt durch die Zeitungsberichte, daß die Agenten der kriegführenden Parteien im spanischen Bürgerkrieg jedem britischen Flugzeugführer, der in Spanien eine Maschine abliefere, einen Betrag von 2000 bis 3000 Mark auszahlen würden, erschienen zwei des Fliegens völlig unkundige Engländer im frühen Morgengrauen auf dem Flugplatz, setzten sich in eine startbereite Maschine und flogen davon.

Schon der Start war mit einigen Hindernissen verbunden, denn das Flugzeug machte die wildesten Sprünge, ehe es sich vom Boden erhob. Zu allem Ueberfluß waren die beiden Flieger entgegen den Bestimmungen mit dem Wind im Rücken gestartet, doch das Glück war auf ihrer Seite, und es gelang ihnen tatsächlich, die Maschine in die Höhe zu bringen.

Ihr unabwendbares Schicksal ereilte sie jedoch in dem Augenblick, als sie als letztes Hindernis eine in der Nähe des Flugplatzes eingepflanzte Baumgruppe nehmen wollten. Das Fahrgestell des Flugzeuges streifte die Baumwipfel. In kurzem Steilflug fand die geplante Spanienreise ihr vorzeitiges Ende und die Maschine ging zu Bruch.

Die beiden Insassen, die, wäre ihnen das Glück nicht hold gewesen, in den nahen Flußlauf gestürzt und ertrunken wären, wurden in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Einer von ihnen hatte das Bewußtsein verloren, als er eingeliefert wurde.

Bei der verunglückten Maschine handelt es sich um eine der fünf von Privatagenten in London angekauften Flugzeuge, die seit Montag in Portsmouth bereitstanden, um nach einem unbekannten Bestimmungsort abzufliegen. Die beiden Pseudoflieger werden sich nach ihrer Wiedergenesung vor Gericht zu verantworten haben.

„Moralische Hilfe Frankreichs"

Der französische Botschafter in Spanien nimmt gegen die Nationalisten Stellung

DNB. Hendaye, 20. August.

Die in San Sebastian erscheinende Tageszeitung „Frente Popoular" vom 20. August bringt in Fettdruck die sehr interessante Meldung, daß „der Herr Botschafter von Frankreich in Spanien die Aufmerksamkeit hatte", den Zivilgouverneur der Provinz zu besuchen und ihm seine Verurteilung des Vorgehens der Schiffe der Nationalisten „Almirante Cervera" und „Espana" zum Ausdruck zu bringen, dessen Opfer die Stadt am Mittwoch geworden sei. Der Botschafter und seine Frau seien von mehreren französischen und englischen Journalisten begleitet gewesen.

„Sie verurteilten, heißt es in der Meldung weiter, diese Tat absolut. Der Herr Botschafter hat 5000 Peseten gestiftet für die Sammlung zugunsten der Geschädigten. Der Herr Gouverneur hat dem würdigen Vertreter Frankreichs die tiefe Dankbarkeit aller San Sebastianer zum Ausdruck gebracht sowie die Zuneigung und Sympathie, die unser Volk in dem heroischen Kampf zur Verteidigung seiner Freiheit dem großen französischen Volk gegenüber empfindet."

Dieser Bericht der San Sebastianer Zeitung ist zwar sehr offenherzig, aber — nach den Angaben eines französischen Journalisten — leider nicht vollständig. Denn in der Begleitung des Botschafters Herbette soll sich nach den Mitteilungen dieses französischen Journalisten, der die Fahrt selbst mitgemacht hat, außer dem Vertreter von Havas, Paris Soir, Matin und einem englischen Journalisten auch noch ein Major aus dem französischen Luftfahrtministerium befunden haben. Ob dieser Offizier auch nur gekommen ist, um gegen das Vorgehen der spanischen Nationalisten zu protestieren, ist nicht bekannt. Uebrigens soll der Gouverneur von San Sebastian dem französischen Botschafter seinen Dank für die „moralische Hilfe" Frankreichs zum Ausdruck gebracht haben.

Hauptschriftleiter Carl Kühne (in Urlaub),
Stellvertreter Carl Ludwig Herbst.
Verantwortlich sind: für Politik und i. V. den Wirtschaftsteil: Dr. Herbert Müller-Werth, für Bielefeld-Stadt und -Land, sowie i. V. Gericht: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst, Film und i. V. Sport: Kurt Uthoff, für Provinz und i. V. Allgemeines: Theodor Wilh. Zwermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VII. 1936: 22476, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18351. Ausgabe B: Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4125.

Graf Baillet-Latour dankt dem Führer

Berlin, 20. August.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour hat an den Führer und Reichskanzler das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Herr Reichskanzler!

Ich möchte Eurer Exzellenz danken für die Unterstützung, die Sie der XI. Olympiade gegeben haben, deren großer Erfolg nur durch das tiefe Verständnis Eurer Exzellenz für den Olympischen Gedanken möglich war.

Mögen die Spiele dazu beitragen, die Zufriedenheit des deutschen Volkes, die ich ihm von ganzem Herzen wünsche, zu wahren und die für die Rettung unserer gefährdeten Zivilisation so notwendigen Annäherung zwischen den Völkern zu fördern.

Bevor ich Berlin verlasse, möchte ich Eure Exzellenz versichern, daß Sie immer auf mich rechnen können, wenn die Olympische Idee zu ihrem bescheidenen Teil in der Zukunft wiederum zum Wohle der Menschheit eingesetzt werden soll.

Ich bitte Eure Exzellenz, die Versicherung meiner ehrerbietigsten und dankbarsten Gefühle entgegenzunehmen.

Baillet-Latour.

Deutsches Haus in Pretoria

Rückgabe einer deutschen Fahne.

Pretoria, 20. August.

Bei der Einweihung des neuen deutschen Hauses in Pretoria gab der südafrikanische Minister Grobler dem deutschen Gesandten Wiehl eine im April 1915 bei den Kämpfen in Südwestafrika in die Hände des Kapitäns Frylingk gelangte deutsche Fahne zurück. Die Fahne stammt aus Klippdamm. Kapitän Frylingk hatte sich auf den Hinweis des Ministers, daß die Fahne Deutschland gehöre, sofort zur Rückgabe bereit erklärt. Der deutsche Gesandte Wiehl übernahm die Fahne mit Worten des Dankes für die freundschaftliche Geste.

Bei der Eröffnung des Neubaues gab der Gesandte in einer Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß das neue deutsche Haus der Erhaltung und weiteren Festigung der Freundschaft zwischen Deutschland und Südafrika dienen möge.

Frankreichs Flotte

„Nordgeschwader" und „Mittelmeergeschwader".

Der Kriegsmarineminister hat durch ein Rundschreiben die Benennung der beiden hauptsächlichen französischen Flottengeschwader abgeändert. Das Geschwader im Mittelmeer wurde bisher als Erstes Geschwader, das Geschwader im Atlantischen Ozean als Zweites Geschwader geführt. Durch den neuen Erlaß wird das in Brest und in Cherbourg beheimatete Geschwader künftig den Namen „Nordgeschwader" und das in Toulon und Biserta liegende Geschwader den Namen „Mittelmeergeschwader" tragen. Das Nordgeschwader wird aus drei alten Panzerkreuzern, die modernisiert sind, bestehen, ferner aus bald in Dienst zu stellenden zwei neuen Panzerkreuzern, sowie einem Flugzeugträger, drei Kreuzern von 6000 bis 8000 Tonnen, 10 Torpedobootszerstörern, 9 Torpedobooten und 17 Unterseebooten.

Das Mittelmeergeschwader setzt sich aus sämtlichen sieben 10 000-Tonnen-Kreuzern zusammen, 12 Torpedobootszerstörern von über 2500 Tonnen, 17 Torpedobooten von 2500 bis 1500 Tonnen und sieben Unterseebooten. Die Ausbildungsdivision wird dem Mittelmeergeschwader zugeteilt.

Das „Journal des Débats" bemerkt hierzu, daß das Mittelmeergeschwader vornehmlich aus Kreuzern und Torpedobootszerstörern, das Nordgeschwader aus Panzerkreuzern und U-Booten zusammengesetzt ist, das Mittelmeergeschwader also ein leichtes, das Nordgeschwader ein schweres ist. Das sei eine Kursänderung gegenüber der Vorkriegszeit. Auch die Verteilung der Marineluftstreitkräfte erfolge nach ähnlichen Gesichtspunkten. Große Flugzeuge würden dem Nordgeschwader zugeteilt, kleinere, aber zahlreichere, dem Mittelmeergeschwader.

Zu Ministerialräten ernannt

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Göring den Direktor bei der Generalintendanz Scheffels und den Oberregierungsrat Sawade von der Generalintendanz der Preußischen Staatstheater zu Ministerialräten ernannt.

Trotzkis Gesinnungsgenossen

Kamenew belastet Bucharin, Tomski, Rykow und Sokolnikow

Moskau, 20. August.

Die Donnerstagsitzung im Prozeß gegen Sinowjew und Genossen brachte wiederum interessante Enthüllungen. Der Hauptangeklagte Kamenew kam auf Verbindungen der Sinowjew-Trotzki-Organisation mit Angehörigen der früheren Rechtsopposition zu sprechen. Solche Verbindungen hätten bestanden mit dem gegenwärtigen Chefredakteur der „Iswestija" und früheren einflußreichen Mitglied des Politbüros, Bucharin, ferner mit dem ehemaligen Leiter der Sowjetgewerkschaften und bisherigen Leiter der vereinigten Staatsverlage, Tomski, sowie mit dem jetzigen Post- und Telegraphenkommissar Rykow, dem früheren Vorsitzenden des Volkskommissarenrates. Diese Vertreter der früheren Rechtsopposition seien über die terroristischen Absichten der Sinowjew-Gruppe im Jahre 1934 unterrichtet gewesen. Sie hätten ihre Hoffnungen, wieder zur Macht zu gelangen, auf den Erfolg der beabsichtigten Anschläge gegen Stalin und die übrigen Parteispitzen aufgebaut.

Man vermutet, daß die genannten Personen zur Verantwortung gezogen werden.

Besonders belastend waren die Aussagen Kamenews gegen den früheren Volkskommissar für Finanzen und stellvertretenden Außenkommissar Sokolnikow.

Kamenew gab den „verbrecherischen Charakter" der Tätigkeit seiner Gruppe nicht zu, sondern betonte, daß ihm und Sinowjew, die unrechtmäßig von der Macht abgedrängt worden seien, jedes Mittel brauchbar erschienen sei, um wieder an die Macht zu kommen. Im übrigen wies Kamenew darauf hin, daß seine Gruppe stets sicher gewesen sei, im Einverständnis mit dem im Ausland weilenden Trotzki zu handeln, da dieser immer die Ansicht vertreten habe, daß die „blutige Konzentrierung der Macht in den Händen Stalins für Sowjetrußland verderblich sei".

So oft Kamenew versuchte, über die ideologischen Motive seiner Tätigkeit zu sprechen, wurde er vom Gerichtspräsidenten oder dem Staatsanwalt unterbrochen oder nach anderen Dingen gefragt.

*

Der Gesamteindruck der bisherigen Verhandlung geht dahin, daß sich der Umkreis dieses Prozesses bedeutend weiter erstreckt, als zunächst anzunehmen war, und daß die Parteispitzen bei dieser Gelegenheit mit allen Resten früherer Oppositionen und allen vermutlichen Feinden des gegenwärtigen Regimes „aufzuräumen" gedenken.

Sodann wurde Sinowjew verhört. Er machte ausführliche Aussagen über die Vorgeschichte der „gegenrevolutionären Tätigkeit" seiner Gruppe, wobei er oft mit theatralischer Pose und häufig zum Publikum gewandt sprach. Im wesentlichen bestätigten seine Aussagen die Feststellungen der Anklageschrift.

Im Laufe des Sinowjew-Verhörs kam zum erste Male auch Moisse Lurje zu Wort, der nach der Anklageschrift Terrorakte auf Veranlassung einer fremden Stelle geplant haben soll. Die Stichhaltigkeit dieser Anklage wurde dadurch nicht gerade bekräftigt, daß sich bei seinen Ausführungen herausstellte, daß Moisse Lurje mit dem berüchtigten Emil Alexander identisch ist, der früher die Abteilung für Agitation und Propaganda im Zentralausschuß der Kommunistischen Partei in Deutschland leitete!

Die norwegische Regierung und Trotzki

Der norwegische Außenminister Koht erklärte der Presse, daß nach Ansicht der norwegischen Regierung die agitatorische Tätigkeit Trotzkis keine Propaganda gegen eine Norwegen befreundete Macht darstelle.

Diese Auffassung wird in der bürgerlichen Presse Norwegens mit einigem Erstaunen aufgenommen. „Aftenposten" gibt diesem Erstaunen Ausdruck. Das Blatt schreibt: „Das ist eine recht anfechtbare Erklärung. Herrn Trotzkis Propagandaartikel sind gegen alle derzeitigen Regierungen und gegen das derzeitige Regierungssystem in allen Ländern gerichtet; also sind sie auch gerichtet gegen die befreundeten Staaten."

Jetzt auch deutsche Botschaft in Brasilien



(Presse-Foto, K.)

Nach der Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften hat nunmehr Dr. Schmidt-Elskop (rechts) dem Staatspräsidenten Vargas (links) sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter überreicht.

Die Dürre in Amerika

2,3 Millionen Menschen unterstützungsbedürftig.

Die furchtbare Lage der Farmer im Mittelwesten geht aus dem Ergebnis der nunmehr beendeten Untersuchung in den Dürregebieten hervor. Danach werden infolge der andauernden Dürre im Mittelwesten und in Teilen der Südstaaten 500 000 bis 600 000 Farmerfamilien oder etwa 2,3 Millionen Menschen im nächsten Winter außer den Arbeitslosen in den Städten unterstützungsbedürftig sein. Die Kosten hierfür werden auf mindestens hundert Millionen Dollar geschätzt. Da der bisherige Hilfsfonds nicht ausreichen dürfte, wird die Regierung von dem im Januar zusammentretenden Kongreß zusätzlich Unterstützungsmittel anfordern müssen.

Die Bundesregierung unterstützt zur Zeit 146 000 Farmerfamilien in den Dürregebieten. Laut Untersuchung werden in manchen Staaten bis zum Herbst die Hälfte der Bevölkerung in Nord- und Süddakota, Wyoming und Montana sogar 75 v. H. der gesamten Landbevölkerung auf staatliche Unterstützung angewiesen sein.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Industrie-Schuldverschreibungen als Kapitalanlage

Der Bericht des Bankhauses Gebr. Arnhold untersucht im Anschluß an die in der letzten Zeit erfolgten Kündigungen von 6 Prozent Industrieanleihen die Frage, in welcher Weise sich das damit für den Anleger bestehende Kündigungs- bezw. Konversionsrisiko auf die Bedeutung der Schuldverschreibungen als Kapitalanlage auswirkt. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß selbstverständlich nicht in allen Fällen mit einer Kündigung der Anleihe zum nächst zulässigen Termin gerechnet werden kann, da insbesondere nur die Gesellschaften derartige Maßnahmen treffen werden, bei denen infolge ihrer Liquidität in der Kündigung unter gleichzeitigem Angebot neuer Schuldverschreibungen ein Risiko nicht gesehen werden kann. Immerhin ist es verständlich, daß die Vornahme verschiedener Rückzahlungen — soeben beispielsweise wieder die Kündigung der 6 Prozent H.E.W.-Anleihe zwecks Konversion in 5 Prozent Titel — auf die Kursentwicklung der 6 Proz. Industrieobligationen von erheblichem Einfluß gewesen ist.

Der Bericht stellt aus diesem Anlaß die Kurse der wichtigsten in Berlin gehandelten Industrieobligationen für den 2. Januar 1935 d. h. einen Stichtag vor der allgemeinen Zinskonversion, dem 2. Januar 1936 und den Tageskurs zusammen. Gleichzeitig wird anhand des Tageskurses für diese Werte die gegenwärtige Rendite errechnet, und zwar einmal in der üblichen Weise auf Grund der Anleihebedingungen, weiterhin aber auch für den Fall einer vorzeitigen Kündigung zum nächst zulässigen Termin. Des besseren Vergleichs halber werden entsprechende Angaben auch für die bereits mit 5 Prozent oder 4½ Proz. Nominalverzinsung ausgestatteten Schuldverschreibungen gemacht. Gleichzeitig werden, um einen Ueberblick über die Bedeutung des ganzen Problems zu geben, für alle erfaßten Werte die Umlaufsbeträge aufgeführt. Die Zusammenstellung zeigt, daß die Kurse der 6 % Werte in den letzten Monaten bereits in vielen Fällen wieder zurückgegangen sind, soweit sie erheblich über die Rückzahlungspreise hinaus gestiegen waren. In diesen Fällen liegt die Rendite bei vorzeitiger Kündigung nicht unter der sonst zu errechnenden Effektivverzinsung, wenn man annimmt, daß bei einer Konversion — wie in den bisherigen Fällen — eine Umtauschprämie von ungefähr 1 Prozent vergütet werden würde. Bei manchen anderen Anleihen liegen dagegen die Renditen, wenn man eine vorzeitige Kündigung annimmt, nicht unerheblich unter den am Anleihemarkt, beispielsweise bei Industrieanleihen mit niedriger Nominalverzinsung, üblichen Sätzen. Wie die Zusammenstellung der Umlaufsbeträge ergibt, handelt es sich im übrigen bei den 6 Proz. Industrieobligationen noch immer um einen Block von mehreren 100 Millionen Mark, was erkennen läßt, daß die Frage der allmählichen, individuellen Zinskonversion dieser Werte über das Moment der Zins- oder Amortisationsersparnis für die einzelne Gesellschaft hinaus Bedeutung für den gesamten Kapitalmarkt besitzt.

Erwerbsgesellschaften

Liquidation der Vereinigten Königs- und Laurahütte.

Die heutige ao. GV der Vereinigten Königs- und Laurahütte, in welcher nom. 24 869 000 RM. Aktien vertreten waren, stimmte der Veräußerung des gesamten Aktienbesitzes der deutschen Gesellschaft an der polnischen Königs- und Laurahütte zu. Die Veräußerung erfolgt auf Grund des am 25. 7. 1936 in Warschau zwischen den Beauftragten der deutschen Großaktionäre und Großgläubiger mit einer polnischen Gruppe abgeschlossenen Verkaufsvertrages, über den in der Presse bereits berichtet wurde. Die GV der Vereinigten Königs- und Laurahütte beschloß gleichzeitig die Liquidation der Gesellschaft.

Flottmann AG, Herne.

Diese Werkzeugmaschinenfabrik konnte im Geschäftsjahr 1935 ihren Rohertrag auf 3,50 (2,72) Mill. RM. steigern, während ao. Erträge 0,05 (0,10) Mill. RM. erbrachten. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 437 855 (356 178) und anderen Abschreibungen von 42 445 (34 123) RM verbleibt einschl. 12 672 RM. Vortrag ein Gewinn von 72 465 RM, der nach dem Beschluß der GV vorgetragen wird. Das AK von 2,5 Mill. RM bleibt also wieder ohne Dividende (i. V. 53 391 RM., woraus der Verlustvortrag von 14 719 RM. gedeckt wurde). Nach dem Bericht nahm die Beschäftigung im verflossenen Geschäftsjahr weiterhin zu, und der Umsatz wurde gegenüber dem Vorjahre um weitere 30 % erhöht. Auch das Ausland ist an dieser Umsatzsteigerung beteiligt. Auf Grund der günstigen Beschäftigung konnte die Belegschaft um ca. 10 % erhöht werden. Die Gesamtbezüge des AR (5) betrugen unv. 12 000 RM., die des Vorstandes (2) 62 989 (66 267) RM. — Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden, namentlich so weit sie den Binnenmarkt betreffen, als recht befriedigend bezeichnet.

Ruhröl AG, Mülheim/Ruhr.

Wie bereits gemeldet, haben die Stinneszechen zur Durchführung ihrer Pläne auf dem Gebiete der Steinkohlenextraktion zwei Gesellschaften, die Ruhröl AG in Mülheim/Ruhr (AK 50 000 RM) und die Ruhröl GmbH in Essen (AK 20 000 RM) gegründet. Während als Zweck der Ruhröl GmbH die Vorbereitung des Baues und Betriebes von Anlagen zur Veredelung von Oelen aller Art aus Ruhrkohle angegeben worden war, wird als Gegenstand der Ruhröl AG der Bau und Betrieb von Anlagen zur Veredelung von Kohle und anderen Brennstoffen, insbesondere zwecks Herstellung von Oelen aller Art aus Ruhrkohle bezeichnet. Außerdem soll die Gesellschaft die gewonnenen Erzeugnisse verwerten und verbreiten; sie kann ferner Verfahren und Schutzrechte, die das Arbeitsgebiet der Gesellschaft betreffen, erwerben und verwerten. Zum Vorstand der Ruhröl AG wurde der Chemiker Dr. Hans Broche, Essen, bestellt, während der Aufsichtsrat aus den drei Generaldirektoren der Stinneszechen Dr. Alfred Pott, Dr. Carl Hold und Walter Spindler, sämtlich in Essen, besteht.

Wicking AG für Grundstücksverwaltung, Düsseldorf.

Die Gesellschaft, die jetzt erst die Abschlüsse für die Geschäftsjahre 1932 und 1933 veröffentlicht, hat eine Sanierung durch Herabsetzung des AK von 600 000 RM. auf 100 000 RM. vorgenommen. Der dabei entstehende Buchgewinn von 500 000 RM wurde zur teilweisen Deckung des bis Ende 1932 auf 541 360 RM angewachsenen Verlustes verwendet. Von dem Restverlust von 41 360 Reichsmark konnten weitere 37 898 RM. durch Heranziehung des 1933 entstandenen Gewinns beseitigt werden. — In der Bilanz für 1933 sind die Grundstücke der Gesellschaft mit 0,97 (0,99), Gebäude mit 1,43 (1.46) Mill. RM bewertet, die mit Hypotheken von 1,90 Mill. RM. belastet sind.

Die Mark im Auslande

London 12.50½ (12,51); Amsterdam 59,23 (59,23); Zürich 123,42½ (123,45); New York 40,24 (40,24).

Berliner Börse

Berlin, 20. August.

Beginn schwächer. Auf fast allen Märkten liegt wieder, wenn auch nicht nennenswert, Angebot vor, so daß nur auf ermäßigtem Niveau Aufnahme erfolgt, zumal auch die Kulisse noch Ware übrig hat. Dies gilt besonders für Montanwerte. Hoesch auch nach den ersten Kursen 1 Prozent niedriger, Buderus — 1½, auch sonst allgemein abbröckelnder Verlauf. Kassarenten ruhig, aber freundlich. Pfandbriefe uneinheitlich. Kassamarkt der Industriewerte überwiegend etwas schwächer. Großbanken abbröckelnd 2. Börsenstunde und Schluß vereinzelt etwas freundlicher. Die Erholungen behaupten sich aber meist nicht voll. Gesfürel 1¼ höher, auch Aku erholt. Nachbörse: Tendenz freundlich. Altbesitz 113¼ G, Erdöl 124¼ G, Farben 160¾, Stahlverein 106.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse

Bremen, 20. August. Tendenz: ruhig, stetig, Bremer Baumwolle loko 1435; August 1337 Abr.; Oktober 1290 B, 1285 G, 1287 Abr.; Dezember 1288 B, 1288 G, 1285 Abr.; Januar 1286 B, 1281 G, 1283 Abr.; März 1288 B, 1284 G, 1286 Abr.; Mai 1288 B, 1284 G, 1286 bez., 1287 Abr.; Juli 1284 B, 1283 G, 1283 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 20. August. Loko: Sakellaridis 1048 (Upper F. G. F. 794); August 901 (699); Okt. 1009 (709); November 989 (690); Januar 953 (694); März 933 (696); Mai 916 (697); Juli 901 (699). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 20. August. Loko 665, August 636, September 625, Oktober 619, November 613, Dezember, Januar und Februar 612, März, April und Mai 613, Juni u. Juli 612. Tendenz: ruhig, stetig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 20. August. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 55.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM; desgl. in Walz oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38—41 RM.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 20. Aug. Loko 12.14, September 11.72, Oktober 11.64, November 11.66, Dezbr. 11.68, Januar 11.71, Februar 11.74, März und April 11.77, Mai 11.78, Juni 11.76, Juli 11.74. Tendenz: gut behauptet.

film und Bühne
UNIVERSUM

Heute Freitag

Premiere eines Bühnen- und Film-Programms, die eine große Lustpielwoche einleitet:

Max Gülstorff
Hans Brausewetter
Paul Westermeier
Hilde Sessak
Ilse Petri
Lucie Höflich
Jupp Hussels und viele andere

in dem Europa-Lustspiel:

DER RAUB DER SABINERINNEN



Außerdem wirken mit:
Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, Gymnasiasten, Lyzealschülerinnen und eine hochwohllöbliche Bürgerschaft.

Auf der Bühne

Gastspiel im Zeichen des Humors:



mit ihren Späßen, welche eine ganze Welt zum Lachen bringen und die vor einigen Tagen noch im olympischen Dorf Stürme der Begeisterung hervorriefen

Spielzeiten: 4.00, 6.00 u. 8.15 Uhr.

Billige Autobusreisen
im Teutoburger-Wald-Expreß

Morgen, Samstag, den 22.—24. August
Rhein-Mosel-Ahrfahrt bis Heidelberg
Für diese Fahrt sind noch einige Plätze frei. Abfahrt 5 Uhr
Preis 23.— RM inkl. zwei Uebernachtungen.
Donnerstag, den 27. August
Steinhuder Meer — Hannover
Abfahrt 6 Uhr. Preis 4.50 RM
8.—12. September
Fünf Tage zum Schwarzwald
Preis 36.— RM.
Prospekte, Auskunft, Kartenverkauf: Friseur Steffens, Am Parkplatz, Hindenburgstraße.

Autobus-Reisedienst E. Oester-Barkay, Ummeln

Gloria-Palast

Kurz vor Beginn
der neuen Saison geben wir unseren verehrten Gästen noch einmal einen Ueberblick über deutsches Filmschaffen der vergangenen Jahre. Wir haben uns deshalb mit einer führenden Firma, der
Syndikat-Film G. m. b. H.
(im Tobis-Konzern)
verbunden und zeigen ab morgen **noch einmal** wie folgt nachstehende Spitzenfilme:

Freitag: **Emil Jannings** in
Der alte und der junge König
Friedrichs des Großen Jugend

Samstag und Sonntag: **Henny Porten, Rottraut Richter, E. v. Winterstein** in
Krach im Hinterhaus
Nach d. gleichn. Bühnenstück v. Böttcher

Montag: **Rudolf Forster, Angela Salloker** in
Hohe Schule
(Das Geheimnis des Carlo Cavelli)

Dienstag und Mittwoch: **Benjamino Gigli, Magda Schneider, K. Vespermann,** der kleine **Peter Bosse** in
Vergiß mein nicht

Donnerstag: **Emil Jannings** in
Traumulus
Ein Film nach der tragischen Komödie von Arno Holz und O. Jeschke

Zu allen Filmen ein großes Beiprogramm und die neue Ufa-Tonwoche mit den letzten Aufnahmen von den olympischen Spielen.

Aufführungen an allen Wochentagen um 4,00, 6,05, 8,10 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr.

Jugendliche sind zugelassen am Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

Palast-Theater

Vielen Wünschen Rechnung tragend, bringen wir
ab heute Freitag (nur 4 Tage)
noch einmal
Martha Eggerth, Hans Söhnker
Georg Alexander, Ida Wüst, Max Gülstorff, Paul Heidemann, Paul Otto in dem



Der Zarewitsch

nach Motiven der gleichnamigen Operette von **Franz Lehár**

Nizza — der Süden in seiner verschwenderischen Pracht, junge schöne Menschen in ihrer beschwingten Lebens- und Sangesfreude **einschmeichelnder Melodien** voll Zartheit und Innigkeit — **zündende Komik** in vielfacher Gestalt — das alles finden Sie vereint in diesem Filmspiel, das die märchenhafte Liebesgeschichte zweier entzückender Menschenkinder meisterhaft schildert.

Jupp Hussels, Marg. Kupfer in dem Lustspiel **„Zimmer zu vermieten"**	Der Kulturfilm **„Zwischen schwarzem und weißem Cseremosz"**	**„Die neue Deulig-Woche"** und die **„letzten Aufnahmen v. d. Olympischen Spielen"**

Jugendliche nicht zugelassen!

KLEINE ANZEIGEN

Gebrauchte
Herde Oefen u. Gruden
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57
Auto-Verleih und Vermietung
H. Heienbrock
Fernsprecher 776, Mühlenstraße 42

Offene Stellen

Verkäuferin

die in Kontorarbeiten und Maschinenschreiben gut bewandert ist, etwa 20 Jahre alt, von erstem Fachgeschäft des Einzelhandels zum 1. Oktober gesucht.
Ausführliche Bewerbungen unter A K 13175 an die Westf. Zeitung.

Elektro-Ingenieur

zur Leitung meines Bielefelder Verkaufsbüro gesucht. Evtl. Lebensstellung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Fritz Husemann, Gütersloh

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir, dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Hausgehilfin
über 45 J., zum 1. od. 15. Sept. gesucht. Bewerbungen an Schließfach 1240 od. telefonisch Nr. 1104. f 24

Kontoristin
jüngere, für leichte Kontorarbeiten, zum 1. September gesucht. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Angebote unter C 589 an die Westfälische Zeitg. f

Suche
zum 1. Oktober Hauswirtschafterin, tüchtig, kinderlieb, in Haushalt und täglicher und feiner Küche perfekt, nicht unter 28 J. Hausmädchen und Putzfrau vorhand. Frau Dr. Otto Kramer, Bielefeld, Dornberger Straße 43. f

Suche
eine Haushälterin auf ländliche Besitzung. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Westf. Zeitg. f

Laufbursche,
im Alter von 14 bis 16 Jahren, zu sofort gesucht. Siegfriedstr. 54

Vermietungen

Zimmer
zu vermieten. Hagenbruchstraße 2b, II. l.

Neubauwohnung
Nähe Straßenbahn, 1. Stock, 3 große Zimmer, Wohnküche und Kachelbad, in sonniger, ruhiger Lage, für RM 62.— zum 1. November od. später zu vermieten. Angebote unter R 533 an die Westfälische Zeitg. f

Laden
mittlerer, zu vermieten. Angebote unter D 595 an die Westf. Ztg. f

Wohnung
3 große Räume, Küche, Bad, evtl. Heizung, zum 1. Oktober zu vermieten. Mietpreis 60.— RM. Voltmannstr. 116. i

Wohnung
2 Räume mit Kochgelegenheit, Heizung, von einzelner Dame gesucht. Nähe Detmolder Straße, möglichst Neubau. Angebote unter P 528 an die Westfälische Zeitung. f

Ofen
und Herd zu verkaufen. Lienenklaus, Luisenstraße 12a. e

Kauf-Gesuche

Personenwagen-Anhänger gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 454 an die Westf. Zeitung. ö

Schraubstock
Parallel-Vorgelege und Drehbank, für Mechaniker, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 580 an die Westf. Ztg.

Fußbodenbretter,
gebrauchte, zu kaufen gesucht. Telefon 3751. e

Geldverkehr

3000.— Mark
auf 2. Hypothek gegen mehrfache Sicherheit gesucht. Angebote unter M 527 an die Westfälische Zeitung. e

Verschiedenes

Mittagstisch
privat, gesucht. Angebote unter W 449 an die Westf. Ztg. f

Wer
liefert Malerarbeit gegen Radio? Angebote unter G 609 an die Westfälische Zeitg.

Stille Wochen
darf es für Ihr Geschäft und die deutsche Wirtschaft nicht geben
Darum weiter werben!
Die Westfälische Zeitung sorgt für den Erfolg

Wohnung,
2. Etage, nicht abgeschlossen, 4 Räume, Küche und Zubehör, Zentrum der Stadt, zum 1. Oktober an ruhigen Mieter zu vermieten. Preis 55 RM. Anfragen erbeten unter A M 13186 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. e

Werkstatt
in Verbindung mit 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Angebote unter H 612 an die Westfälische Zeitung. c

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert, sofort oder später zu vermieten, evtl. Einzelzimmer. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung. e

Miet-Gesuche

Beamter
sucht Wohnung, 4—5 Zimmer Küche, Bad zum 1. Oktober. Preisangebote unter A 584 an die Westf. Zeitg. e22

Zimmer,
möbliert, mit großem Schreibtisch, Chaiselongue, separatem Eingang, in durchaus ruhig Hause, Stadtmitte, gesucht. Angebote unter Z 581 an die Westfälische Zeitung. c

Gesucht
für ungefähr 8 Wochen möbl. Wohnung von 1—2 Zimmern mit zwei Betten. Angebote unter T 540 an die Westfälische Zeitung. f

Verkäufe

Tresen
mit Aufsatz, neuwertig, sowie Reinigungswaage und Aufschnittmaschine preiswert zu verkaufen Wagner, Bahnhofstr. 6.

Schlafzimmer,
Eiche, Küche, Weißlack, neu, sehr preiswert abzugeben. Angeb. unt. A L 13180 an die Westf. Zeitung. d

Pferd
5jähriger, schöner Belgier, etwas pflugmüde preiswert zu verkaufen Gütersloher Str. 72

Kinderwagen,
Tiefbau, gut erhalten, billig zu verkaufen. Apfelstraße 71, parterre rechts.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Erste Beilage
Nr. 195 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 21. August 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 21. August.

Schornsteinfeger am frühen Morgen

Wir wohnen drei Treppen hoch. Wo man der Sonne und den Wolken schon ein Stückchen näher ist als auf der Straße. Wenn man aber drei Treppen hoch wohnt oder gar vier, dann kennt man auch die Welt der Dächer besser als Menschen, die im ersten Stock wohnen.

Heute morgen zum Beispiel war der Schornsteinfeger da. Nicht bei uns, sondern auf dem Hause gegenüber. Als ich früh mein Fenster weit aufmachte, sah ich ihn stehen. Seine schwarze Gestalt stand gegen den leuchtend blauen Himmel, und ich sah ihn eifrig mit seinen Geräten an einem Schornstein hantieren. Da wurden die viele Meter langen Seile hinabgelassen mit Kugeln und Bürsten daran, und ich ahnte, daß es jetzt drüben im Hause überall im Schornstein rumpeln würde . . .

Dieser Mann da oben ist ungeheuer behende. Ein Vergnügen zuzusehen, wie er hoch oben im Blau des Himmels herumklettert, zwischen Mauerwerk und Schornsteinen. Mit einem Satz schwingt er sich plötzlich auf den Schornstein hinauf und ist gleich darauf wie ein Hexenmeister darin verschwunden. Er wird doch nicht in den Schornstein gestürzt sein? Doch nein, da taucht schon sein schwarzer Kopf wieder über dem Mauerwerk auf, und gleich darauf steht er hoch aufgerichtet, wie eine schwarze Statue oben auf dem Schornstein.

Jetzt schaut der schwarze Mann vergnügt um sich. Dabei hört man ihn leise pfeifen. „Du kannst nicht treu sein — —!", klingt es herüber, der Schornsteinfeger pfeift es immer wieder. Vielleicht hat er schlechte Erfahrungen gemacht, vielleicht ist sie wirklich nicht treu. Jedenfalls sieht er trotzdem recht lustig aus. Jetzt hat er mich unten am Fenster gesehen und winkt herüber. Wir winken beide. Und abschiednehmend schwingt er seinen großen Besen als wenn er sagen wollte: Du weißt doch, daß ich Glück bringe?

Eigentlich ein schöne Gefühl zu wissen, daß sich jeder freut, wenn man kommt. Zu wissen, daß man nach uraltem Aberglauben das Glück bringt. Vielleicht war der schwarze Mann auf dem Dach deshalb schon so vergnügt am frühen Morgen. Vielleicht hat er darum so verständnisinnig gewinkt?

Ich weiß es nicht. Glück gebracht hat er mir auf alle Fälle. Weil ich mein morgendliches Erlebnis dann gleich aufgeschrieben und zur Redaktion gebracht habe. Das Honorar kommt nächste Woche. Oder ist das kein Glück? Ich müßte den Schornsteinfeger zu einem Bier einladen . . .

Posaunenchöre im Fackelschein

auf dem Kesselbrink beim Reichsposaunentreffen in Bielefeld.

Auf der Kreisobmänner- und Dirigententagung der Posaunenchöre in Herford wurde der Beschluß gefaßt, aus dem Kreisgebiet recht zahlreich an dem Reichsposaunentreffen am 10. und 11. Oktober teilzunehmen. Erstmalig seit Bestehen der Posaunenvereine wird ein derartiges Treffen in Bethel veranstaltet. Anlaß dazu ist der 80. Geburtstag des Posaunengenerals D. Kuhlo am 8. Oktober. Das Programm des ersten Tages sieht um 3 Uhr nachmittags Abstimmen und Probe in der Ausstellungshalle vor. Abends um 9 Uhr soll auf dem Kesselbrink im Fackelschein ein großes Posaunenblasen veranstaltet werden. Am zweiten Festtag, Sonntag, 11. Oktober, sollen in den Morgenstunden die Posaunen in den einzelnen Gemeindebezirken erklingen. Die Hauptversammlung, zu der auch Gäste willkommen sind, ist nachmittags um 3 Uhr in der Ausstellungshalle. Reichswart Dr. Stange und Pastor Fritz v. Bodelschwingh werden das Wort ergreifen. — Den Abschluß des Treffens bildet eine Chorleitertagung am Montag.

Brief aus Sachsen

Wie ein Sachsenkind Bielefeld erlebte

Vor wenigen Tagen haben 100 Sachsenkinder unsere Stadt wieder verlassen. Vier Wochen sind sie in Bielefeld gewesen, und haben in Bielefeld ihre Ferien verbracht. Die Kinder haben in Bielefeld ihre zweite Heimat gefunden. Folgendes Dankschreiben ist dem Amt für Volkswohlfahrt Bielefeld von der kleinen Ilse Sei. aus Schnartannen zugegangen.

„Als ich zum erstenmal Tante B. sah, hatten wir uns schon lieb. In diesen vier Wochen war ein Tag schöner als der andere. Mein erster Spaziergang war nach dem Horst-Wesselstein. In der weiteren Zeit besuchten meine Pflegeeltern mit mir den Ausflugsort Rütli, die Hünenburg, den Johannisberg, die Donnerburg, den Tierpark auf Olderdissen, den Sennefriedhof, die Sparenburg und noch andere schöne Punkte von Bielefeld. Auf dem Rütli hörte ich ein schönes Militärkonzert und sah die Trachtengruppe der Auslandsdeutschen aus Rumänien. An einem der ersten Morgen hörte ich im Radio das Lied „Lippe-Detmold eine wunderschöne Stadt...". Große Freude hatte ich, als mir versprochen wurde, daß wir einmal nach Detmold fahren würden. Das Hermannsdenkmal machte auf mich einen großen Eindruck, weil wir erst kürzlich mit unserem Lehrer über die Schlacht im Teutoburger Wald gesprochen hatten. Nun kann ich alles das weiter erzählen, was ich da oben gesehen und erlebt habe. An einem Nachmittage waren wir in Herford, hier sah ich das Wittekindsdenkmal. Die schönen Tage sind nun zu Ende und leider muß ich wieder an meine Heimreise denken. Ich möchte zu gerne in Bielefeld bleiben, aber es geht nicht. Ich fahre mit freudigem Herzen nach Schnartannen zurück mit der Hoffnung, im nächsten Jahr wieder nach Bielefeld kommen zu dürfen. Gern werde ich an Bielefeld zurück denken. Ich bin meinen Pflegeeltern so dankbar, daß sie mich so lieb gehabt haben. Sie sind meine zweiten Eltern geworden.

Ich danke nun der Kreisleitung, daß sie uns in Bielefeld so liebevoll aufgenommen und sich unserer angenommen hat. Diese schönen Erlebnisse die wir in unseren Ferien haben erleben dürfen, verdanken wir aber doch unserem Führer. Durch seinen Kampf und Sieg um Deutschland hat er es ermöglicht, daß wir deutschen Kinder unser liebes deutsches Vaterland mit Hilfe der NSV. in allen Gauen des Reiches kennen lernen.

Spielsachen für unsere Kleinen

dürfen die Gesundheit nicht gefährden.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Volksgesundheit gibt das Reichsgesundheitsamt eine Warnung vor der Herstellung gesundheitsschädlicher Spielsachen bekannt.

Es heißt darin, daß in letzter Zeit wiederum, wie schon in früheren Jahren, bei Spielwaren aus Stoff (Puppen, Plüschtieren usw.) beobachtet würde, daß die Befestigung einzelner Teile in einer Weise erfolgt, die vom gesundheitlichen Standpunkt nicht gutgeheißen werden könne. Dies sei der Fall, wenn die Kleider von Puppen nicht genäht oder geklebt, sondern mit Stecknadeln befestigt würden, oder wenn Glasaugen benutzt seien, die eine Spitze aus Glas oder Metall zum Einstechen besitzen (sogenannte Stichaugen). Vor allem kleinere Kinder könnten dann leicht das Spielzeug zerlegen und seien dabei der Gefahr ausgesetzt, sich zu verletzen oder gar die Nadeln oder andere spitze Teile in den Mund zu stecken.

Die beteiligten Gewerbekreise werden davor gewarnt, so beschaffene Spielzeuge herzustellen und zu vertreiben. Auch jeder Käufer von Puppen, Stofftieren usw. sollte stets prüfen, ob die Befestigungsart der Augen, Kleider und sonstigen Zutaten einwandfrei ist. Niemand, so schließt die Warnung, sollte ein Spielzeug kaufen, bei dem Gefahren der erwähnten Art bestehen.

Berufsständische Sicherung

für Alter und Hinterbliebene?

Zur stärkeren Durchdringung des Versicherungswesens mit nationalsozialistischem Gedankengut tritt in dem Organ der Wirtschaftsrechtler des NS-Rechtswahrerbundes Dr. Oellers für die berufsständische Versicherung ein, die er gegenüber ihren Kritikern und Ablehnern mit dem Hinweis darauf verteidigt, daß sie in ihrem Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung entspreche.

Er will als berufsständisch ein Versicherungsunternehmen betrachten, wenn der Kreis der Versicherungsnehmer sich ausschließlich auf Angehörige eines Berufsstandes erstreckt und wenn die Bedingungen an die wirtschaftlichen und beruflichen Erfordernisse im Sinne genossenschaftlicher Selbsthilfe angeglichen sind. Im Sinne der Selbsthilfe sei es eine der vornehmsten Aufgaben eines Standes, die Alters- und Hinterbliebenenversorgung seiner Angehörigen und ihrer Familien sicherzustellen. Welchen Weg er hierbei gehen solle, müsse seinem Ermessen überlassen bleiben. Es wirke daher recht eigenartig, wenn gewisse Kreise von „standesegoistischer" und „eigennütziger" Haltung sprächen, wenn ein Stand aus sich selbst heraus durch Gemeinschaftsleistung sich den erforderlichen Versicherungsschutz verschaffe.

Der Referent befürwortet eine so weit wie möglich berufsständisch gebundene Versicherung, die das Versicherungswesen einer der heutigen Weltanschauung entsprechenden grundsätzlichen Neuordnung entgegenführe. Es könne mit betontem Recht diese Forderung dem von einem Teil der Privatversicherung geäußerten und zum Antrag erhobenen Wunsch auf Verbot der berufsständischen Versicherung gegenübergestellt werden.

Beruf und Familie

Herr Ludwig Gliet, Oelmühlenstraße 85, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit als Nickelputzer bei den Dürkopp-Werken A.-G. zurückblicken.

Kanalarbeiten in B.-Sieker

Buddeln wie noch nie

Seit vielen Jahrzehnten ist die Hauptstraße, bis vor einigen Jahren noch Amtsweg genannt, der bedeutendste Verkehrsweg durch die frühere Gemeinde Sieker gewesen. Sie verbindet den südlichen Teil, Obersieker, über die Detmolder Straße hinweg mit der Heeper Straße. In den letzten Jahren ist hier ein Neubau nach dem andern entstanden. Moorige Wiesen und Waldbestände verschwanden und machten schmucken Hausgärten Platz. Es wird nicht lange mehr dauern, dann sind auch die letzten Baulücken ausgefüllt. Der sich immermehr steigernde Verkehr in der Hauptstraße läßt erkennen, daß der Name nicht zu Unrecht gewählt ist.

Nach der Eingemeindung wurde der Osten mit Wasserleitung, Gas und elektrischem Strom versorgt. Außer einigen anderen Straßen erhält die Hauptstraße nunmehr auch Kanalanschluß. An einigen Stellen werden die Rohre vier Meter tief gelegt. Ungeheure Erdmassen mußten zu diesem Zwecke freigelegt werden. Der tiefe Einschnitt gibt auch interessante Einblicke in die Erdschichten. Während am Ende der Hauptstraße, bei der Heeperstraße, schierer Sand zu Tage gefördert wird, haben die Erdarbeiter in der Nähe der Rußheiderschule durch dicke und feste Tonschichten hindurch zu arbeiten. Hier stößt man auf viele kleine und große Findlinge. Einige dieser Steine waren so dick, daß Sprengungen vorgenommen werden mußten. Mit ungeheurem Knall, der die Fensterscheiben in der Nähe zerspringen ließ, zerbarst in einem Falle der Findling.

Wegen der Kanalarbeiten ist der südliche Teil der Hauptstraße, zwischen Heeper- und Oldentruper Straße für den Verkehr gesperrt. Leider fährt auch die Autobuslinie 6 seit einigen Tagen nur noch bis zur Ecke Hauptstraße. Im Interesse der Fahrgäste aus dem mittleren Teile Siekers, die nunmehr an der aufgerissenen Hauptstraße entlang zur nächsten Haltestelle wandern müssen, wäre es zu wünschen, wenn eine Umleitung der Linie 6 erfolgte und die Wagen über andere Straßen näher an die eigentliche Endstation am Lutherplatz geleitet würden. Dieser Wunsch erscheint um so berechtigter, als die Kanalarbeiten, die in verschiedenen Abschnitten erledigt werden, wahrscheinlich bis weit in den Herbst hineindauern werden.

Bauten auf dem Hartlager Hofe

Hausgarten statt Sattelmeierhof

Ehemals war wohl der Sattelmeierhof Meier zu Hartlage die größte und schönste bäuerliche Besitzung vor den Toren der Stadt Bielefeld. Leider ist dieser Hof verfallen und aufgeteilt worden. Das alte, aber sehr baufällige Bauernhaus an der Hauptstraße in der Nähe des Stauteiches II ist der letzte Rest des einstmals stolzen Besitzes, der jahrhundertelang Eigentum einer Familie war. Demnächst wird leider auch dieses Haus verschwinden. Der Hausplatz, dazu der große Garten und Hofplatz, sind in einzelne Bauplätze aufgeteilt. Der Boden, der viele hundert Jahre einem alten Sattelmeiergeschlecht schöne Ernteerträge lieferte, wird nun als Hausgarten dem Siedler einer neuen Zeit dienen. Die ersten Häuser auf Hartlagen Hof sind bereits unter Dach, weitere Bauten werden demnächst in Angriff genommen.

Wert und Bedeutung der Meisterprüfung

Eine grundsätzliche arbeitsgerichtliche Entscheidung

Eine grundsätzliche Entscheidung fällte das Arbeitsgericht in Siegen. Der Kläger, ein 18jähriger Junge, war mit 16 Jahren in den Betrieb eines Steinmetzen und Bildhauers eingetreten mit der Absicht, eine ordentliche Lehrzeit durchzumachen, trotzdem ihm bezw. seinem gesetzlichen Vertreter bekannt war, daß der sogenannte Lehrherr noch keine Meisterprüfung abgelegt hatte. Dieser Steinmetz versprach wiederholt, die Meisterprüfung abzulegen, doch ließ sie immer auf sich warten.

Im Wege eines gerichtlich geschlossenen Vergleichs wurde schließlich der „Meister" verpflichtet, bis zum 1. Juli dieses Jahres die Prüfung abzulegen oder aber einen Werkmeister einzustellen. Nachdem beide Bedingungen nicht erfüllt wurden, legte der um seine Hoffnung betrogene Lehrling, dem nun die zweijährige Tätigkeit nicht als Lehrzeit angerechnet werden konnte, die Arbeit nieder und klagte auf Nachzahlung vorenthaltenen Arbeitslohnes in Höhe von 976 RM. Der Kläger behauptete, er müsse nun als Hilfsarbeiter entlohnt werden, da er nicht als Lehrling anerkannt worden sei.

Das Arbeitsgericht hat die Klage zum Teil für begründet erklärt und demgemäß den Beklagten verurteilt, 488 RM. an den Kläger zu zahlen.

Durch die Aufnahme des Klägers in den Betrieb des Beklagten, so heißt es in der allgemein interessierenden Urteilsbegründung, die mit der mündlichen Vereinbarung geschah, daß der Kläger als Lehrling angenommen und daß die Zeit vom Arbeitsantritt bis zur Ablegung der Meisterprüfung als Lehrzeit angerechnet werden sollte, ist ein Lehrvertrag im Sinne der Gewerbeordnung nicht zustandegekommen. Hier mangelt es nicht nur an der erforderlichen Form des Lehrvertrages, sondern vor allem an der Befugnis des Beklagten, Lehrlinge auszubilden (§ 129 GO). Der von dem Kläger vollzogene Rücktritt vom Vergleich war gerechtfertigt. Durch die Vertragsverletzung ist dem Kläger ein Schaden entstanden, indem dieser als Lehrling bezahlt, aber als Hilfsarbeiter beschäftigt worden war. Dieser Schaden umfaßt den Mehrbetrag, der ihm bei einer Entlohnung als Hilfsarbeiter über die in Wirklichkeit erhaltene Lehrlingsentschädigung hinaus hätte gewährt werden müssen. Den Kläger und dessen gesetzlichen Vertreter trifft ein erhebliches Mitverschulden bei der Entstehung des Schadens, denn beiden war von vornherein bekannt, daß der Beklagte die Meisterprüfung noch nicht bestanden hatte. Dieses bei der Bemessung des dem Kläger zustehenden Schadensersatzes zu berücksichtigende Verschulden des Klägers und dessen gesetzlichen Vertreters erachte das Gericht als gleich groß mit dem des Beklagten. Da jede der Parteien in gleich großem Maße zu der Entstehung des Schadens beigetragen hat, so ist nach der Regelung des § 254 BGB dieser Schaden zu gleichen Teilen zu tragen.

Straßenverkehrsunfälle von April bis Juni

Die Hauptbeteiligten und ihre Ursachen — Eine Warnung und Mahnung

Eine lehrreiche und warnende Bilanz und damit eine Waffe im Kampf gegen die Verkehrsunfälle stellt die Uebersicht des Statistischen Reichsamtes über die Straßenverkehrsunfälle im 2. Vierteljahr 1936 dar. Wenn auch allgemein das zweite Vierteljahr mit dem lebhafteren Verkehr nach den Wintermonaten ein stärkeres Anschwellen der Unfälle mit sich bringt, so ist doch

die Gesamtzahl von 72 500 festgestellten Unfällen im Straßenverkehr

für die Berichtszeit eine sehr hohe, sie liegt um 44 v. H. über der Ziffer des ersten Vierteljahres. Besonders stark nahmen die Verkehrsunfälle zu in Ostpreußen, Pommern, Niederschlesien, Mecklenburg, Baden und Bayern. Unter dem Reichsdurchschnitt hielt sich die Zunahme in der Rheinprovinz, in Westfalen, Oberschlesien, Sachsen, Thüringen und den Großstädten. Für das zweite Vierteljahr liegen zum ersten Mal auch Angaben über die Anzahl der Unfälle vor, an denen ein Kraftfahrzeug beteiligt war. Der Anteil derartiger Unfälle machte 77 v. H. aller Unfälle im Reichsgebiet aus. Die erstmalig vorliegenden Angaben über die Zahl der Unfälle, bei denen Personen getötet oder verletzt wurden — bei 53 v. H. aller Verkehrsunfälle — zeigen, daß Personen häufiger bei Verkehrsunfällen in Landgebieten (58 v. H.) als in Stadtgebieten (50 v. H.) zu Schaden kommen. Insgesamt wurden in der Berichtszeit bei Straßenverkehrsunfällen 2380 Personen getötet und 49 765 verletzt.

Die vorläufig festgestellten Ursachen zeigen jedem Verkehrsteilnehmer, wo

die schwachen Punkte der Verkehrssicherheit

liegen. Als Ursachen beim Kraftfahrzeug oder dessen Führer ragen hervor: Nichtbeachten des Vorfahrtsrechts (10 447 Fälle), falsches Ueberholen (6642), übermäßige Geschwindigkeit (6588), falsches Einbiegen (5817) und Nichtplatzmachen (2858); in 2442 Fällen stand der Fahrer unter Alkoholeinfluß.

Bei 8437 Verkehrsunfällen aus der Berichtszeit lag die Ursache beim Fahrrad oder Radfahrer, bei 5804 Fällen beim Fußgänger. Weiter ist noch die Glätte der Fahrbahn (1195) und das Nichtbeachten der polizeilichen Verkehrsregelung (1195 Fälle) als Ursache von Verkehrsunfällen hervorzuheben. In fast 12 000 Fällen konnte die Ursache nicht festgestellt werden. Auffallend stark nahm die Zahl der Unfälle durch übermäßige Geschwindigkeit in den Landgebieten zu (65 v. H. gegen 51 v. H. im Reichsgebiet). Im übrigen zeigt sich bei Feststellung der Ursachen, daß durch Kraftfahrzeuge oder deren Führer die meisten Unfälle verursacht wurden. Aber auch der Anteil der Fahrräder an den Unfallursachen erhöhte sich von 8,6 v. H. im ersten Vierteljahr auf 13,1 im zweiten Vierteljahr.



× Unfall beim Bau.

Bei einem Hausbau am Aebtissinnenweg (Bielefeld-Schildesche) zog sich der Maurerpolier Hartmann infolge Sturzes in den Keller eine schwere Schulterverletzung zu. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

×: Zwei Verletzte bei einem Autozusammenstoß.

Bei einem Autozusammenstoß in Elverdissen erlitten die Bielefelder Wilhelm Dö. und Richard Hei. so schwere innere Verletzungen, daß sie ins

städtische Krankenhaus nach Bielefeld gebracht werden mußten.

Die Gemeinden fördern den Sport

Sie schaffen Spielfelder, Turn- und Schwimmhallen.

Die Tätigkeit der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände auf dem Gebiete der Leibesübungen hat einen gewaltigen Auftrieb erfahren durch die Machtergreifung Adolf Hitlers, die dem Gedanken der körperlichen Ertüchtigung des gesamten Volkes zum glänzenden Siege verhalf und damit dem Rufe nach Vermehrung der Turn- und Sportstätten besonderen Nachdruck verlieh. Die Gemeinden haben sich diesem Rufe nicht verschlossen, sie haben, wie Stadtrat a. D. Zengerling, Hauptreferent im Deutschen Gemeindetag, in der Deutschen Gemeindebeamtenzeitung darlegt, die Wünsche nach neuen Uebungsstätten in vorbildlicher Weise erfüllt. Es bestehen bisher allerdings noch keine erschöpfenden Zusammenstellungen der gemeindlichen Anlagen und Einrichtungen auf den Gebieten von Turnen und Sport. Aber einige Zahlen geben schon eine kleine Vorstellung von der praktischen Bedeutung der Gemeinden für die Entwicklung der Leibesübungen. Von den zur Zeit vorhandenen 43 224 Spielfeldern mit einem Umfange von 273,8 Millionen Quadratmeter für den reinen Sportbetrieb genutzter Fläche dürfte die Hälfte im Eigentum der Gemeinden und Gemeindeverbände stehen, während von den 10 566 Turnhallen, zu denen noch 8353 behelfsmäßige Uebungsräume kommen, wahrscheinlich der größte Teil gemeindeigen ist. Auch bei den Schwimmhallen handelt es sich überwiegend um städtische Einrichtungen. Ebenso gehören von den 200 Jugendherbergen weit über 1000 den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Die Gemeinden haben also einen wesentlichen Anteil der Leibesübungen in Deutschland. Gemeinden und Gemeindeverbände folgen daher mit Stolz und Genugtuung dem glänzenden Verlauf der Olympischen Spiele in Deutschland und freuen sich mit der deutschen Jugend über deren Erfolge. Zugleich aber werden diese Erfolge, so versichert Stadtrat Zengerling, für die Gemeinden ein Ansporn sein, auf dem beschrittenen Wege auch in Zukunft weiterzugehen und sich stets dafür einzusetzen, daß die körperliche Ertüchtigung immer weitere Kreise der Bevölkerung erfaßt.

Großstadtsperre für Hausgehilfen zugunsten Kinderreicher aufgehoben

Im Rahmen der ordnenden Maßnahmen bei Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind verschiedene größere Städte auch als Sperrgebiete für den Zuzug von Hausgehilfen vom Lande erklärt worden. Aus volkspolitischen Gründen ist jetzt, wie das Ndz. meldet, diese Sperre gelockert worden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Runderlaß ermöglicht, daß die Sperrvorschriften nicht angewendet werden, wenn es sich um die Beschaffung einer Hausgehilfin für kinderreiche Familien handelt. Es sollen sogar gegebenenfalls in derartigen Fällen die angeforderten Hausgehilfinnen auch für die Sperrbezirke im Wege des zwischenbezirklichen Ausgleiches durch die Arbeitsämter selbst beschafft werden.

Das Ehrenmal der deutschen Front

Besucht die Ausstellung im Historischen Museum, die das Werk der deutschen Heldenehrung jenseits der Reichsgrenzen zeigt. Unterstützt die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Schach

Unsere Spitzenspieler in Form

Schacholympiade München 1936.

Die fünfte Runde, die am Donnerstag vormittag in Angriff genommen wurde, führte Deutschland und Bulgarien zusammen. Die deutsche Mannschaft führte beim Abbruch um die Mittagsstunde bereits 4:0. Richter siegte am Spitzenbrett gegen Gescheff durch einen scharfen Angriff auf der E-Linie. Einen sehr feinen Sieg errang Engels am 2. Brett gegen Zwecoff. Nach neunzehn Zügen opferte Engels einen Läufer und erzwang in wenigen Zügen ein undeckbares Matt. Zwetcoff mußte aufgeben. Der Kampf Dantscheff—Carls wurde abgebrochen. Der Bulgare dürfte Gewinnstellung haben. Sämisch kam gegen Kipproff bereits in der Eröffnung in Vorteil und siegte ziemlich rasch. Auch Michel, der diesmal am 8. Brett antrat, konnte seine Partie gegen Martscheff zu einem Siege gestalten. Die Partien Rödl—Weinoff, Heinicke—Tscheff und Ernst—Francez wurden abgebrochen.

In der am Donnerstagnachmittag ausgetragenen 6. Runde traf Deutschland auf Norwegen. Wiederum zeigten sich unsere beiden Spitzenspieler Richter und Engels in ausgezeichneter Form. Sie gewannen ihre beiden Partien mit außerordentlicher Sicherheit.

Bei Abbruch war das Ergebnis der sechsten Runde folgendes: Rumänien gegen Ungarn 0:1 (Hängepartien), Tschechoslowakei gegen Finnland 5:1 (2), Schweiz gegen Brasilien 4:4, Polen gegen Estland 4:3 (1), Deutschland gegen Norwegen 2½:½ (5), Lettland gegen Bulgarien 5½:½ (2), Island gegen Schweden 1½:3½ (3), Litauen gegen Jugoslawien 3:4 (1), Dänemark gegen Frankreich 4½:½ (3), Oesterreich gegen Holland 4½:2½ (1). Italien spielfrei.

Heute vormittag wird Deutschland in der 7. Runde Estland gegenüberstehen, wobei man auf den Ausgang der Partie Keres gegen Richter gespannt sein darf.

Der gerade Weg zu Höchstleistungen

Von Kreisberufswalter A. W. Kühnholz, DAF-Bielefeld

Merkwürdig, wenn einer etwas im Leben geworden ist, führen die meisten Menschen es darauf zurück, daß dieser Erfolgreiche eben einmal Glück gehabt hat. Das Glück ist jedoch ein wetterwendischer Geselle. Man kann sich niemals fest auf sein Glück verlassen. Besser und richtiger ist es, wenn man sich auf das verläßt, was man gelernt hat und was man kann. Ein bißchen Glück kommt dann schon hinzu. Vorwärts kommen im Leben, im Beruf, Aufstieg in eine leitende Stellung ist selten eine Sache des Glücks, immer aber eine Sache des Fleißes, des Schweißes und der Zähigkeit, also zusammengenommen des Charakters.

Erst unser Führer Adolf Hitler gab dem deutschen Arbeiter seine Ehre, seinen Stand im Volk und Staat: ein neues Zeitalter des Arbeiters hält an. Was jung im Volke ist, was tragend für den Staat ist, bekennt sich voller Stolz dazu, ein Arbeiter zu sein. Die jungen Arbeitersöhne haben es nicht mehr nötig, sich um die Aufnahme in eine andere Gesellschaftsschicht zu bemühen, sondern ihre Aufgabe ist es, die Welt des deutschen Arbeiters nach dem Willen unseres Führers zu formen und die Form mit dem blutvollen Leben des Nationalsozialismus zu erfüllen. Weil wir keine Träumer sind, sondern die Wirklichkeit gestalten wollen, entwerfen wir keine Luftschlösser, sondern zeigen Ziele auf, die die Besten und Tüchtigsten des deutschen Arbeitertums erreichen müssen, nicht um ihres Vorteils, sondern der Zukunft des Reiches willen. Wenn wir Reformen von gigantischem Ausmaße anpacken, dann tun wir das im Vertrauen auf die gewaltige Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes und in der festen Zuversicht, daß uns fortgesetzt die Führernaturen, die im großen und kleinen das Werk betreiben, zuwachsen. Diese Führernaturen müssen geschult werden, ihre Leistungen müssen sich steigern, die Erfahrungen alter Führer auf den Nachwuchs übertragen werden. Neben der charakterlichen Veranlagung muß die Leistung, das Können entscheiden.

Ohne ein gewisses Handwerkszeug kommt kein Werkmann aus, ohne eine fortgesetzte Uebung der eigenen Kräfte und Fähigkeiten sinkt die Leistung. Wir aber brauchen wie kein anderes Volk auf dieser Erde um unserer Behauptung willen Männer und Frauen mit Höchstleistungen. Nur diese Höchstleistungen sichern uns den Lebensraum, uns und unseren Kindern die Freiheit.

In nächster Zeit wird dem Drucker ein Plan zum Druck übergeben werden, der nichts anderes darstellt, als einen Appell an jeden deutschen Arbeiter, einerlei, ob er nun Betriebsführer, Arbeiter oder Angestellter ist, seine berufliche Leistung zu erhöhen. Auf mehr als 80 Druckseiten werden in der DAF-Arbeitsschule über 200 Lehrgänge angeboten — nach Berufen gegliedert — die jedem deutschen Arbeiter für ganz geringe Gebühren die Möglichkeit bieten, sich neue Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Die Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront, Bielefeld, hält sich bewußt fern von einer rein theoretischen Unterrichtung. Von der Werkstatt und vom Ladentisch, vom Werkstoff und aus der Praxis her gestaltet die Arbeitsschule ihren Lehrstoff. Sie will keinen unnützen Wissensballast, sondern den Stolz an der Leistung, den Willen zum beruflichen Aufstieg wecken. Was aber wesentlich an dieser Schule ist, sie will eine Einrichtung des deutschen Arbeitertums sein, von ihm geführt, besucht und finanziert. Die DAF-Arbeitsschule ist keine Wohlfahrtseinrichtung, sondern eine Selbsthilfemaßnahme des deutschen Arbeiters in der Deutschen Arbeitsfront. Wenn unter der hingebungsvollen Arbeit vieler Mitarbeiter der Lehrplan, der sicher seinesgleichen suchen wird, der Fertigstellung entgegen geht, so wissen wir, daß diese umfangreiche Arbeit ein großes Echo bei jedem schaffenden Volksgenossen finden wird.

Jeder deutsche Arbeiter, ob er mit der Faust oder mit der Stirn schafft, hat in diesen Wochen die Pflicht, zu prüfen, wie er seine Fähigkeiten steigern und seine Leistungen verbessern kann. Wenn dann Anfang September der Lehrplan jedem Arbeiter durch seinen Betriebswalter in die Hand gegeben wird, dann erwarten wir eine Beteiligung an den Lehrgängen, die der Leistung der Schule entsprechend ist.

Leistungen für die Volksgemeinschaft, darum geht es uns, darum geht es auch der Schule der Deutschen Arbeitsfront.

Bielefeld-Land

Ausgewaschene Feldwege.

Brackwede. Die Waldwege, vor allem aber die Feldwege haben durch die starken Regenfälle der letzten Tage erheblich gelitten. In vielen Fällen sind die Wege derart vom Wasser ausgespült, daß ein Begehen in der Dunkelheit mit Gefahren verbunden ist. Diese ausgewaschenen Feldwege können selbstverständlich mit Steinen oder Sandmassen ausgefüllt und begradigt werden. Ein Ausfüllen der entstandenen Furchen mit Feldabfällen oder sonstigem Schutt ist nicht erwünscht, da diese Schutt- und Feldabfälle beim nächsten Regenschauer zur Verunzierung des Ortsbildes führen. Auch ist es nicht erwünscht, bei der kommenden Ernte die Feldabfälle am Waldrand oder in den Feldwegen abzuladen. Jeder muß sich für die Sauberhaltung des Ortes einsetzen, damit dieser immer einen einladenden Eindruck macht.

Fahrrad gefunden.

Brackwede. In den letzten Tagen wurde auf der Ummelner Straße ein Herrenfahrrad gefunden. Das Rad befindet sich in gutem Zustand und wurde vom Finder auf dem Fundbüro in Brackwede abgegeben. Der Verlierer kann seine Eigentumsrechte in den Dienststunden geltend machen.



Der „Schwager" lebt noch

Es gibt noch 33 Postillone — Die letzten deutschen Postkutschen fahren in Bayern

Ist die letzte Postkutsche schon ins Museum gewandert? Nein, noch haben sie Reichsautobahn und moderne Schnellkraftwagen nicht ganz verdrängen können. Es wird wohl überraschen, zu hören, daß es in Deutschland heute noch dreiunddreißig Pferdepostlinien gibt, die sich durchweg in Bayern befinden.

Im Gasthaus „Zur Post", der Einkehrstätte des niederbayerischen Dörfchens Bayerbach, stehen die Mägde mit verweinten Augen vor dem Poststall. Eben war von der Postdirektion die Mitteilung eingetroffen, daß „die Pferdepostlinie Bayerbach—Birnbach aufzuheben sei" und von nun an die Strecke mit Postkraftwagen befahren werden sollte. Der Herr Posthalter geht auf den Hof, wo die alte gelbe Kutsche steht, stapft in den Stall und klopft dem braven Schimmel den Hals: „Liesl", sagt er, „nun ist auch unsere Zeit gekommen, jetzt brauchen sie dich und mich nicht mehr!" Und der „Schwager" streicht über den blauen, silberbetreßten Frack, hängt den Zylinder mit dem weißblauen Busch an den Nagel und verstaut die weiße Hose zusammen mit den Schaftstiefeln in die Truhe. Dann setzt er zum letztenmal das Horn an die Lippen und bläst, daß es das ganze Dorf hören kann: „Behüt Dich Gott, es wär so schön gewesen . . ."

Diese Geschichte ist nicht von gestern, als das Wort Tempo noch keinen Platz hatte im deutschen Wortschatz, sondern ist ganz frisch geschrieben, denn trotz Autobahnen, Stromlinien-Omnibussen und Rohrpost ist der Postillon noch nicht ganz verschwunden, der mit dem ersten Hahnenschrei in das Horn bläst: „Trara, trara, die Post ist da!" Der Kampf zwischen der alten poesieumrankten Postkutsche und dem neuzeitlichen Postkraftwagen, der mit Hundert-Kilometer-Tempo über die Landstraßen saust, ist noch nicht ganz ausgekämpft, wenigstens in Bayern noch nicht, wenn auch dort im Zuge der Zeit eine Pferdepostlinie nach der anderen von der Bildfläche verschwindet. Immerhin fristen hier noch 33 Pferdepostlinien ihr Dasein als letzte Zeugen einer von Romantik umspielten alten Zeit. Freilich tragen nicht mehr alle Postill'one, die mit Hü und Hott auf dem hohen Kutschbock thronen, ihre schmucke Uniform, die meisten müssen sich schon mit dem üblichen blauen Rock begnügen.

Wenig über eine Gehstunde beträgt die einzelne Strecke im Durchschnitt, sie führt stets von einer kleinen Eisenbahnstation in ein verkehrsarmes Gebiet. Der König der Postillone aber ist jener „Schwager", der seinen gelben Wagen täglich 28 Kilometer über die Landstraße poltern läßt. Das ist der längste Weg, den in Deutschland eine Postkutsche noch zurücklegt, und wer sich einmal in dem altertümlichen Gefährt ein paar beschauliche Stunden durch eine reizvolle Gegend schaukeln lassen will, muß nach Dingolfing in Niederbayern kommen. Die zweitlängste Linie vom Bahnhof Arnstein bis Gauaschau in Unterfranken mißt 11 Kilometer. Alle anderen bringen es auf keine zweistellige Ziffer mehr und das ist gut so, denn die längsten Linien werden im Laufe der letzten Jahre alle durch flinke Postkraftwagen ersetzt. So braucht der alte Postschimmel, der täglich die Kutsche vom Bahnhof bis zum Dorf Sulzberg im Allgäu zieht, noch keine Angst zu haben, daß er in den Ruhestand muß, denn auf einer Strecke, die kaum 2000 Meter lang ist, lohnt sich wohl kein Kraftwagen. Insgesamt befährt die Pferdepost noch knapp 190 Kilometer, die alle auf bayrischem Gebiet liegen. Im übrigen Deutschland ist der Postillon längst verschwunden und lebt nur mehr in Liedern, Bildern und Geschichten nach. Wie lange werden sich die letzten 33 „Schwager" noch auf ihrem Kutschbock halten können?

zb.

Rundflug New York — London

und zurück in 30 Stunden.

Zwei Amerikaner wollen in diesen Tagen einen transatlantischen Rundflug New York—London und zurück in einer Gesamtzeit von 30 Stunden versuchen. Es handelt sich um den Chefpiloten einer der amerikanischen Luftfahrtgesellschaften, Dick Merrill und einen Vergnügungsunternehmer vom Broadway, Harry Richman. Der Letztere hat für das Unternehmen 50 000 Dollar zur Verfügung gestellt. Der Pilot will eine mit einem Spezialmotor ausgestattete Verkehrsmaschine für acht Passagiere benutzen. Die Motorkraft beträgt 1000 PS. Es wird eine Durchschnittgeschwindigkeit von über 320 km erhofft. Der Flug soll in einer Höhe von 5000 bis 6000 Meter vor sich gehen. Der Pilot vermutet, daß er für jede Strecke ungefähr 15 Flugstunden braucht. Er will auf dem Londoner Flugplatz Croydon landen und den Rückflug möglichst sofort beginnen, wenn das Wetter es einigermaßen erlaubt.

Gigantischer Tunnelbau in New York

Die Stadtbehörden von New York planen einen neuen gewaltigen Tunnelbau. Es handelt sich um eine Unterführung zwischen dem Stadtteil Queens am East-River und dem Zentrum von Manhattan. Der Tunnel wird in erster Linie zur Entlastung des riesigen Kraftverkehrs dienen. Bereits am 15. September soll die Arbeit in Angriff genommen werden und zwar werden 4300 Arbeiter je zur Hälfte von beiden Seiten des Flusses mit den Ausschachtungen beginnen.

Das großzügige Bauprojekt dürfte nicht vor 1940 beendet sein. Die Unterführung, die aus zwei Riesenpassagen besteht, die je 10 Meter Durchmesser und 2120 Meter Länge aufweisen werden, soll nach den Schätzungen nicht weniger als 58½ Millionen Dollars kosten. Die Gelder werden bis zu 11 Millionen von der Bundesregierung zur Verfügung gestellt und die übrigen 47½ Millionen in Form von öffentlichen Anleihen aufgebracht werden. Das Tunnelbauprojekt ist somit das größte Werk unter den öffentlichen Arbeiten Amerikas, das ein Einzelstaat der Union verwirklichen läßt.

Zeitungsroman — 20 Jahre lang

7300 Fortsetzungen. — Die Erben des Autors schreiben den Schluß.

Der Asiate hat vollkommen andere Zeitbegriffe als der Europäer oder gar der Amerikaner. Er liebt die Beschaulichkeit und verfügt über eine geradezu bewunderungswürdige Geduld. Warum soll er nicht auch einen Zeitungsroman lesen, der sich nun schon wie ein Riesenbandwurm seit zwanzig Jahren durch die Ausgaben einer Tageszeitung in Tokio schlängelt. Der Roman hat bis jetzt 7300 Fortsetzungen, aber er könnte noch mühelos weitere zwanzig Jahre leben, wenn sich nicht der Verleger der Zeitung entschlossen hätte, mit einem anderen zu beginnen. So war dieser Tage in der Zeitung zu lesen, daß der alte Roman in den nächsten Wochen zu Ende gehen werde. Maßgebend bei diesem Entschluß war sicherlich der Tod des Verfassers, der die Vollendung seines großen Werkes seinen Erben überlassen muß. Und die Erben scheinen die vor zwanzig Jahren geknüpften Schicksalsfäden nicht mehr entwirren zu können.

Diamantensucher in Königsberg

Am Heumarkt in Königsberg spielt sich augenblicklich, wie wir der „Preußischen Zeitung" entnehmen, eine eigenartige Diamantensuche ab. Ein Pfand- und Leihaus am Heumarkt hat vor etwa 30 Jahren das Mißgeschick erlebt, daß ein in Zahlung genommener Diamant kurz nach seiner Entgegennahme plötzlich verschwand. Vielleicht war er in eine der Ritzen zwischen den Dielenbrettern gefallen oder hatte sich sonst irgendwo in einer Mauerspalte verkrochen. Alles Suchen ist jahrelang vergebens gewesen. Die Erinnerung an den spurlos verschwundenen Diamanten hat sich noch viele Jahre erhalten. Als nun vor einigen Tagen das Pfandhaus der Spitzhacke zum Opfer fiel und der Hauptverkaufsraum bereits mit einer Schuttschicht bedeckt war, fiel dem Inhaber des Leihhauses der damalige Verlust plötzlich wieder ein und so setzte er, zu seinem Schmerz, einige Stunden zu spät, einen Finderlohn von 100 Mark für die Wiederbeschaffung des Diamanten aus. Seitdem hat eine fieberhafte Suche im Bauschutt des Leihhauses zu Königsberg eingesetzt, die an die Romantik der Goldgräberzeit Alaskas und ferner Koralleninseln der Südsee gemahnt.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 21. 8. 1936.

Sonnenaufgang: 5.20 Sonnenuntergang: 19.39 Wahrer Mittag: 12.30 Sonnenhöhe um 12.30: 50 Grad 44 Minuten
Mondaufgang: 10.16 Monduntergang 20.27 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 752,4 m/m	+16,0	+14,2	+12,0	90%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	2	0,0 ltr. pro □ meter	0,10	+16,3	+10,2	

Gurken u. Früchte verderben nie mit Einmache-Elbs Essig-Essenz, Elbs, bestbewährt als Seit 1875 führende Marke für alle Feinschmecker! mild im Geschmack, wasserhell, klar, keimfrei und unbegrenzt haltbar. Sparsam, bequem, billig. Nur echt mit dem Namen: ELB

Programme, Eintrittskarten liefert J. D. Küster Nachf.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Alpenfahrt bei strömendem Regen

Ueber 333 km von Luzern nach Lugano

In Abständen von einer Minute wurden die Teilnehmer an der 8. Internationalen Alpenfahrt am Donnerstag früh um 5 Uhr auf die Reise geschickt. Von den 73 gestarteten Fahrzeugen schieden auf der ersten Etappe von Luzern nach Lugano nur zwei Bewerber aus, beide durch Unfall. Die Strecke, in die eine Bergprüfung am Klausenpaß eingeschaltet war, erwies sich als nicht sonderlich schwierig.

*

Ein furchtbarer Regen ging nieder, als die Fahne zum ersten Start des Holländers van Strien (Ford) gesenkt wurde. Die Straßen waren förmlich überschwemmt. Dichter Nebel herrschte, so daß bis 11 Uhr mit Licht gefahren werden mußte. Die Fahrzeuge starten in vier Gruppen. Zuerst die Klasse über 3000 ccm, unter deren 15 Teilnehmern sich nur zwei Deutsche befinden. Hier überwiegen die Holländer. Die verlangte Durchschnittsgeschwindigkeit steht auf 45 Klmtr.-Stunden. Der Gruppe 2 gehören Wagen von 2 bis 3 Liter Zylinderinhalt an, sie besteht aus elf Konkurrenten, darunter sechs Deutschen. Hier ist eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 44 Klm.-Std. vorgeschrieben. Die Gruppe 3 (1100 bis 2000 ccm) ist mit 33 Teilnehmern zahlenmäßig am stärksten. Hier haben es die 1½-Liter-Wagen schwerer, den geforderten Durchschnitt von 42 Klm.-Std. einzuhalten als die 2-Liter-Wagen. Zuletzt gehen die 15 Bewerber der Gruppe 4 (bis 1100 ccm auf die Strecke, die sie mit 40-Klm.-Std. hinter sich zu bringen haben.

Von Luzern ging die Fahrt am Vierwaldstätter See entlang, um die Südspitze des Zürcher Sees und dann südlich in die Alpen hinein. Auf der berühmten 21,5 Kilometer langen

Klausenpaß-Rennstrecke

fand eine Bergprüfung statt. Dabei war die Zeit der vier Besten jeder Gruppe zuzüglich einer Freigrenze von 10 v. H. maßgebend für Strafpunktfreiheit. Frau Lotte Hückel (Tschechoslowakei) überschlug sich mit ihrem BMW, kam aber wie ihr Mann als Beifahrer mit leichten Hautabschürfungen davon. Dagegen wurde der Wagen so stark zerstört, daß er als erster Fahrer ausscheiden mußte. Trotz der kühlen Witterung kochte es in verschiedenen Kühlern, als die steilen Serpentinen gemeistert werden mußten. Auf dem nächsten Teilstück wurde die Gotthardstraße von Altdorf nach Andermatt befahren. Dann wurde nach Osten zur Oberalp, dem schwierigsten Teil der Etappe, abgebogen und an den Adula-Alpen vorbei durch die Tessiner Alpen über Bellinzona das Tagesziel Lugano erreicht. Bei Biasca ereignete sich ein zweiter Unfall. Die Holländer van Beeck / van der Spek fuhren gegen einen Telegraphenmast und mußten aufgeben. In der Südschweiz herrschte wesentlich besseres Wetter, so daß die Fahrer bei strahlendem Sonnenschein in Lugano einfahren konnten.

Schwimmen

Balke vor Koike und Hamuro

Japaner-Schwimmfest in Magdeburg.

Auf ihrer Deutschlandreise stellte sich ein Teil der japanischen Olympiaschwimmer in Magdeburg vor. Auf der schweren 50-Meter-Bahn der Hellas-Kampfstätte errang der deutsche Meister Joachim Balke (Dortmund) vor 3000 Zuschauern erneut einen schönen Sieg. Im 200-Meter-Brustschwimmen ließ er die japanische Spitzenklasse klar hinter sich. In 2:45,2 Minuten schlug er Koike (2:46,2) und den Olympiasieger Hamuro, der mit 2:52,5 nur knapp vor dem dritten Japaner, Ito, blieb, der 2:53,1 Minuten benötigte. Helmuth Fischer mußte sich dagegen mit einem Platz begnügen. Arai siegte in 58,8 vor Yusa in 59,5 und dem deutschen Meister, der 1:00,2 gebrauchte. Einen zweiten japanischen Doppelerfolg gab es über 100 Meter Rücken. Kiyokawa gewann in 1:10,2 von Kojima (1:10,5) und dem deutschen Meister Hans Schwarz (Wünsdorf), der 1:11,2 schwamm. In der 10×50-Meter-Kraulstaffel triumphierte Japan in 4:38,2 über Magdeburg in 4:39,2, während die 3×100-Meter-Bruststaffel von Magdeburg mit Balke, Köhre und Ohrdorf in 3:51 vor Japan mit Koike, Hamuro und Ito in 3:54,6 Minuten gewonnen wurde.

Heute: Hindenburg Minden in Bielefeld

Das heute abend auf dem VfB.-Platz an der Heeper Straße stattfindende Treffen

V. f. B. Bielefeld — Hindenburg Minden

wird den Bielefelder Handballfreunden Gelegenheit geben, Handball in höchster Vollendung zu sehen. Die VfBer werden sich ihrer Aufgabe bewußt sein und ihr Letztes hergeben, um die Farben ihres Vereins würdig zu vertreten. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Minden:

Körvers
Reintjes Pannhorst
Topp Knautz Mennicken
Roß II Strack Röttger Küter Roß I
Möller Bauschulte Bornorden Feige Krüger
Rottebrock Kube Stuke
Voß Fullert I
Ostermeier

VfB:

Fußball

VfB — SV 06/07 Bielefeld

Am Sonnabend treffen beide Ortsvereine aufeinander. 06/07 tritt in stärkster Aufstellung an und will V. f. B. mit frisch ausgeruhten Mannschaften ein flottes Spiel liefern. Wenn die Rot-Weißen nicht eine gute Mannschaft aufstellten, so kann es leicht zu einem Siege reichen für die S. V. 06/07. Hoffentlich haben sie aus dem Spiel gegen Arminia vom vorigen Sonntag eine gute Lehre gezogen. Auf jeden Fall erwarten die Bielefelder Fußballfreunde ein äußerst faires und schönes Spiel und dem Besseren soll der Sieg sein.

VfB Bielefeld — SuS Barmen

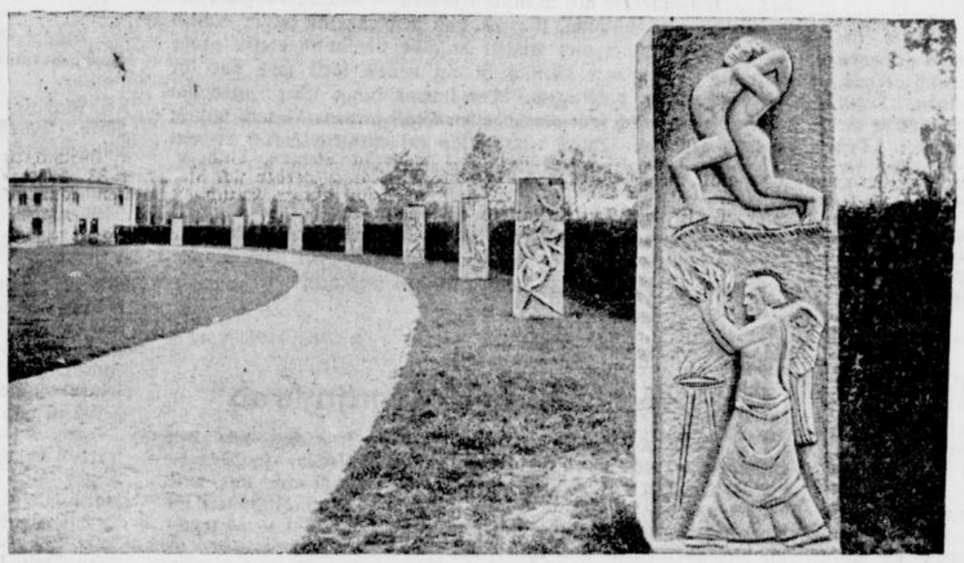
Den Spiel und Sportlern geht ein guter Ruf voraus. Es wird ein äußerst scharfer Kampf werden, so daß es sich schon lohnt, dieses Spiel anzusehen. Der V. f. B. muß schon alle Register ziehen, um bestehen zu können. Die Rot-Weißen bestreiten am Sonnabend und Sonntag je ein Spiel, das soll schon was heißen in so kurzer Zeit.

Boxen

Braddock kampfunfähig?

Der von der New Yorker Borkommission mit einer Untersuchung Braddocks beauftragte Arzt äußerte sich als Knochenspezialist über den Zustand des Schwergewichts-Borweltmeisters Jimmy Braddock. Dieser leide unter einer heftigen Gelenkentzündung an der linken Hand und an beiden Ellenbogen. Die Schmerzen seien gerade an den letzten Tagen wieder sehr stark gewesen. Er halte es für notwendig, daß der Kampf mit Schmeling um einen Monat hinausgeschoben werden müsse. Der Vorsitzende der New Yorker Athletik-Kommission erklärte, daß eine Entscheidung über die Verlegung des Kampfes am Freitag getroffen werde, wenn der schriftliche Doktorbericht vorliegen würde.

Die Olympische „Siegesallee"



(Scherls Bilderdienst. K.)

Auf dem Reichssportfeld in Berlin werden zurzeit zehn zwei Meter hohe Säulen aufgestellt, von denen jeweils eine an die früheren Olympischen Spiele erinnert und die Namen der deutschen Olympiasieger trägt.

Neuer Höhenweltrekord



(Pressephoto, K.)

Der französische Flieger Georges Detré hat mit 14 836 Meter einen neuen Höhenweltrekord für Flugzeuge aufgestellt. Damit ist die bisherige Höchstleistung des Italieners Donati um 403 Meter überboten.

Pferdesport

Rennen zu Strausberg.

1. Rennen: 1. Gnade 32/— (Reiter-Rgt. 3), 2. Ly —, 3. Maat —.
2. Rennen: 1. Neandertal 26/16 (Stall Willen), 2. Lapsus 16, 3. Lysias —.
3. Rennen: 1. Atis 171/27 (Stall Halma), 2. Iberis 13, 3. Vido 15, 4. Lachtaube 29.
4. Rennen: 1. Pallas Athene 60/16 (Graf C. A. Wuthenau), 2. Volmar 44, 3. Augenlicht 25, 4. Steffi 13.
5. Rennen: 1. Hut ab 69/16 (O. von Mitzlaff), 2. Wilderer 13, 3. Glücksgöttin —.
6. Rennen: 1. Ophioch 33/14 (Mierendorff und Wendt), 2. Mönch, 3. Perlmutter 22.
7. Rennen: 1. Parrela (Stall Neumark), 2. Leony, 3. Fürst Casimir.

Doppelwette: Atis — Hut ab 640:10.

Wir hören ...

... daß bei einem Schwimmfest in Frankfurt die amerikanische Wasserball-Sieben gegen eine Frankfurt-Darmstädter Auswahl mit 5:2 (2:2) gewann.

*

... daß ein Teil der amerikanischen Vormannschaft in Bremerhaven in den Ring ging. Die Amerikaner waren in guter Form und gewannen durch Tedesco, Clark, Oliver und Fink vier Kämpfe. Eine Niederlage mußte lediglich Laurie im Fliegengewicht durch den Hannoveraner Wilke einstecken.



städtische Krankenhaus nach Bielefeld gebracht werden mußten.

Die Gemeinden fördern den Sport

Sie schaffen Spielfelder, Turn- und Schwimmhallen.

Die Tätigkeit der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände auf dem Gebiete der Leibesübungen hat einen gewaltigen Auftrieb erfahren durch die Machtergreifung Adolf Hitlers, die dem Gedanken der körperlichen Ertüchtigung des gesamten Volkes zum glänzenden Siege verhalf und damit dem Rufe nach Vermehrung der Turn- und Sportstätten besonderen Nachdruck verlieh. Die Gemeinden haben sich diesem Rufe nicht verschlossen, sie haben, wie Stadtrat a. D. Zengerling, Hauptreferent im Deutschen Gemeindetag, in der Deutschen Gemeindebeamtenzeitung darlegt, die Wünsche nach neuen Uebungsstätten in vorbildlicher Weise erfüllt. Es bestehen bisher allerdings noch keine erschöpfenden Zusammenstellungen der gemeindlichen Anlagen und Einrichtungen auf den Gebieten von Turnen und Sport. Aber einige Zahlen geben schon eine kleine Vorstellung von der praktischen Bedeutung der Gemeinden für die Entwicklung der Leibesübungen. Von den zur Zeit vorhandenen 43 224 Spielfeldern mit einem Umfange von 273,8 Millionen Quadratmeter für den reinen Sportbetrieb genutzter Fläche dürfte die Hälfte im Eigentum der Gemeinden und Gemeindeverbände stehen, während von den 10 566 Turnhallen, zu denen noch 8353 behelfsmäßige Uebungsräume kommen, wahrscheinlich der größte Teil gemeindeigen ist. Auch bei den Schwimmhallen handelt es sich überwiegend um städtische Einrichtungen. Ebenso gehören von den 200 Jugendherbergen weit über 1000 den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Die Gemeinden haben also einen wesentlichen Anteil der Leibesübungen in Deutschland. Gemeinden und Gemeindeverbände folgen daher mit Stolz und Genugtuung dem glänzenden Verlauf der Olympischen Spiele in Deutschland und freuen sich mit der deutschen Jugend über deren Erfolge. Zugleich aber werden diese Erfolge, so versichert Stadtrat Zengerling, für die Gemeinden ein Ansporn sein, auf dem beschrittenen Wege auch in Zukunft weiterzugehen und sich stets dafür einzusetzen, daß die körperliche Ertüchtigung immer weitere Kreise der Bevölkerung erfaßt.

Großstadtsperre für Hausgehilfen zugunsten Kinderreicher aufgehoben

Im Rahmen der ordnenden Maßnahmen bei Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind verschiedene größere Städte auch als Sperrgebiete für den Zuzug von Hausgehilfen vom Lande erklärt worden. Aus volkspolitischen Gründen ist jetzt, wie das Ndz. meldet, diese Sperre gelockert worden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Runderlaß ermöglicht, daß die Sperrvorschriften nicht angewendet werden, wenn es sich um die Beschaffung einer Hausgehilfin für kinderreiche Familien handelt. Es sollen sogar gegebenenfalls in derartigen Fällen die angeforderten Hausgehilfinnen auch für die Sperrbezirke im Wege des zwischenbezirklichen Ausgleiches durch die Arbeitsämter selbst beschafft werden.

Das Ehrenmal der deutschen Front

Besucht die Ausstellung im Historischen Museum, die das Werk der deutschen Heldenehrung jenseits der Reichsgrenzen zeigt. Unterstützt die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Schach

Unsere Spitzenspieler in Form

Schacholympiade München 1936.

Die fünfte Runde, die am Donnerstag vormittag in Angriff genommen wurde, führte Deutschland und Bulgarien zusammen. Die deutsche Mannschaft führte beim Abbruch um die Mittagsstunde bereits 4:0. Richter siegte am Spitzenbrett gegen Geschess durch einen scharfen Angriff auf der E-Linie. Einen sehr feinen Sieg errang Engels am 2. Brett gegen Zwecoff. Nach neunzehn Zügen opferte Engels einen Läufer und erzwang in wenigen Zügen ein undeckbares Matt. Zweicoff mußte aufgeben. Der Kampf Dantscheff—Carls wurde abgebrochen. Der Bulgare dürfte Gewinnstellung haben. Sämisch kam gegen Kipproff bereits in der Eröffnung in Vorteil und siegte ziemlich rasch. Auch Michel, der diesmal am 8. Brett antrat, konnte seine Partie gegen Martscheff zu einem Siege gestalten. Die Partien Rödl—Weinoff, Heinicke—Tscheff und Ernst—Francez wurden abgebrochen.

In der am Donnerstagnachmittag ausgetragenen 6. Runde traf Deutschland auf Norwegen. Wiederum zeigten sich unsere beiden Spitzenspieler Richter und Engels in ausgezeichneter Form. Sie gewannen ihre beiden Partien mit außerordentlicher Sicherheit.

Bei Abbruch war das Ergebnis der sechsten Runde folgendes: Rumänien gegen Ungarn 0:1 (Hängepartien), Tschechoslowakei gegen Finnland 5:1 (2), Schweiz gegen Brasilien 4:4, Polen gegen Estland 4:3 (1), Deutschland gegen Norwegen 2½:½ (5), Lettland gegen Bulgarien 5½:½ (2), Island gegen Schweden 1½:3½ (3), Litauen gegen Jugoslawien 3:4 (1), Dänemark gegen Frankreich 4½:½ (3), Oesterreich gegen Holland 4½:2½ (1). Italien spielfrei.

Heute vormittag wird Deutschland in der 7. Runde Estland gegenüberstehen, wobei man auf den Ausgang der Partie Keres gegen Richter gespannt sein darf.

Der gerade Weg zu Höchstleistungen

Von Kreisberufswalter A. W. Kühnholz, DAF-Bielefeld

Merkwürdig, wenn einer etwas im Leben geworden ist, führen die meisten Menschen es darauf zurück, daß dieser Erfolgreiche eben einmal Glück gehabt hat. Das Glück ist jedoch ein wetterwendischer Geselle. Man kann sich niemals fest auf sein Glück verlassen. Besser und richtiger ist es, wenn man sich auf das verläßt, was man gelernt hat und was man kann. Ein bißchen Glück kommt dann schon hinzu. Vorwärts kommen im Leben, im Beruf, Aufstieg in eine leitende Stellung ist selten eine Sache des Glücks, immer aber eine Sache des Fleißes, des Schweißes und der Zähigkeit, also zusammengenommen des Charakters.

Erst unser Führer Adolf Hitler gab dem deutschen Arbeiter seine Ehre, seinen Stand im Volk und Staat: ein neues Zeitalter des Arbeiters hält an. Was jung im Volke ist, was tragend für den Staat ist, bekennt sich voller Stolz dazu, ein Arbeiter zu sein. Die jungen Arbeitersöhne haben es nicht mehr nötig, sich um die Aufnahme in eine andere Gesellschaftsschicht zu bemühen, sondern ihre Aufgabe ist es, die Welt des deutschen Arbeiters nach dem Willen unseres Führers zu formen und die Form mit dem blutvollen Leben des Nationalsozialismus zu erfüllen. Weil wir keine Träumer sind, sondern die Wirklichkeit gestalten wollen, entwerfen wir keine Luftschlösser, sondern zeigen Ziele auf, die die Besten und Tüchtigsten des deutschen Arbeitertums erreichen müssen, nicht um ihres Vorteils, sondern der Zukunft des Reiches willen. Wenn wir Reformen von gigantischem Ausmaße anpacken, dann tun wir das im Vertrauen auf die gewaltige Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes und in der festen Zuversicht, daß uns fortgesetzt die Führernaturen, die im großen und kleinen das Werk betreiben, zuwachsen. Diese Führernaturen müssen geschult werden, ihre Leistungen müssen sich steigern, die Erfahrungen alter Führer auf den Nachwuchs übertragen werden. Neben der charakterlichen Veranlagung muß die Leistung, das Können entscheiden.

Ohne ein gewisses Handwerkszeug kommt kein Werkmann aus, ohne eine fortgesetzte Uebung der eigenen Kräfte und Fähigkeiten sinkt die Leistung. Wir aber brauchen wie kein anderes Volk auf dieser Erde um unserer Behauptung willen Männer und Frauen mit Höchstleistungen. Nur diese Höchstleistungen sichern uns den Lebensraum, uns und unseren Kindern die Freiheit.

In nächster Zeit wird dem Drucker ein Plan zum Druck übergeben werden, der nichts anderes darstellt, als einen Appell an jeden deutschen Arbeiter, einerlei, ob er nun Betriebsführer, Arbeiter oder Angestellter ist, seine berufliche Leistung zu erhöhen. Auf mehr als 80 Druckseiten werden in der DAF-Arbeitsschule über 200 Lehrgänge angeboten — nach Berufen gegliedert — die jedem deutschen Arbeiter für ganz geringe Gebühren die Möglichkeit bieten, sich neue Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Die Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront, Bielefeld, hält sich bewußt fern von einer rein theoretischen Unterrichtung. Von der Werkstatt und vom Ladentisch, vom Werkstoff und aus der Praxis her gestaltet die Arbeitsschule ihren Lehrstoff. Sie will keinen unnützen Wissensballast, sondern den Stolz an der Leistung, den Willen zum beruflichen Aufstieg wecken. Was aber wesentlich an dieser Schule ist, sie will eine Einrichtung des deutschen Arbeitertums sein, von ihm geführt, besucht und finanziert. Die DAF-Arbeitsschule ist keine Wohlfahrtseinrichtung, sondern eine Selbsthilfemaßnahme des deutschen Arbeiters in der Deutschen Arbeitsfront. Wenn unter der hingebungsvollen Arbeit vieler Mitarbeiter der Lehrplan, der sicher seinesgleichen suchen wird, der Fertigstellung entgegen geht, so wissen wir, daß diese umfangreiche Arbeit ein großes Echo bei jedem schaffenden Volksgenossen finden wird.

Jeder deutsche Arbeiter, ob er mit der Faust oder mit der Stirn schafft, hat in diesen Wochen die Pflicht, zu prüfen, wie er seine Fähigkeiten steigern und seine Leistungen verbessern kann. Wenn dann Anfang September der Lehrplan jedem Arbeiter durch seinen Betriebswalter in die Hand gegeben wird, dann erwarten wir eine Beteiligung an den Lehrgängen, die der Leistung der Schule entsprechend ist.

Leistungen für die Volksgemeinschaft, darum geht es uns, darum geht es auch der Schule der Deutschen Arbeitsfront.

Bielefeld-Land

Ausgewaschene Feldwege.

Brackwede. Die Waldwege, vor allem aber die Feldwege haben durch die starken Regenfälle der letzten Tage erheblich gelitten. In vielen Fällen sind die Wege derart vom Wasser ausgespült, daß ein Begehen in der Dunkelheit mit Gefahren verbunden ist. Diese ausgewaschenen Feldwege können selbstverständlich mit Steinen oder Sandmassen ausgefüllt und begradigt werden. Ein Ausfüllen der entstandenen Furchen mit Feldabfällen oder sonstigem Schutt ist nicht erwünscht, da diese Schutt- und Feldabfälle beim nächsten Regenschauer zur Verunzierung des Ortsbildes führen. Auch ist es nicht erwünscht, bei der kommenden Ernte die Feldabfälle am Waldrand oder in den Feldwegen abzuladen. Jeder muß sich für die Sauberhaltung des Ortes einsetzen, damit dieser immer einen einladenden Eindruck macht.

Fahrrad gefunden.

Brackwede. In den letzten Tagen wurde auf der Ummelner Straße ein Herrenfahrrad gefunden. Das Rad befindet sich in gutem Zustand und wurde vom Finder auf dem Fundbüro in Brackwede abgegeben. Der Verlierer kann seine Eigentumsrechte in den Dienststunden geltend machen.



Der „Schwager" lebt noch

Es gibt noch 33 Postillone — Die letzten deutschen Postkutschen fahren in Bayern

Ist die letzte Postkutsche schon ins Museum gewandert? Nein, noch haben sie Reichsautobahn und moderne Schnellkraftwagen nicht ganz verdrängen können. Es wird wohl überraschen, zu hören, daß es in Deutschland heute noch dreiunddreißig Pferdepostlinien gibt, die sich durchweg in Bayern befinden.

Im Gasthaus „Zur Post", der Einkehrstätte des niederbayerischen Dörfchens Bayerbach, stehen die Mägde mit verweinten Augen vor dem Poststall. Eben war von der Postdirektion die Mitteilung eingetroffen, daß „die Pferdepostlinie Bayerbach—Birnbach aufzuheben sei" und von nun an die Strecke mit Postkraftwagen befahren werden sollte. Der Herr Posthalter geht auf den Hof, wo die alte gelbe Kutsche steht, stapft in den Stall und klopft dem braven Schimmel den Hals: „Liesl", sagt er, „nun ist auch unsere Zeit gekommen, jetzt brauchen sie dich und mich nicht mehr!" Und der „Schwager" streicht über den blauen, silberbetreßten Frack, hängt den Zylinder mit dem weißblauen Busch an den Nagel und verstaut die weiße Hose zusammen mit den Schaftstiefeln in die Truhe. Dann setzt er zum letztenmal das Horn an die Lippen und bläst, daß es das ganze Dorf hören kann: „Behüt Dich Gott, es wär so schön gewesen . . ."

Diese Geschichte ist nicht von gestern, als das Wort Tempo noch keinen Platz hatte im deutschen Wortschatz, sondern ist ganz frisch geschrieben, denn trotz Autobahnen, Stromlinien-Omnibussen und Rohrpost ist der Postillon noch nicht ganz verschwunden, der mit dem ersten Hahnenschrei in das Horn bläst: „Trara, trara, die Post ist da!" Der Kampf zwischen der alten poesieumrankten Postkutsche und dem neuzeitlichen Postkraftwagen, der mit Hundert-Kilometer-Tempo über die Landstraßen saust, ist noch nicht ganz ausgekämpft, wenigstens in Bayern noch nicht, wenn auch dort im Zuge der Zeit eine Pferdepostlinie nach der anderen von der Bildfläche verschwindet. Immerhin fristen hier noch 33 Pferdepostlinien ihr Dasein als letzte Zeugen einer von Romantik umspielten alten Zeit. Freilich tragen nicht mehr alle Postillone, die mit Hü und Hott auf dem hohen Kutschbock thronen, ihre schmucke Uniform, die meisten müssen sich schon mit dem üblichen blauen Rock begnügen.

Wenig über eine Gehstunde beträgt die einzelne Strecke im Durchschnitt, sie führt stets von einer kleinen Eisenbahnstation in ein verkehrsarmes Gebiet. Der König der Postillone aber ist jener „Schwager", der seinen gelben Wagen täglich 28 Kilometer über die Landstraße poltern läßt. Das ist der längste Weg, den in Deutschland eine Postkutsche noch zurücklegt, und wer sich einmal in dem altertümlichen Gefährt ein paar beschauliche Stunden durch eine reizvolle Gegend schaukeln lassen will, muß nach Dingolfing in Niederbayern kommen. Die zweitlängste Linie vom Bahnhof Arnstein bis Gauaschau in Unterfranken mißt 11 Kilometer. Alle anderen bringen es auf keine zweistellige Ziffer mehr und das ist gut so, denn die längsten Linien werden im Laufe der letzten Jahre alle durch flinke Postkraftwagen ersetzt. So braucht der alte Postschimmel, der täglich die Kutsche vom Bahnhof bis zum Dorf Sulzberg im Allgäu zieht, noch keine Angst zu haben, daß er in den Ruhestand muß, denn auf einer Strecke, die kaum 2000 Meter lang ist, lohnt sich wohl kein Kraftwagen. Insgesamt befährt die Pferdepost noch knapp 190 Kilometer, die alle auf bayrischem Gebiet liegen. Im übrigen Deutschland ist der Postillon längst verschwunden und lebt nur mehr in Liedern, Bildern und Geschichten nach. Wie lange werden sich die letzten 33 „Schwager" noch auf ihrem Kutschbock halten können?

zb.

Rundflug New York — London

und zurück in 30 Stunden.

Zwei Amerikaner wollen in diesen Tagen einen transatlantischen Rundflug New York—London und zurück in einer Gesamtzeit von 30 Stunden versuchen. Es handelt sich um den Chefpiloten einer der amerikanischen Luftfahrtgesellschaften, Dick Merrill und einen Vergnügungsunternehmer vom Broadway, Harry Richman. Der Letztere hat für das Unternehmen 50 000 Dollar zur Verfügung gestellt. Der Pilot will eine mit einem Spezialmotor ausgestattete Verkehrsmaschine für acht Passagiere benutzen. Die Motorkraft beträgt 1000 PS. Es wird eine Durchschnittgeschwindigkeit von über 320 km erhofft. Der Flug soll in einer Höhe von 5000 bis 6000 Meter vor sich gehen. Der Pilot vermutet, daß er für jede Strecke ungefähr 15 Flugstunden braucht. Er will auf dem Londoner Flugplatz Croydon landen und den Rückflug möglichst sofort beginnen, wenn das Wetter es einigermaßen erlaubt.

Gigantischer Tunnelbau in New York

Die Stadtbehörden von New York planen einen neuen gewaltigen Tunnelbau. Es handelt sich um eine Unterführung zwischen dem Stadtteil Queens am East-River und dem Zentrum von Manhattan. Der Tunnel wird in erster Linie zur Entlastung des riesigen Kraftwerkehrs dienen. Bereits am 15. September soll die Arbeit in Angriff genommen werden und zwar werden 4300 Arbeiter je zur Hälfte von beiden Seiten des Flusses mit den Ausschachtungen beginnen.

Das großzügige Bauprojekt dürfte nicht vor 1940 beendet sein. Die Unterführung, die aus zwei Riesenpassagen besteht, die je 10 Meter Durchmesser und 2120 Meter Länge aufweisen werden, soll nach den Schätzungen nicht weniger als 58½ Millionen Dollars kosten. Die Gelder werden bis zu 11 Millionen von der Bundesregierung zur Verfügung gestellt und die übrigen 47½ Millionen in Form von öffentlichen Anleihen aufgebracht werden. Das Tunnelbauprojekt ist somit das größte Werk unter den öffentlichen Arbeiten Amerikas, das ein Einzelstaat der Union verwirklichen läßt.

Zeitungsroman — 20 Jahre lang

7300 Fortsetzungen. — Die Erben des Autors schreiben den Schluß.

Der Asiate hat vollkommen andere Zeitbegriffe als der Europäer oder gar der Amerikaner. Er liebt die Beschaulichkeit und verfügt über eine geradezu bewunderungswürdige Geduld. Warum soll er nicht auch einen Zeitungsroman lesen, der sich nun schon wie ein Riesenbandwurm seit zwanzig Jahren durch die Ausgaben einer Tageszeitung in Tokio schlängelt. Der Roman hat bis jetzt 7300 Fortsetzungen, aber er könnte noch mühelos weitere zwanzig Jahre leben, wenn sich nicht der Verleger der Zeitung entschlossen hätte, mit einem anderen zu beginnen. So war dieser Tage in der Zeitung zu lesen, daß der alte Roman in den nächsten Wochen zu Ende gehen werde. Maßgebend bei diesem Entschluß war sicherlich der Tod des Verfassers, der die Vollendung seines großen Werkes seinen Erben überlassen muß. Und die Erben scheinen die vor zwanzig Jahren geknüpften Schicksalsfäden nicht mehr entwirren zu können.

Diamantensucher in Königsberg

Am Heumarkt in Königsberg spielt sich augenblicklich, wie wir der „Preußischen Zeitung" entnehmen, eine eigenartige Diamantensuche ab. Ein Pfand- und Leihaus am Heumarkt hat vor etwa 30 Jahren das Mißgeschick erlebt, daß ein in Zahlung genommener Diamant kurz nach seiner Entgegennahme plötzlich verschwand. Vielleicht war er in eine der Ritzen zwischen den Dielenbrettern gefallen oder hatte sich sonst irgendwo in einer Mauerspalte verkrochen. Alles Suchen ist jahrelang vergebens gewesen. Die Erinnerung an den spurlos verschwundenen Diamanten hat sich noch viele Jahre erhalten. Als nun vor einigen Tagen das Pfandhaus der Spitzhacke zum Opfer fiel und der Hauptverkaufsraum bereits mit einer Schuttschicht bedeckt war, fiel dem Inhaber des Leihhauses der damalige Verlust plötzlich wieder ein und so setzte er, zu seinem Schmerz, einige Stunden zu spät, einen Finderlohn von 100 Mark für die Wiederbeschaffung des Diamanten aus. Seitdem hat eine fieberhafte Suche im Bauschutt des Leihhauses zu Königsberg eingesetzt, die an die Romantik der Goldgräberzeit Alaskas und ferner Koralleninseln der Südsee gemahnt.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 21. 8. 1936.

Sonnenaufgang: 5.20 Sonnenuntergang: 19.39 Wahrer Mittag: 12.30 Sonnenhöhe um 12.30: 50 Grad 44 Minuten
Mondaufgang: 10.16 Monduntergang 20.27 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 752,4 m/m	+16,0	+14,2	+12,0	90%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	2	0,0 ltr. pro □ meter	0,10	+16,3	+10,2	

Gurken u. Früchte verderben nie mit Einmache-ELBs Essig-Essenz, mild im Geschmack, wasserhell, klar, keimfrei und unbegrenzt haltbar. Sparsam, bequem, billig. Seit 1875 führende Marke für alle Feinschmecker! Nur echt mit dem Namen: ELB

Programme, Eintrittskarten liefert J. D. Küster Nachf.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Alpenfahrt bei strömendem Regen

Ueber 333 km von Luzern nach Lugano

In Abständen von einer Minute wurden die Teilnehmer an der 8. Internationalen Alpenfahrt am Donnerstag früh um 5 Uhr auf die Reise geschickt. Von den 73 gestarteten Fahrzeugen schieden auf der ersten Etappe von Luzern nach Lugano nur zwei Bewerber aus, beide durch Unfall. Die Strecke, in die eine Bergprüfung am Klausenpaß eingeschaltet war, erwies sich als nicht sonderlich schwierig.

*

Ein furchtbarer Regen ging nieder, als die Fahne zum ersten Start des Holländers van Strien (Ford) gesenkt wurde. Die Straßen waren förmlich überschwemmt. Dichter Nebel herrschte, so daß bis 11 Uhr mit Licht gefahren werden mußte. Die Fahrzeuge starten in vier Gruppen. Zuerst die Klasse über 3000 ccm, unter deren 15 Teilnehmern sich nur zwei Deutsche befinden. Hier überwiegen die Holländer. Die verlangte Durchschnittsgeschwindigkeit steht auf 45 Klmtr.-Stunden. Der Gruppe 2 gehören Wagen von 2 bis 3 Liter Zylinderinhalt an, sie besteht aus elf Konkurrenten, darunter sechs Deutschen. Hier ist eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 44 Klm.-Std. vorgeschrieben. Die Gruppe 3 (1100 bis 2000 ccm) ist mit 33 Teilnehmern zahlenmäßig am stärksten. Hier haben es die 1½-Liter-Wagen schwerer, den geforderten Durchschnitt von 42 Klm.-Std. einzuhalten als die 2-Liter-Wagen. Zuletzt gehen die 15 Bewerber der Gruppe 4 (bis 1100 ccm auf die Strecke, die sie mit 40-Klm.-Std. hinter sich zu bringen haben.

Von Luzern ging die Fahrt am Vierwaldstätter See entlang, um die Südspitze des Zürcher Sees und dann südlich in die Alpen hinein. Auf der berühmten 21,5 Kilometer langen

Klausenpaß-Rennstrecke

fand eine Bergprüfung statt. Dabei war die Zeit der vier Besten jeder Gruppe zuzüglich einer Freigrenze von 10 v. H. maßgebend für Strafpunktfreiheit. Frau Lotte Hückel (Tschechoslowakei) überschlug sich mit ihrem BMW, kam aber wie ihr Mann als Beifahrer mit leichten Hautabschürfungen davon. Dagegen wurde der Wagen so stark zerstört, daß er als erster Fahrer ausscheiden mußte. Trotz der kühlen Witterung kochte es in verschiedenen Kühlern, als die steilen Serpentinen gemeistert werden mußten. Auf dem nächsten Teilstück wurde die Gotthardstraße von Altdorf nach Andermatt befahren. Dann wurde nach Osten zur Oberalp, dem schwierigsten Teil der Etappe, abgebogen und an den Adula-Alpen vorbei durch die Tessiner Alpen über Bellinzona das Tagesziel Lugano erreicht. Bei Biasca ereignete sich ein zweiter Unfall. Die Holländer van Beeck / van der Spek fuhren gegen einen Telegraphenmast und mußten aufgeben. In der Südschweiz herrschte wesentlich besseres Wetter, so daß die Fahrer bei strahlendem Sonnenschein in Lugano einfahren konnten.

Schwimmen

Balke vor Koike und Hamuro

Japaner-Schwimmfest in Magdeburg.

Auf ihrer Deutschlandreise stellte sich ein Teil der japanischen Olympiaschwimmer in Magdeburg vor. Auf der schweren 50-Meter-Bahn der Hellas-Kampfstätte errang der deutsche Meister Joachim Balke (Dortmund) vor 3000 Zuschauern erneut einen schönen Sieg. Im 200-Meter-Brustschwimmen ließ er die japanische Spitzenklasse klar hinter sich. In 2:45,2 Minuten schlug er Koike (2:46,2) und den Olympiasieger Hamuro, der mit 2:52,5 nur knapp vor dem dritten Japaner, Ito, blieb, der 2:53,1 Minuten benötigte. Helmuth Fischer mußte sich dagegen mit einem Platz begnügen. Arai siegte in 58,8 vor Yusa in 59,5 und dem deutschen Meister, der 1:00,2 gebrauchte. Einen zweiten japanischen Doppelerfolg gab es über 100 Meter Rücken. Kiyokawa gewann in 1:10,2 von Kojima (1:10,5) und dem deutschen Meister Hans Schwarz (Wünsdorf), der 1:11,2 schwamm. In der 10×50-Meter-Kraulstaffel triumphierte Japan in 4:38,2 über Magdeburg in 4:39,2, während die 3×100-Meter-Brustst affel von Magdeburg mit Balke, Köhre und Ohrdorf in 3:51 vor Japan mit Koike, Hamuro und Ito in 3:54,6 Minuten gewonnen wurde.

Heute: Hindenburg Minden in Bielefeld

Das heute abend auf dem VfB.-Platz an der Heeper Straße stattfindende Treffen

V. f. B. Bielefeld — Hindenburg Minden

wird den Bielefelder Handballfreunden Gelegenheit geben, Handball in höchster Vollendung zu sehen. Die VfBer werden sich ihrer Aufgabe bewußt sein und ihr Letztes hergeben, um die Farben ihres Vereins würdig zu vertreten. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Minden:

Körvers
Reintjes Pannhorst
Topp Knautz Mennicken
Roß II Strack Röttger Küter Roß I
Möller Bauschulte Bornorden Feige Krüger
Nottebrock Kube Stuke
Voß Fullert I
Ostermeier

VfB:

Fußball

VfB — SV 06/07 Bielefeld

Am Sonnabend treffen beide Ortsvereine aufeinander. 06/07 tritt in stärkster Aufstellung an und will V. f. B. mit frisch ausgeruhten Mannschaften ein flottes Spiel liefern. Wenn die Rot-Weißen nicht eine gute Mannschaft aufstellten, so kann es leicht zu einem Siege reichen für die S. V. 06/07. Hoffentlich haben sie aus dem Spiel gegen Arminia vom vorigen Sonntag eine gute Lehre gezogen. Auf jeden Fall erwarten die Bielefelder Fußballfreunde ein äußerst faires und schönes Spiel und dem Besseren soll der Sieg sein.

VfB Bielefeld — SuS Barmen

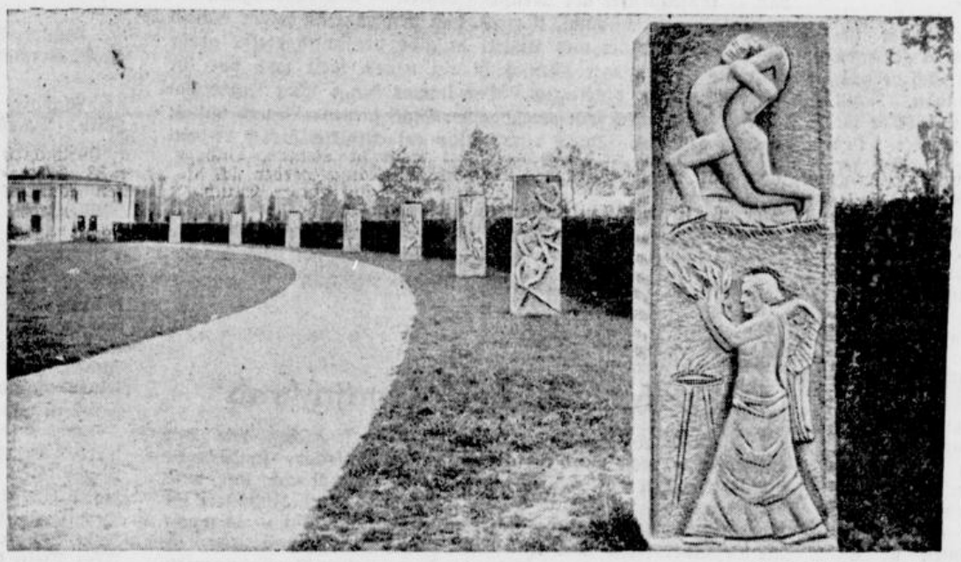
Den Spiel und Sportlern geht ein guter Ruf voraus. Es wird ein äußerst scharfer Kampf werden, so daß es sich schon lohnt, dieses Spiel anzusehen. Der V. f. B. muß schon alle Register ziehen, um bestehen zu können. Die Rot-Weißen bestreiten am Sonnabend und Sonntag je ein Spiel, das soll schon was heißen in so kurzer Zeit.

Boxen

Braddock kampfunfähig?

Der von der New Yorker Boxkommission mit einer Untersuchung Braddocks beauftragte Arzt äußerte sich als Knochenspezialist über den Zustand des Schwergewichts-Boxweltmeisters Jimmy Braddock. Dieser leide unter einer heftigen Gelenkentzündung an der linken Hand und an beiden Ellenbogen. Die Schmerzen seien gerade an den letzten Tagen wieder sehr stark gewesen. Er halte es für notwendig, daß der Kampf mit Schmeling um einen Monat hinausgeschoben werden müsse. Der Vorsitzende der New Yorker Athletik-Kommission erklärte, daß eine Entscheidung über die Verlegung des Kampfes am Freitag getroffen werde, wenn der schriftliche Doktorbericht vorliegen würde.

Die Olympische „Siegesallee"



(Scherls Bilderdienst. K.)

Auf dem Reichssportfeld in Berlin werden zurzeit zehn zwei Meter hohe Säulen aufgestellt, von denen jeweils eine an die früheren Olympischen Spiele erinnert und die Namen der deutschen Olympiasieger trägt.

Neuer Höhenweltrekord



(Pressephoto, K.)

Der französische Flieger Georges Detré hat mit 14 836 Meter einen neuen Höhenweltrekord für Flugzeuge aufgestellt. Damit ist die bisherige Höchstleistung des Italieners Donati um 403 Meter überboten.

Pferdesport

Rennen zu Strausberg.

1. Rennen: 1. Gnade 32/— (Reiter-Rgt. 3), 2. Ly —, 3. Maat —.
2. Rennen: 1. Neandertal 26/16 (Stall Willen), 2. Lapsus 16, 3. Lysias —.
3. Rennen: 1. Atis 171/27 (Stall Halma), 2. Iberis 13, 3. Vido 15, 4. Lachtaube 29.
4. Rennen: 1. Pallas Athene 60/16 (Graf C. A. Wuthenau), 2. Volmar 44, 3. Augenlicht 25, 4. Steffi 13.
5. Rennen: 1. Hut ab 69/16 (O. von Mitzlaff), 2. Wilderer 13, 3. Glücksgöttin —.
6. Rennen: 1. Ophioch 33/14 (Mierendorff und Wendt), 2. Mönch, 3 Perlmutter 22.
7. Rennen: 1. Parrela (Stall Neumark), 2. Leony, 3. Fürst Casimir.

Doppelwette: Atis — Hut ab 640:10.

Wir hören ...

... daß bei einem Schwimmfest in Frankfurt die amerikanische Wasserball-Sieben gegen eine Frankfurt-Darmstädter Auswahl mit 5:2 (2:2) gewann.

*

... daß ein Teil der amerikanischen Bormannschaft in Bremerhaven in den Ring ging. Die Amerikaner waren in guter Form und gewannen durch Tedesco, Clark, Oliver und Fink vier Kämpfe. Eine Niederlage mußte lediglich Laurie im Fliegengewicht durch den Hannoveraner Wilke einstecken.



Beilage zur Westfälischen Zeitung

Stimme der Dichtung

Freitag, den 21. August 1936

Kritischer Führer durch das literarische Schaffen der Zeit

Martin Luserke:

„Die Ausfahrt gegen den Tod"

Wir kennen Luserke aus früheren Büchern als den Dichter des Meeres und der Seefahrt, der immer wieder die Landschaft der Küste, das Watt und die Welt des Meeres beschreibt und die hintergründigen Mächte, denen der Mensch preisgegeben ist, unheimlich deutlich macht. Wie in „Hasko", dem großen kulturhistorischen Roman aus der Zeit der niedergehenden Hansa, Wilhelm von Oraniens, Albas und der spanischen Inquisition ist diese neue Erzählung Luserkes in das große geschichtliche Geschehen des 16. Jahrhunderts hineingestellt und von der gleichen, seltsamen, gespenstisch-unwirklichen und doch wieder tragisch-wirklichen Atmosphäre umwittert. Wieder erhebt sich in dieser „Ausfahrt gegen den Tod" das Heldentum eines Einzelnen, dem wir schon im Wassergeusenroman begegneten, auf dem Grunde eines großen volklichen Schicksals. Lanzelot von Brederode, der alte Geusenadmiral, Erzfeind der Inquisition, unternimmt auf seinem Schiff „Draake" die letzte entscheidende Fahrt gegen den Tod. Aus der Kenntnis der unwägbaren Mächte und Fügungen, die das Leben für den Menschen bereit hält, und im Wissen um die letzten geheimen Dinge, stellt er sich dem Schicksal, begegnet er dem Tod als einem leibhaftigen Gespenst und feindlichen Wesen. Nach einer taumelnden Wettfahrt mit den entfesselten Gewalten des Meeres vermag er ihm noch ein Schiff mit schrecklicher Ladung und in der brennenden Stadt von Haarlem den Freund einer unvergleichlichen Frau abzunehmen. — Unheimlich, wie Traum und Wirklichkeit, Spuk und Schicksal sich kaum noch trennbar berühren. Was alle seine Bücher erfüllt, das Metaphysische, das Wissen um die „andere" Ebene, der Glaube an die Geheimnisse und Rätsel des „wirklichen" Seins, jenes geheimnisvolle Reich, das hinter der platten Wirklichkeit lebt, das wurde hier stärker gestaltet denn je. Ein echter Luserke!

(Propyläen-Verlag Berlin, RM. 2.20.)

Dr. Edmund Starkloff.

J. F. Perkonig:

„Nikolaus Tschinderle"

Einmal haben die Räuber in dieser Geschichte Hühner gestohlen, und als es sich darum handelt, den Hahn, weil er gebraten werden soll, vom Leben zum Tode zu befördern, stellt sich heraus, daß die sämtlichen Anwesenden kein Blut sehen können. Wohl oder übel muß der Räuberhauptmann selber zufassen, aber er tut es nur zitternd und bringt nachher keinen Bissen herunter. Der Schneider Nikolaus Tschinderle, der von jenem anderen Schneider abstammt, der sieben auf einen Schlag töten konnte, und der, wiewohl Oesterreicher, doch auch nahe verwandt mit den sieben Schwaben ist, geriet nämlich aus verschmähter Liebe auf grimmige Abwege; weil die Afra mit dem weißen, glatten Hals ihn auf dem Jahrmarkt hat stehen lassen und den Roßhändler oder den Krämer vorgezogen hat, will das Schneiderlein einmal beweisen, was für ein Teufelskerl er ist. Aber die Gesellen, die ihn zu ihrem Oberhaupt machen, sind im Grunde ebenso gutmütige, harmlose Burschen wie er, der eine hat Durst, der andere hat Hunger, der dritte will den Goldklumpen im verlassenen Stollen finden, der vierte muß an allen gewagten Unternehmungen teilnehmen und geht mit nichts als einem Messer bewaffnet auf einen Bären los. Die Räuberromantik (die Erzählung spielt vor hundert Jahren) kann sich auf das Rührendste in der Unterstützung armer Täuflinge mit erbeutetm Geld zeigen, es sind sehr nette und sehr leichtgläubige Räuber. Den Grafen, der vom Landesfürsten geschickt wurde, sie auszuspionieren — er soll dafür die Tochter des Schwarzen Zeno bekommen — nehmen sie unbesehn in ihrer Bande auf, und als das Fräulein auf dem Schimmel nachgeritten kommt, werden sie noch immer nicht mißtrauisch, sondern schicken den Achilles flugs zum Fürsten, das Lösegeld zu fordern.

Seine Durchlaucht, der schwarze Zeno, nimmt die Räuberbande nicht ernst und behält den Achilles gleich als Jägerburschen da. Der Graf mit dem Fräulein verschwindet, die Bande löst sich auf, vor dem Schneider fürchtet sich kaum einer, man lacht nur über ihn. Der verlassene Räuberhauptmann geht auf das Schloß, um den Leuten wenigstens durch seine Hinrichtung ein Grausen einzujagen, aber auch dies mißlingt, das Seil, mit dem er gehenkt werden sollte, war angeschnitten.

So geht Tschinderle auf die Wanderschaft und wird ein Namenloser, und es bleibt ungewiß, ob das verhutzelte Schneiderlein, das nach langen Jahren wieder auftaucht, wirklich einmal der Räuberhauptmann im Gebirge gewesen ist.

Mit dieser Erzählung hat sich Perkonig der heiteren Kunst von Gottfried Kellers „Die Leute von Seldwyla" genähert. Das Märchenhafte ist humorvoll in das Menschlich-Glaubhafte gerückt, und der arme Schlucker, der auf jeden Fall eine Berühmtheit sein möchte, wird zur tragikomischen Figur, die gerade mit gütigem Spott am schönsten eingefangen ist. Hier ist das Volkstümliche nicht gewollt, sondern es ist einfach da, wie der liebenswürdige mundartliche Anklang der Sprache.

Richard Gerlach.

(Verlag Langen-Müller, München. RM 4,50)

Max Halbe:

„Die Elexiere des Glücks"

Zwei Menschen, Norddeutsche, haben glückliche Jahre miteinander verlebt. Plötzlich finden sie den Weg nicht mehr zueinander. Sie wollen sich trennen. Er, als Diplomat jahrelang im Auslande, das Leben der großen Welt gewöhnt, verläßt Berkoschin, den norddeutschen Stammsitz, und quartiert sich in München in einer Hotelpension ein. Dort erlebt er während eines kalten Winters und eines darauffolgenden, durch die Inflationsjahre nur wenig getrübten echt Münchener Faschings als reifer Mann mit einer jungen Münchner Malerin die große Liebe seines Lebens. Er will Angele heiraten. Das Schicksal aber, das — konsequenter als Menschen denken — den Lebensgang der beiden Frauen bestimmt, fügt es, daß Lewerenz zu seiner Gattin Sabine zurückfindet und Angele aufgibt, die durch dieses große Leid als gefestigterer Mensch in ein neues, weit noch vor ihr liegendes Leben hineingeht. Der immer junge Max Halbe hat diesen psychologisch fein durchdachten Stoff farbenreich und schlicht zugleich gestaltet. Durch eine Reihe gut charakterisierter Nebenfiguren wird in engster Verbindung zur Entwicklung der Hauptgestalten von der Wirrnis des Lebens der Inflationsperiode in einer großen deutschen Stadt ein eindrucksvolles Bild entworfen, das der Dichter mit kritischer Schärfe, aber mit liebevollem Verständnis für die etwas aus den Fugen geratene Zeit zeichnet. Sh.

(A. H. Payne Verlag, Leipzig W. 31. RM 3,20)

Paul Fechter:

„Sechs Wochen Deutschland"

Dieses Buch will den Reisenden — den Deutschen wie den Fremden — nicht nur zu den Sehenswürdigkeiten, sondern zu den Erlebnissen des Reiches führen. Es sagt ihm nicht nur, was es bei uns an Landschaft, Leben, Geschichte, Kunst, Industrie im Norden und Süden, Osten und Westen zu sehen gibt — es macht die Besonderheiten und Unterschiede der Landschaften klar, es zeigt den Niederschlag der Geschichte in den alten Baudokumenten der Städte und den Werken der großen deutschen Kunst — es läßt aus dem Einzelnen jeweils ein Bild vom Wesen des Ganzen wachsen. Keiner der vielen fremden Gäste kann das ganze Deutschland sehen: aber jeder von ihnen wird für sich in diesem Buch die Eigenheiten der Landschaft, der Baukunst, des Lebens finden, von denen aus er sich nach seinen Sonderinteressen und seiner Sonderveranlagung sein Bild von Deutschland, der heutigen und der vergangenen Welt des Reiches machen kann.

Der Ausgangspunkt der Reise ist Berlin; in der ersten Woche werden der Harz und die norddeutschen Städte besucht, die zweite Woche führt zur Ostsee und zum Osten. Dritte Woche: Sachsen; vierte Woche: Schlesien; fünfte Woche: Thüringen und Franken; Sechste Woche: Bayern und Westdeutschland bis zur Nordsee. Zum Schluß: Der Rhein und das Rheinland. 22 Holzstiche von Fritz Stein schmücken das schöne Buch. W.

(Verlag Bibliographisches Institut, Leipzig. RM 3,—)

Das Neueste vom Büchermarkt

Im Aufwärtsverlag, Berlin SW 68, erscheint in wenigen Tagen das Buch des Engländers Owen Rutter „Die Meuterei auf der Bounty". In diesem Buch ist eine Tragödie gestaltet, die 1789 auf einem Schiff in der Südsee ihren Anfang nahm und mit freiwilliger Verbannung, Vermischung mit Eingeborenen auf einer kleinen Insel ihr grauenvolles Ende fand. Im gleichen Verlag erscheinen die Romane „Die Leuchter des Kaisers" von Baronesse Orzcey und „Peter Ibbetson" von George du Maurier.

Bei Paul Zsolnay, Berlin-Wien-Leipzig, erscheint von John Galsworthy „Fleur Forsyte".

Gerhard Scholtz, Lehrer für Wehrgeschichte und Wehrwesen an der Wirtschaftshochschule in Berlin, hat über Hermann von Boyen, den Gehilfen Scharnhorsts, geschrieben. Er schildert die Entstehung der allgemeinen Wehrpflicht. Das Buch erscheint im Verlag für Kulturpolitik, Berlin W 50.

Dr. Willibald Gurlitt von der Universität Freiburg i.B.; läßt Ende August sein Werk über „Johann Sebastian Bach" im Furche-Verlag, Berlin, erscheinen.

*

Ludwig Bäte / Der Schoner Johanna / Borna, Bez. Leipzig, Robert Noske. — Grete Friedrich / Der Befehl / Stuttgart, J. F. Steinkopf. — Fritz Helbe / Der Prinz aus Frankreich / Oldenburg, Gerhard Stalling. — August Lämmle / Schwäbisches, Allzuschwäbisches / Tübingen, Alemannen-Verlag. — Walter von Molo / Fridericus-Trilogie / Charlottenburg, Holle & Co. — Wilh. von Ploennies / Leberecht vom Knopf / Darmstadt, Darmstädter Verlag. — Otto Rombach / Der Ikarus von Ulm / Oldenburg, Gerh. Stalling. — Jacob Sann / Das Mädchen Liv und die Vögel / Köln, Volker-Verlag. — Claude Silve / Schloß Dampard / Berlin, F. A. Herbig. — Walther von Ungern-Sternberg / Unter Baschkiren, Bären und Wölfen / Pillkallen, Gustav Boettcher.

*

Beck-Zilchert / Goethe und der Olympische Gedanke / Leipzig, Insel-Verlag. — Die Fähre, Engl. Lyrik, übersetzt von Richard Flatter / Wien, Herbert Reichner. — Müller-Schönau / Sportsmann Goethe / Leipzig, B. G. Teubner. — Hans Jürgen Nierentz / Gedichte großer Gegenwart / Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt.

*

Kugler-Menzel / Geschichte Friedrichs des Großen / Leipzig, E. A. Seemann.

*

Alastair / Johanna die Jungfrau / München-Planegg, Dan Wilh. Barth. — Werner Füßmann-Mätéla / Franz Liszt / Langensalza, Julius Beltz. — Werner March / Bauwerk Reichssportfeld / Berlin, Deutscher Kunstverlag. — E. W. Möller / Das Frankenburger Würfelspiel / Berlin, Albert Langen, Georg Müller.

Die junge Generation:

Eberhard Wolfgang Moeller



Der Dichter Eberhard Wolfgang Moeller, der sich bei der Eröffnung der Dietrich-Eckart-Bühne mit seinem „Frankenburger Würfelspiel" den Gästen aus aller Welt und der deutschen Oeffentlichkeit mit einem neuartigen und bis jetzt einmaligen dramatischen Werk vorstellte, erzählt auf die Frage, wie er zum Dichter wurde, selbst: „Ich war noch sehr jung, vielleicht sechzehn Jahre. In dem Augenblick, in dem in eine Minute des Schweigens, die die Gefallenen des großen Krieges ehren sollte, in die feierliche Stille der haßerfüllte Gesang der Internationale brüllte, wurde ich zum Dichter." Dieses Erlebnis, das furchtbarer in seiner Gegensätzlichkeit nicht gedacht werden kann, wirkte auf den Jungen, der unter vielen anderen stand, um der Toten zu gedenken, so erschütternd, daß mit ihm ein neuer Abschnitt seines Lebens anbrach, dieses Erlebnis erfüllte ihn nicht nur mit bitterer Verachtung für die, die keine Ehrfurcht vor dem Tod kannten, es wies ihm darüber hinaus — und das ist das Größere — den Weg in eine Aufgabe: zu dienen und zu rufen, daß in einer späteren Zeit das, was hier vor dem Jungen einschlug, nie mehr möglich sein könnte.

Nach dieser Zeit entstanden auch Moellers erste dramatische Arbeiten, so das Drama „Die Bauern", das hinführt in die Welt siebenbürgischer Bauern, ihren Kampf um Rasse und Art darstellend, diesem Stück folgte der „Aufbruch in Kärnten" und „Donaumoni". Fast heiter mag man ein Erlebnis nennen, das Moeller bei der Aufführung seines „Panamaskandal" in Frankfurt am Main hatte: hier ereignete es sich wirklich, daß ein sehr gemischtes Parkett dieses Stück größter Gaunereien bejohlte und mit Hallo aufnahm.

Schon vom Vater her mag in dem Dichter große Liebe zu Kunst und Dichtung liegen, der Vater ist Bildhauer und seine Arbeiten verraten den harten Willen zu wirklich deutscher Form und Gestaltung. Moeller selbst ist Berliner, hat hier die Schule besucht und auch ein Studium abgeschlossen. Heute arbeitet er im Reichspropagandaministerium als engster Mitarbeiter des Reichsdramaturgen, erfüllt seine Berufspflicht in einem Gebiet, dem er sich selbst verschrieben hat.

Wußten vor zwei Jahren breitere Kreise vom dichterischen Schaffen Moellers noch sehr wenig, so änderte sich das, als er im letzten Jahre mit dem zum zweitenmal verliehenen Nationalpreis der deutschen Dichtung ausgezeichnet wurde für seinen Gedichtband „Berufung der Zeit", der Kantaten und Chöre enthält, darunter die früher einzeln erschienenen „Briefe der Gefallenen" und die Kantate „Auf einen großen Mann", ein Gelöbnis der deutschen Jugend:

„Wir trauern nicht an kalten Sarkophagen.
Wir treten hin und sagen: einer war,
der das gewagt hat, was wir alle wagen.
Sein Mund ich stumm. Wir treten hin und sagen:
Die Kameradschaft ist unwandelbar."

Groß war der Erfolg des Schauspiels „Rothschild siegt bei Waterloo". Selten wurde Geldgier so satirisch und vernichtend dargestellt. Mit seinem Humor erfüllte der Dichter den Schwank um Friedrich den Großen „Volk und König", ernst und mahnend klingt sein Werk „Die Insterburger Ordensfeier" aus der Zeit des Landmeisters Hermann Balke. Mit dem „Südender Weihnachtsspiel" wollte Moeller „alten Anlaß mit neuem Geist durchdringen". Bis jetzt besitzen wir von Moeller nur ein großes Prosawerk „Das Schloß in Ungarn".

Seine bis jetzt reifste Arbeit schuf Moeller wohl im „Frankenburger Würfelspiel", das zurückgreift in die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, die Zeit Ferdinands II. und seines Ritters Hermersdorf, dessen Willkür unzählige Bauern vernichtet. Aber in diesem Spiel erhebt sich das Recht, hier findet Tyrannei eine Sühne, das Volk selbst fordert Sühne. Moeller schuf damit eine neue Form des Spieles, die künstlerischer Ausdruck unserer Zeit ist. Welche Bedeutung gerade dieses Spiel auch seine Aufführung auf der größten Freilichtbühne Deutschlands für die dramatische Entwicklung haben wird, läßt sich noch nicht absehen. Moeller hat einen Weg gezeigt, er hat durch dieses Spiel erneut dokumentiert, daß er ein Dichter ist. L.

Hermann Pörzgen:

„Theater als Waffengattung"

Hermann Pörzgen hat soeben eine Veröffentlichung über das deutsche Fronttheater im Weltkrieg als Ergänzung seines Buches „Theater ohne Frau" herausgebracht. Unter dem Titel „Theater als Waffengattung" (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.) berichtet er von dem großangelegten Versuch der deutschen Heeresleitung, die Bühne in ihren strategischen Maßnahmen einzubeziehen. Auf Grund einer umfangreichen Materialsammlung und ausgezeichneter Sachkenntnis ist ein eindrucksvolles Bild der Entwicklung und der Leistungen des deutschen Fronttheaters gegeben. In 32 von den 246 Divisionen des deutschen Heeres wurden Soldatenbühnen als feste Einrichtungen anerkannt. Während sich im Kampfbereich nur ein unregelmäßiges, zufälliges Theaterleben entwickeln konnte, bildeten sich in der Etappe in Anlehnung an die Ortsbehörden stehende Bühnen. In Lille, dessen Opernhaus durch deutsche Pioniere vollendet wurde, geschah der entscheidende Vorstoß des Theaters aus der Heimat zur Front durch Gastspiele mit „Minna von Barnhelm" und Darstellern wie Agnes Sorma u. a., nachdem vorher schon die Bildungszentrale des Generalgouvernements Belgien das Theater des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung zu einem längeren Gastspiel eingeladen hatte. Am 16. Februar 1916 eröffnete Fritz Grunwald das „Deutsche Theater an der Westfront", das als ein psychologisch-strategisches Kriegsinstrument gedacht war.

Nirgendwo anders als in den Kriegstheatern hat es sich so deutlich gezeigt, daß Kunst zum Brot des Lebens gehört, daß Theater nicht aus dem Ueberfluß geboren wird, sondern aus der Not, der Sehnsucht, aus dem Verlangen des Menschen, aus den Werken der Kunst Kraft zu schöpfen, Mut und Glauben zu gewinnen. Hier bedarf auch das heitere Spiel keiner Rechtfertigung mehr.

K. H. B.

Zweite Beilage
Nr. 195 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 21. August 1936

„Bomben auf Leuna" / Luftkrieg über Mitteldeutschland

Großübung der Luftwaffe

Im Raume von Merseburg, August 1936.

„Luftwaffenübung Mitteldeutschland" — das ist die amtliche Bezeichnung für die Uebung dieser Augusttage, die größte, die in Deutschland die Luftwaffe in Verbindung mit dem zivilen Luftschutz je abgehalten hat. Uebungen der Luftwaffe müssen, wenn sie echte kriegsmäßige Bilder geben sollen, sich stets über große Räume erstrecken. Es ist ein erfreulicher Beweis für den Aufbau und Ausbau unserer Luftwaffe, daß sie mit ihren Menschen, ihrem Material und ihrer Organisation Uebungen durchführen kann, die sich über ganz Mitteldeutschland erstrecken, über ein Gebiet, das von der Küste bis zu den Alpen reicht und das nach Westen durch die Orte Northeim, Kassel, Fulda, Bamberg, im Osten durch die Orte Chemnitz, Luckenwalde und Stettin begrenzt wird.

Die Kriegslage

Nach der angenommenen Kriegslage sind Feindseligkeiten ausgebrochen zwischen einem Roten Oststaat, einem Blauen Mittelstaat, der das angegebene mitteldeutsche Gebiet umfaßt, und einem Grünen Weststaat. Die Roten Fliegerkräfte haben die Aufgabe, von Großenhain und Finsterwalde aus, überraschend und mit starken Kräften den Mittelstaat anzugreifen, dann diesen Staat zu überfliegen, im verbündenten Grünen Weststaat zu landen und von dort aus erneut den



(Weltbild. K.)

Ein Bild von den Uebungen. Eine Flugwache zur Meldung nahender feindlicher Flieger. Mit Hörtrichtern wird die Richtung des ankommenden Geschwaders ermittelt.

Blauen Mittelstaat anzugreifen. Der schnelle und überraschende Luftangriff nach Eintritt der Mobilmachung und des Kriegszustandes wird ein entscheidendes Wesensmerkmal des kommenden Luftkrieges sein. Die ersten Roten Angriffsflieger haben die Aufgabe, vorerst die gegnerischen Bodenorganisationen zu zerstören, die erste Gruppe kommt von Finsterwalde, ihr Angriffsziel ist der Flugplatz von Halle, die Gruppe fliegt dann über Nordhausen, um in Hildesheim zu landen; Angriffsziel der zweiten Gruppe, die in Münster landet, ist Merseburg. Die dritte Gruppe startet in Großenhain, überfliegt Chemnitz, greift Erfurt an und landet in Detmold. Leichte Kampfeinsitzer führen Sturzbombenangriffe auf Saalfeld durch, um ebenfalls in Detmold zu landen.

Entsprechend diesen Angriffen hat die Luftverteidigung des Blauen Mittelstaates die Abwehr organisiert, die verschiedenen Abwehrwaffen in geeigneter Weise eingesetzt und das System des Flugmeldedienstes in Funktion treten lassen.

Die Durchführung der ganzen großzügigen Uebung lag in den Händen des Befehlshabers des Luftkreiskommandos III Dresden, General der Flieger Wachenfeld. Die fliegerischen Kräfte des Roten Angriffsstaates unterstanden dem Generalmajor Wimmer als dem Höheren Fliegerkommandeur des Luftkreiskommandos III. Die Leitung der Verteidigung des Blauen Mittelstaates hatte der Oberst Bogatsch, der Höhere Kommandant der Flakartillerie im Luftkreiskommando III, inne.

Abwehr

Die Luftangriffe des Roten Oststaates richteten sich gegen die Flughäfen, die Mobilmachungszentren und die größeren Industriewerke.

Halle, das gleich nach Beginn der Feindseligkeiten mit Luftangriffen rechnen mußte, war als Luftverteidigungsgebiet organisiert worden. An diesem heißen Augustmittag war die Luft zwar diesig, der Himmel aber wolkenlos, und die Angreifer mußten große Höhen aufsuchen, wenn die Bomben ihr Ziel erreichen sollten. Es dauerte nicht lange, als die Warnsirenen auch schon das Nahen der feindlichen Flieger verkündeten. Alarm auf dem Flugplatz, jeder eilte an die Stelle, für die er im Angriffsfalle eingeteilt war. Hoch, hoch oben waren im Glas winzig schwarze Punkte erkennbar, da leuchtete es aber auch schon silberhell auf. Die Leuchtmunition zeigte den Bombenwurf an. Nun setzte die Flakartillerie ein, um die Eindringlinge zu vertreiben und am weiteren Zerstörungswerk zu hindern.

In Halle selbst war sofort nach den ersten Warnzeichen der zivile Luftschutz in Aktion getreten. Um die zweite Mittagsstunde war die Stadt in den bedrohten Gebieten bis auf den letzten Mann ausgestorben. Ein seltsames Bild: Im strahlenden Sonnenschein eine tote Stadt. Ganze Straßenzüge still. Alle Läden geschlossen. Alle Fenster verhängt. Die Menschen in den schützenden Kellern und Gasschutzräumen. Und als dann die Bomben niedergekracht waren, begann das vorgesehene Hilfswerk.

*

Von Halle aus gehts ins historische Gelände. Zwischen Stoppelfeldern, Rüben und Kartoffeln steht in einer Baumgruppe das Denkmal der Schlacht bei Roßbach. Und dann gehts weiter durch Staub und Hitze zu einer Flugwache, die zum Flugwachkommando Halle gehört und in selbstlosem Idealismus ihren Dienst verrichtet. Aus solchem Idealismus heraus sind hier und überall im Deutschen Reich Flugwachen gebildet, ein ganzes Flugwachennetz geschaffen worden. In freiwilliger Arbeit sind Horchgruben gebaut worden und Hörtrichter eingerichtet und Männer, die für den Wehrmachtdienst nicht in Frage kommen, leisten hier wertvolle Arbeit im Dienst des Vaterlandes. Heute ist ihr größter Arbeitstag, denn sie sind ständig auf der Wacht, um sofort durch den Fernsprecher feindliche Flugzeuge zu melden.

Luftkampf

Nachts auf freiem Felde vor Leuna. Sonst leuchten um diese Stunde tausende von elektrischen Lampen, die die Nacht fast zum Tage machen. Heute ist alles im weitesten Umkreis stockdunkel und nur mit Mühe erkennt man die gespenstischen Umrisse des gewaltigen und lebensnotwendigen Werkes, das in den nächsten Stunden das Kerngebiet der konzentrierten Luftangriffe sein wird. Irgendwo Motorengeräusch. Da leuchten auch schon die großen und kleinen Scheinwerfer auf und schon haben sie auch einen feindlichen Flieger, der am roten Leitwerk kenntlich ist, erwischt und lassen ihn nun nicht wieder los. Jetzt wird geschossen, was in den Rohren ist und im Ernstfalle wäre ein Fliegerschicksal besiegelt gewesen. Immer von neuem und immer mit neuen Kräften richten die Roten Flieger ihre Angriffe gegen das Werk. Unablässig heulen die Fabriksirenen und dauernd bellt die Flakartillerie auf, suchen die Scheinwerfer den Himmel ab. So dauert der Kampf die ganze Nacht.

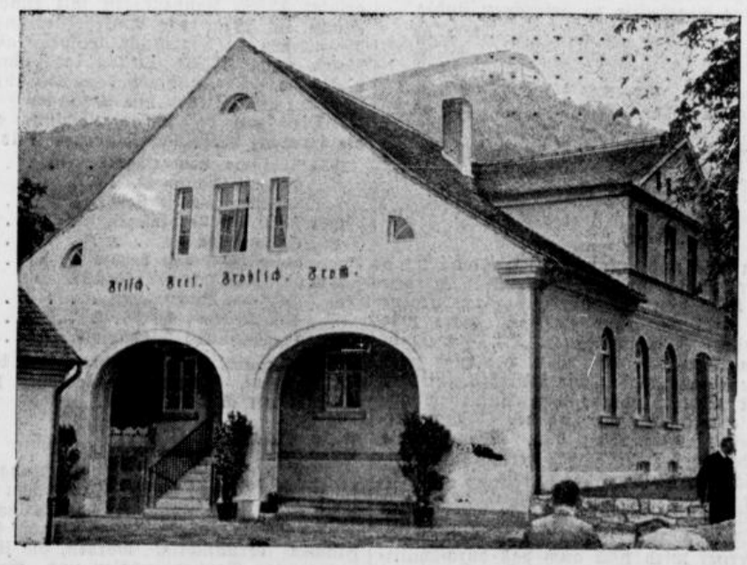
Ein grauer Morgen bringt keine Gefechtsruhe. Auf dem Flugplatz des Fliegerhorstes Merseburg steht ein Jagdeinsitzer-Geschwader mit laufenden Motoren einsatzbereit. Um das Leunawerk ist ein schützender Ring von Flakartillerie aller Kaliber gelegt worden, der nur sehr schwer zu durchbrechen sein wird. Als dann die Sonne wie in Rotglut aufgeht, kommen, wieder aus großer Höhe, die feindlichen Kampfmehrsitzer angebraust. Aber das Blaue Jagdgeschwader war rechtzeitig in der Luft und schon über den Angreifern. Jetzt stürzen sie sich auf den ersten Gegner, der immer das erste Ziel darstellt, denn der letzte Gegner ist bei einem geglückten Angriff fast immer verloren. Packende Kampfbilder rollen ab und zeigen das ganze reiche Können unserer Flieger und ihren Angriffsgeist. Auch die Flakartillerie läßt es an diesem Augustmorgen nicht an Initiative und Wachsamkeit fehlen, aber je höher die Sonne steigt, desto mehr entwickelt sich jenes den Fliegern günstige Angriffswetter, das sie schwer erkennen läßt und deshalb der Flakartillerie manchmal geringe Ziele gibt. Auch die Männer der Fla-MG-Stürme, die auf dem Wasserwerk von Saspig postiert sind, kommen nicht oft zum Schuß. So eng auch die Sperrkette ist, so kann an diesem Morgen doch nicht jeder Angriff verhindert werden, denn auch die Jagdeinsitzer können nicht überall Sperre fliegen, außerdem müssen sie ja auch einmal ihre Benzinvorräte ergänzen. So besteht für Leuna Gefahr, daß feindliche Bomben ihr Ziel erreichen. Das ist auch tatsächlich der Fall. Es muß aber hervorgehoben werden, daß die Kämpfe mit wechselndem Erfolg stattfanden, und daß die einheitlich zusammengefaßte Flakartillerie ebenfalls schöne Erfolge verzeichnen konnte und das ihrige getan hat, um dieses wichtige Werk und die Arbeiter dieses Werkes nach Möglichkeit zu schützen.

Als dann die vier roten Gruppen um die Mittagsstunde geballte Angriffe gegen das Leunawerk richteten, gab es Kampfbilder von überraschender Wucht und Größe. Die Blauen Jäger hatten alle Hände voll zu tun, um die Kampfgeschwader, die während des Anfluges und kurz vor dem Ziel, um den Gegner zu täuschen, die Flugrichtung änderten, abzuwehren.

Fliegerisches Können

Wenn die militärische Bedeutung dieser Uebung gekennzeichnet werden soll, so muß in erster Linie das fliegerische Können als die Folge gründlichster Ausbildung hervorgehoben werden. Das führte dazu, daß die Angriffsflieger auch nach den durchgeführten Angriffen trotz aufgetretener Gewitter in ihren Verbänden zusammenblieben und in ihren Zielhäfen gemeinsam landeten. Bei den einzelnen Erfolgen spielte naturgemäß die wechselnde Wetterlage eine gewisse Rolle. Im ganzen dürfen sowohl Flakartillerie als auch Flieger mit dem Erreichten sehr zufrieden sein. Die Luftwaffe hat voll ihre Pflicht getan. Es muß aber mit besonderer Anerkennung auch der Organisationen gedacht werden, die am erfolgreichen Gelingen dieser großen Uebung arbeiteten, also des Luftmeldedienstes, des Luftschutzwarndienstes, des zivilen Luftschutzes, der Feuerwehr und der Polizei. Im Grunde genommen hat in den umkämpften Gebieten jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau durch Disziplin und Hilfsbereitschaft mitgewirkt, um Gefahren nach Möglichkeit zu verhindern und entstandene Schäden zu beseitigen. Das war auch der Sinn des Dankes, den der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, den Angehörigen des Leunawerkes aussprach, als er das Zusammenwirken der Arbeiter und der Soldaten pries, das sich bei dieser großen Luftübung in ausgezeichneter Weise bewährt hat.

Die neue Jahn-Gedächtnisstätte



(Schirner. K.)

In Freyburg an der Unstrut vollzog — wie wir gestern meldeten — der Reichssportführer im Beisein der siegreichen deutschen Olympiaturner und -turnerinnen die Weihe des neuen Jahn-Hauses, in dem der Vater der Turnbewegung seinen Lebensabend verbracht hat.

Mehrfacher Milliardär in Berlin



(Scherls Bilderdienst K.)

Der reichste Mann der Welt, der Maharadscha von Mysore, ist von London kommend auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen.

Güterzug gegen Lastwagen

Zwei Schwerverletzte — 15 Güterwagen in Brand.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle an der Saale teilt mit: Am 20. August gegen 5,20 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Güsten—Belzig zwischen Gütergluck und Lindau i. A. ein Lastkraftwagen einer Firma in Dessau-Roßlau von einem Güterzug erfaßt und zertrümmert. Die Schranke war nicht geschlossen. Von den beiden Fahrern des Kraftwagens wurde einer schwer, der andere leichter verletzt. Die Verunglückten wurden sofort dem Krankenhaus in Zerbst zugeführt. Von dem Zuge entgleisten 20 Wagen, von denen 15 mit Kraftwagen beladene in Brand gerieten. Beide Hauptgleise sind voraussichtlich längere Zeit gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Alpenüberquerung im Segelflugzeug

Im Rahmen von Versuchen, die das Deutsche Forschungsinstitut für Segelflug, Darmstadt, in Verbindung mit Segelfluggruppen technischer Hochschulen zur Zeit zur Erforschung der Möglichkeiten einer Alpenüberquerung von Prien am Chiemsee durchführt, gelangten am Mittwoch einige sehr beachtliche Flüge. Drei Flugzeuge flogen von Prien bis ins Zillertal. Heini Dittmar erreichte unter Ueberquerung der 300 Meter hohen Tauern (Großglockner) Villa Bassa (Niederdorf) bei Toblach.

Glückwunsch Udets

Der Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, Oberst Udet, hat den deutschen Segelfliegern anläßlich ihrer erfolgreichen Alpenflüge telegrafisch folgenden Glückwunsch übermittelt:

„Freue mich über die ersten Erfolge der deutschen Alpensegler. Zu der hervorragenden Ueberquerung des Tauern-Massivs durch Heini Dittmar auf „Kondor", die nur durch äußersten Einsatz von Mann und Maschine erreicht werden konnte, herzlichen Glückwunsch. Weiterhin viel Erfolg zur selbstgestellten Aufgabe. Heil Hitler! Udet."

Zur Rückkehr gestartet

Das Luftschiff „Hindenburg" ist um 7.33 Uhr MEZ zur Rückkehr nach Frankfurt a. M. aufgestiegen. Unter den Passagieren befindet sich auch der Kommandant der Marinestation Lakehurst, Rosendahl. Das Luftschiff führt 23 junge Antilopen aus Wyoming an Bord, die für den Berliner Zoo bestimmt sind.

Die Brüder Bosels verhaftet

In der Angelegenheit des jüdischen Finanzmannes Siegmund Bosels wurden die Brüder Bosels, Alfred und Robert, verhaftet. Robert Bosels war vor einiger Zeit bereits in Haft. Er war aber dann wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart — Ihren Teint jung und schön erhält!
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Von Weser bis Rhein

Die Kulturarbeit in unseren 60 000 Dörfern

Einheitliche Ausrichtung durch Zusammenarbeit von Reichsjugendführung und Reichsnährstand.

Die Feierabendgestaltung der jungen Dorfgemeinschaft wird in Zukunft in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Jugendwarten des Reichsnährstandes und den Kulturabteilungsleitern bezw. Stellenleitern der HJ durchgeführt. Das Ziel dieser Zusammenarbeit ist die einheitliche Ausrichtung der Kulturarbeit in der Landjugend bis in das letzte unserer 60 000 Dörfer. Die Zusammenarbeit gilt insbesondere für alle Maßnahmen der Fest- und Feiergestaltung und damit vor allem auch für den Erntedanktag. Durch gemeinsame Lager und Veranstaltungen werden die echten und richtigen Wege zur kulturellen Gestaltung des Gemeinschaftslebens auf dem Lande praktisch gezeigt werden. Um Verirrungen in der für die Kulturarbeit auf dem Lande wesentlichen Volkstanzarbeit zu vermeiden, ist die Zusammenarbeit mit freien Tanzkreisen, Spielgruppen und Volkstanzlehrern ohne Zustimmung des Kulturamtes der Reichsjugendführung untersagt. Die Vereinbarung gilt sinngemäß gleichermaßen für Jungen und Mädel. Sie bildet den organisatorischen Abschluß einer seit langem praktisch eingeleiteten und von der Landjugend in Einzelmaßnahmen begonnenen kulturellen Zusammenarbeit mit den Gliederungen der HJ. Der Leiter des Hauptreferates Bauerntum in der Reichsjugendführung, Oberbannführer Bosinger, hat dazu grundsätzlich u. a. erklärt, daß die Kulturarbeit der Jugend so vereinbart sei mit dem, was an artgemäßen alten Kulturformen im Bauerntum noch wirklich lebe. Wo das Alte aber nicht mehr lebe, solle es nicht künstlich geschaffen und aus den Museen herausgeholt werden

Nun der Gartenbau

Obst und Gemüse aus eigener Scholle, das nächste Ziel.

Anläßlich der ersten Reichsgartenbautagung, die vom 22. bis 27. August 1936 in Dresden stattfindet, teilt der Verwaltungsamtsführer beim Reichsbauernführer, Freiherr von Kanne, in der NS-Landpost mit, daß jetzt, nachdem das notwendigste Nahrungsmittel das Brot, aus eigener Scholle in genügender Menge zur Verfügung stehe, es gelte, den Gartenbau als den Erzeuger ebenfalls notwendiger Nahrungsmittel stärker für die Erzeugungsschlacht einzuspannen. Den Auftakt hierzu bilde die erste Reichsgartenbautagung. In den letzten Jahren seien schon Maßnahmen getroffen worden, um auf dem durch seine Vielfältigkeit besonders schwierigen Markt-Ordnung zu schaffen und eine richtige Verteilung zu erreichen.

Zur Durchführung der Maßnahmen sei die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft geschaffen. Früher habe sich auf diesem Gebiete die Spekulation auf Kosten der Erzeuger und Verbraucher breitgemacht. Künftig müßten wir, als eine Grundvoraussetzung für den geordneten Mark, auch im Gartenbau zu gesunden Betriebsverhältnissen kommen. Der Gartenbau solle ebenso wie der landwirtschaftliche Betrieb auf möglichst breiter und gesunder Grundlage mit vielen Betriebszweigen aufgebaut sein. Wo der Gemüsebau im Zusammenhang mit Landwirtschaft betrieben werde, gelte es, diese verschiedenartigen Zweige der Bodennützung aufeinander abzustimmen, um auch hier eine größtmögliche Sicherung zu erreichen. Diese Maßnahmen seien heute, nachdem die Versorgung der wichtigsten Nahrungsmittel gesichert sei, besonders notwendig. Allein beim Gemüse betrage der Gesamtverbrauch etwa 6600 Millionen Reichsmark im Jahre. Da wir die Bedeutung der Vitamine und lebenswichtigen Salze erkannt haben, würden künftig Obst und Gemüse in der Ernährung unseres Volkes eine größere Bedeutung erhalten. Unser besonderes Augenmerk werde auf die Einfuhr von Gemüse zu richten sein, für die im ersten Halbjahr 1935 noch 135,4 Millionen Reichsmark ausgegeben wurden und 139,7 Millionen in der gleichen Zeit 1936. Wenn es auch nicht das Ziel sei, jegliche Einfuhr zu unterbinden, wegen des Tauschverkehrs mit anderen Ländern, sei es doch Aufgabe, die Versorgung des deutschen Volkes mit den notwendigsten Erzeugnissen des Gartenbaues zu sichern. Dieses Ziel verlange vielseitige Betriebe, die nicht den Charakter der Konjunkturunternehmungen haben. Nach der Regelung des Absatzes gelte die künftige Arbeit stärker der betriebswirtschaftlichen Ausgestaltung der Gartenbaubetriebe.

Kreis Minden

Vorwärts in der Mindener Kohlenindustrie

Minden. Der in der Ortschaft Meißen bei Minden stehende Schacht „Notthorn", einer der modernsten nicht nur ganz Deutschlands, sondern von ganz Europa, hat sich im Laufe seines Bestehens seit 1931 voll zu Gunsten der heimischen Kohlenindustrie bewährt. Im Laufe der Jahre wurde dieser Schacht öfter von ausländischen Bergbauingenieuren besucht. Nicht, wie auf fast allen anderen Schächten, wo man die kleinen etwa 10 bis 12 Zentner Kohlen oder Steinmassen fassenden Förderwagen auf das Fördergestell schieben muß, sondern mit den modernsten technischen Einrichtungen werden die Produkte aus der Tiefe der Erde gefördert. Hier hat nicht die fortschreitende Technik den Bergmann verdrängt, sondern diesem die sonst schwierige Arbeit erleichtert. Der gesamte Betrieb steht unter erhöhtem Arbeitseinsatz. Die hier unter der Erde lagernde Kohle ist die chemikalienhaltigste aller deutschen Kohlenfelder und wird deshalb zur Vergasung bei Hochöfen und Eisengießereien besonders bevorzugt.

Damit im Laufe der Jahre keine Lieferungsunterbrechung eintritt, hat man jetzt einen neuen Kohlenfeldabschnitt erschlossen und zwar in stollenmäßigem Abtrieb bei etwa 20 Grad Senkung. Hierdurch ist die Gewähr geboten, daß für die nächsten Jahre die Lieferung dieser stark chemikalienhaltigen Kohle an die Hochöfen keine Unterbrechung erleidet. Die hier seit genau einhundert Jahren bestehende Kohlenindustrie ist somit um ein bedeutendes Stück vorwärts gekommen.

Ernteabschlüsse.

() Veltheim. In der hiesigen Gegend hat die diesjährige Ernte so ziemlich ihren Abschluß gefunden. Der Ertrag ist befriedigend ausgefallen. Beim Roggen erntete man durchschnittlich pro Hocke (20 Garben) 65—70 Pfund, der Weizen lieferte pro Hocke 75—80 Pfund und der Hafer 65 bis 70 Pfund.

Kreis Lübbecke

Arbeitstagung der Amtsbürgermeister

des Regierungsbezirks Minden.

Lübbecke. Die Amtsbürgermeister des Regierungsbezirkes Minden hatten am Mittwoch in dem nordwestlichsten Kleinstädtchen eine Arbeitstagung, an der u. a. als Vertreter des Regierungspräsidenten der Oberregierungsrat Dr. Friedberg (Minden), als Vertreter der Provinzialdienststelle Dr. Preuße (Münster) und Landesverwaltungsrat Dr. Brüggestrat (Münster) teilnahmen.

Landesverwaltungsrat Dr. Brüggestrat sprach über das Aufgabengebiet und die Beitragsgestaltung des Gemeindeunfallversicherungsverbandes. Aus langjähriger Erfahrung heraus konnte der Redner aufschlußreiche Aufklärungen zu dem Thema geben.

Amtsbürgermeister Hohmeyer aus Pr. Oldendorf (Kr. Lübbecke) referierte dann über die zweckmäßige Anlage von Freibädern in kleinen Landgemeinden und gab allgemeine Richtlinien für den Bau derselben. Der Redner, der als Pionier auf diesem Gebiete für den Kreis Lübbecke anzusprechen ist, schürfte bei seinem Vortrag aus eigenen Ermittlungen und praktischen Erfahrungen.

Das Schlußreferat hielt Salinus von der Westfälischen Heimstättengesellschaft. Er verbreitete sich über Sinn und Bedeutung der Bauzonenordnung und wies deren besondere Bedeutung für die Landgemeinden nach. Eine Aussprache bot allen Teilnehmern der Tagung reichlich Gelegenheit, Aufklärung in besonderen Fragen zu erhalten.

KAUFEN SIE Fromm GUMMIWAREN
IN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Die Bauernsiedlung in Westfalen

Von 1919 - 1925: 1166 Stellen mit 5938 ha und 1254 Landzulagen mit 1577 ha

Wenn man die Zahlen der Bauernsiedlung für 1935 kennt und diese mit den früheren Ergebnissen vergleicht, so kommt man zur Feststellung, daß die Siedlungsarbeit auf neue Grundsätze gestellt worden ist. Entscheidend ist nicht mehr die Zahl der geschaffenen Stellen, sondern die ausreichende Flächenzuteilung, die als Sicherung der Wirtschaftsgrundlage gilt. Man kann das zahlenmäßig beweisen. Die Durchschnittsgröße der Neubauernstelle erreichte bis 1925 noch nicht 10 ha, stieg 1935 auf 15 ha und 1935 auf 17,5 ha. Die frühere Siedlung hat bis 1930 mehr als ein Drittel der neuen Stellen mit weniger als 2 ha ausgestattet. Die Inhaber dieser Stellen mußten also von vornherein damit rechnen, sich außerhalb des Hofes als Arbeiter oder Handwerker zu betätigen. Auch eine schärfere Auslese der Bewerber wird vorgenommen, wobei rassige und erbbiologische Grundsätze eine große Rolle spielen, die früher in der Siedlungsarbeit unbekannt waren. So werden erbgesunde und kinderreiche Familien bevorzugt und Landarbeiterfamilien entsprechend berücksichtigt. Aus einer Erhebung in der zuständigen Abteilung des Reichsbauernführers geht hervor, daß 1933 und 1934 von den Neubauern etwas mehr als ein Drittel auf Landarbeiter, fast ein Drittel auf selbständige Landwirte und Pächter und etwa ein Fünftel auf Jungbauern entfielen. Der Rest von 12,5 v. H. verteilt sich auf Handwerker und Angehörige anderer Berufe.

Siedlungsfläche

Die für neue Bauernhöfe zur Verfügung gestellte Fläche betrug im letzten Jahre 66 000 ha. Das entspricht ungefähr dem Ergebnis von 1934 (74 000 ha) und von 1933 (60 000 ha) und geht um etwa 50 Prozent über die durchschnittliche Neusiedlungsfläche von 43 000 ha in der Zeit von 1919 bis 1932 hinaus. Gleichzeitig ist für die Anliegersiedlung eine Fläche von 22 000 ha verwendet worden, die ebenfalls weit über die Durchschnittsergebnisse früherer Jahre hinausgeht.

In der Provinz Westfalen finden wir für Erwerb und Bereitstellung von Siedlungsland folgende Ziffern (wobei die Angaben für 1935 als vorläufige Ergebnisse zu betrachten sind):

1935	1 006 ha
1934	465 ha
1933	860 ha
Jahresdurchschnitt 1919—1932	565 ha
Gesamtergebnis 1919—1935	10 240 ha

Insgesamt wurden 1919—1935 seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes im Deutschen Reich mehr als 1,3 Mill. ha für die Zwecke der bäuerlichen Siedlung erworben oder bereitgestellt.

Der neue Bauernhof

Wenden wir uns nunmehr der Zahl und Fläche der neuen Bauernhöfe zu. 1935 wurden etwa 3800 Höfe von Neubauern bezogen gegenüber einer Zahl von rund 4900 im Jahre 1934 und der gleichen Zahl im Jahre 1933. Es ergibt sich also eine Abnahme von 20 v. H. Hier zeigt sich auch die Notwendigkeit, die Tätigkeit auf dem Gebiete der Bauernsiedlung den Aufgaben anzupassen, die mit der Belebung der Gesamtwirtschaft stärker hervorgetreten sind. Die auf die Neubauernhöfe des Jahres 1935 verteilte Gesamtfläche ist nicht im gleichen Grade wie die Stellenzahl hinter den ausgelegten Flächen des Vorjahres zurückblicken. Die Fläche der Neubauernstelle des Jahres 1933 wird sogar noch übertroffen. Ferner wird 1935 auch das durchschnittliche Jahresergebnis von 1919 bis 1932 übertroffen, in der Zahl der Stellen jedoch wegen der bereits erwähnten neuen Grundsätze für die Neubildung des Bauerntums nicht erreicht. Von den Neubauernhöfen und Neusiedlerstellen entfielen auf die Stellen mit einer Gesamtfläche von 10 ha und mehr (nach Wirtschaft und Statistik 1936, Heft 9)

1919 bis 1930	40,9 v. H.
1931	53,8 „
1932	56,0 „
1933	60,6 „
1934	70,3 „
1935	77,7 „

Daraus ergibt sich also die Bestätigung für die aufgestellte Behauptung, daß jetzt mehr als früher die Wirtschaftsgrundlage für jeden Hof durch ausreichende Flächenzuteilung gesichert werde.

Das Siedlungsland in Westfalen

Für die bezogenen Neubauernhöfe und Neusiedlerstellen in der Provinz Westfalen gewinnen wir im Einzelnen folgende Angaben:

1935	Zahl	46
	Gesamtfläche ha	757
	durchschnittliche Fläche je Stelle ha	16,5
1934	Zahl	50
	Gesamtfläche ha	297
	durchschnittliche Fläche je Stelle ha	5,9
1919 bis 1932 (Jahresdurchschnitt)	Zahl	74
	Gesamtfläche ha	328
	durchschnittliche Fläche je Stelle ha	4,4

Das Gesamtergebnis von 1919 bis 1935 zeigt in der Provinz Westfalen 1166 Stellen mit einer Gesamtfläche von 5938 ha. Von den im Jahre 1935 ermittelten Neubauernstellen hatten in der Provinz Westfalen eine Größe von unter 2 ha: 2 Stellen, 2 bis unter 7,5 ha: 7 Stellen, 7,5 bis unter 10 ha: 3 Stellen, 10 bis unter 20 ha: 24 Stellen, 20 ha und darüber: 10 Stellen.

Mit Einschluß der Ergebnisse des Jahres 1935 wurden im Deutschen Reich seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes insgesamt 71 100 Neusiedlerstellen bezw. Neubauernhöfe geschaffen mit einer Fläche von zusammen 803 000 ha.

Die Landzulagen

Eine Sonderart der Siedlung ist die Anliegersiedlung, bei der es darauf ankommt, bestehende landwirtschaftliche Kleinbetriebe durch Landzulagen zu Eigentum oder, was seltener vorkommt, zu Pacht, möglichst auf den Umfang einer Ackernahrung zu erweitern. Bei diesem Siedlungszweig konnte 1935 ein Ergebnis erzielt werden, das um rund 8 v. H. hinter dem bisher höchsten Ergebnis des Vorjahres zurückbleibt oder vielleicht durch nachträgliche Meldungen die Vorjahresziffer schon erreicht hat. Vergleicht man die Zahl der Landzulagen jetzt und in früheren Jahren, so findet man, daß die älteren Ergebnisse längst überholt sind. 1935 wurden im Reiche insgesamt 13 885 Landzulagen mit rund 23 500 ha Fläche im Wege der Anliegersiedlung vergeben, die meisten zu Eigentum, teilweise aber auch zu Pacht, gegen 13 654 Stellen im Jahre 1934 mit 27 056 ha. Der Jahresdurchschnitt 1919 bis 1932 liegt bei 6868 Stellen mit 10 150 ha.

Die Zahl der Anliegersiedlung ergeben für die Provinz Westfalen folgendes Bild:

1935	Zahl der Landzulagen	144
	Gesamtfläche ha	280
	durchschnittlich je Landzulage ha	1,9
1934	Zahl der Landzulagen	105
	Gesamtfläche ha	212
	durchschnittlich je Landzulage ha	2,00
1919 bis 1932	Jahresdurchschnitt:	
	Zahl der Landzulagen	67
	Gesamtfläche ha	73
	durchschnittlich je Landzulage ha	1,1

Das ergibt in den Jahren 1919 bis 1935 für die Provinz Westfalen insgesamt 1254 Landzulagen mit 1577 ha Fläche.

Noch Landvorrat

Bei den Trägern der Siedlung war am 1. Januar 1936 noch Landvorrat vorhanden, und zwar handelt es sich um rund 121 000 ha im ganzen Reiche. Dabei sind nur die Flächen berücksichtigt worden, die für die Auslegung von Neubauernhöfen und für die Verteilung von Landzulagen an bestehende Kleinbetriebe in der Landwirtschaft tatsächlich verwendet werden. Nichtberücksichtigt dabei sind diejenigen Flächen, die im Rahmen der erworbenen oder bereitgestellten Siedlungsflächen zwar zunächst dem Landerwerb zugerechnet werden, aber dann für die Anlage von Wegen, Gräben, als Vorbehaltsstücke und für den freien Verkauf verwendet wurden. Dieser Vorrat an Siedlungsland betrug in der Provinz Westfalen am 1. Januar 1936 2075 ha gegen 1 998 ha zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der am 2. Januar 1936 im Reiche vorhandene Vorrat an Siedlungsland würde bereits ausreichen, um 1936 wesentlich größere Flächen als früher für die Neubildung deutschen Bauerntums zu verwenden.

E. O. Stein.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

⊙ Bünde. Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum konnte Friseurmeister Karl Grotenfendt, Hangbaumstraße, der seit nunmehr 22 Jahren auch ein Damenfrisiergeschäft betreibt, feiern.

⊙ Spradow. Am heutigen Freitag kann Frau Ww. Bredenkamp, Spradow, Borriesstraße, ihr 80. Lebensjahr vollenden. Die greise Jubilarin erfreut sich noch einer staunenswerten Rüstigkeit.

Kreis Herford

Spaniendeutsche in Herford-Hiddenhausen

Hiddenhausen. Dem Amt Herford-Hiddenhausen ist eine Spaniendeutsche Familie zugewiesen worden. Es handelt sich hier um eine Witwe mit fünf Kindern. Dieser wird in Hiddenhausen oder Lippinghausen eine Wohnung zugewesen werden.

Fernsprechnetz wird ausgebaut

⊙ Bruchmühlen. Das Postamt hat mit der Anlage verschiedener größerer Fernsprechkabel nach Richtung Ost- und Westkilver begonnen. Die vorbereitenden Arbeiten sind bereits abgeschlossen. Mit dem Projekt selbst soll Anfang September begonnen werden. Dadurch wird das hiesige Fernsprechnetz eine wesentliche Erweiterung erfahren.

Die goldene Medaille

⊙ Oberbauerschaft. Im Brieftaubensport sicherte sich der hiesige Brieftaubenzuchtverein beim großen National- und Olympiaflug Berlin die goldene Medaille.

Land Lippe

Die Flachsabnahme in Lippe.

Lage. Die Kreisbauernschaft Lippe teilt mit: Die Hitlerflachsspende ist zusammen mit dem gesamten Flachs abzuliefern. Als Anteil wird 2 Prozent der Gesamtmenge errechnet.

Diejenigen, die nur Hitlerflachsspende zu verladen haben, werden später zur Verladung aufgefordert.

Es wird darauf hingewiesen, daß für Flachs ohne Samen pro Zentner durchschnittlich 0,50 RM mehr gezahlt wird, als für Flachs mit Samen.

Soweit noch nicht geschehen, sind der Lippischen Hauptgenossenschaft die Antwortkarten umgehend zuzusenden.

*

Die Kreisbauernschaft Lippe veranstaltet Anfang September eine Studienfahrt nach Ungarn. Die 10 bis 12 Tage Aufenthalt in Ungarn werden nebst Fahrkosten ungefähr 140 RM betragen.

Interessenten wollen sich bis zum 25. August bei der Kreisbauernschaft in Lage melden.

Mittlere Weser

Besichtigung des Bückeberges

durch Regierung und Reichsbahnpräsidium.

Hameln. Am Mittwoch trafen im Kreishaus in Hameln Herren der Regierung in Hannover, der Reichsbahndirektion, der Gauleitung und des Propagandaministeriums zwecks Besprechung der technischen Fragen ein, die das Reichserntedankfest und die Verkehrsregelung zum und vom Bückeberg betreffen. Eine Besprechung fand dieserhalb in Hameln sowie anschließend an eine Rundfahrt rund um den Bückeberg in Bad Pyrmont statt.

In der Besprechung wurden alle mit dem Reichserntedankfest auf dem Bückeberg zusammenhängenden verkehrstechnischen Projekte erörtert, und zwar nicht nur die für dieses Jahr vorgesehenen, sondern die auf lange Sicht notwendigen. Es handelt sich also hier um grundlegende Fragen des Straßen- und Eisenbahnverkehrs, um Straßenbegradigungen und seitens der Reichsbahn geplante Verbesserungen.

Kreis Osnabrück

Tödlicher Unfall beim Rangieren

Osnabrück. Auf dem unteren Gleise des Osnabrücker Hauptbahnhofes, etwa in der Nähe der Fußgängerunterführung, ereignete sich Donnerstag in den frühen Morgenstunden ein schwerer Unfall, bei dem ein Eisenbahner den Tod fand. Der im Dienst befindliche Rangierer Niemann geriet zwischen zwei beladene Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. — Wie wir zu diesem Unfall noch erfahren, war eine leerfahrende Lokomotive auf eine Rangierabteilung aufgefahren. Niemann befand sich auf dem Fahrzeug dieser Abteilung und wurde bei diesem Unfall getötet.

Hundesperre in Breslau

Der Breslauer Polizeipräsident hat mit sofortiger Wirkung zum Schutz gegen Tollwut die Hundesperre für den Stadtkreis Breslau einschließlich der eingemeindeten Orte verhängt. Die Besitzer von Hunden sind verpflichtet, ihre Tiere bis auf weiteres festzulegen, d. h. anzuketten oder einzusperren. Der Festlegung ist die Führung der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleichzuachten.

El-Ferd ist nicht zu fassen!



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(3. Fortsetzung.)

40 Mann jagen El Ferd

In der vordersten Baracke des Militärlagers saßen sich Captain Gordon und Leutnant Pond gegenüber. Es war ein kleiner, nüchterner Raum, dessen einziger Tisch dicht an das Fenster gerückt war. Die beiden Männer hatten die Röcke aufgeknöpft und rauchten ihre Pfeifen. Pond erstattete ausführlichen Bericht über den letzten Ueberfall auf die Karawane.

Gordon zog nachdenklich an seiner Pfeife. Endlich sagte er:

„Ich kann mir nicht denken, Pond, daß dieser El Ferd allein und ohne jede Hilfe arbeitet."

Pond zuckte die Schultern.

„Natürlich ist anzunehmen, daß er Helfer hat oder wenigstens Spione, aber er kann ebensogut allein arbeiten. Es ist immer die gleiche Taktik bei ihm, er gräbt sich ein, wartet, bis die Karawane herbeigekommen ist und schießt ruhig einen nach dem andern ab."

Gordon klopfte mit dem Bleistift auf den Tisch.

„Zugegeben, aber irgendwo muß er ja schließlich bleiben, er kann sich nicht in Luft auflösen. Wir müssen auf jeden Fall sein Versteck ausfindig machen, und das kann doch nicht so schwierig sein. Er muß auch Spione haben, denn er weiß zu gut über die Karawanen Bescheid."

Gordon nahm die Beine vom Stuhl und richtete sich auf.

„Passen Sie auf, Pond, wir müssen den Kerl aufstöbern, und wenn es Monate dauern sollte. Sie reiten morgen mit vierzig Mann nach Westen, bis zu diesem Punkt hier."

Gordon bezeichnete einen hellen Fleck auf der Karte.

„Sie kennen die Gegend, wir sind da oben schon einmal gewesen und haben wegen Wassermangel umkehren müssen. Sie wissen, es gibt dort eine Schlucht, die können Sie als Standquartier nehmen. Versorgen Sie sich mit genügend Lebensmitteln und Wasser. Von da aus schicken Sie Patrouillen nach allen Seiten aus, und zwar je drei Mann. Die Leute sollen sich Burnusse anziehen. Teilen Sie sich das Gebiet ein. Jede Patrouille soll in einer ganz bestimmten Richtung vorgehen, aber nicht länger als vierundzwanzig Stunden fortbleiben. Auf keinen Fall sollen sie sich in irgendwelche Schießereien einlassen, sondern sich gegebenenfalls zurückziehen. Ich schicke Ihnen von hier aus regelmäßig Wasser und Lebensmittel nach. Jedes Geschehnis und jeder Fund ist sofort hierher zu melden. Verstanden?"

„Zu Befehl, Captain".

„Ich hoffe, daß alles klar ist, Leutnant Pond, es müßte doch mit dem Scheitan zugehen, wenn wir den Kerl nicht finden würden. Wir müssen eben systematisch das ganze Gebirge absuchen, wenn wir ihn nicht in flagranti erwischen können. Dann lassen Sie doch mal Seldon kommen."

„Seldon, nanu?"

Seldon bekommt einen Auftrag

Pond sah seinen Vorgesetzten fragend an. Seldon war ein Original und einer der gefürchtetsten Spione. Er hatte in früheren Jahren für Scotland Yard gearbeitet, hatte aber wegen einer Lungenerkrankung den Dienst als Kriminalinspektor aufgeben müssen und sich bei der Truppe gemeldet. Seit vielen Jahren befand er sich im Süden, da er wegen seiner Lunge das Londoner Klima nicht vertragen konnte.

„Ja, ja", nickte Gordon ungeduldig.

Pond beugte sich zum Fenster hinaus und rief einen vorbeigehenden Mann an. Zwei Minuten später stand Seldon in strammer Haltung vor seinem Captain. Er war von ziemlich kleiner und untersetzter Statur und hatte ein lebhaftes und verschmitztes Gesicht.

„Hören Sie genau zu, Seldon! Mit wem sind Sie besonders befreundet?"

„Mit Ridell", antwortete Seldon, ohne zu zögern.

„Holen Sie Ridell mal her."

Seldon verschwand und Leutnant Pond konnte nicht umhin zu fragen: „Was haben Sie denn vor, Captain?"

„Seien Sie nicht so neugierig, Pond, Sie werden es gleich hören."

Gleich darauf standen die beiden Leute vor Gordon. Er ließ auch Ridell Platz nehmen und reichte ihm den Tabaksbeutel. Ridell war nicht viel größer als Seldon, nur sehr viel schlanker. Er schien der gewandtere von beiden zu sein. Sein intelligentes Gesicht strahlte, denn er vermutete, daß es wieder einmal eine Extraaufgabe gab.

„Haben euch die Araber öfters zusammen gesehen?", fragte Gordon.

„Nicht mehr, als mit jedem anderen", antwortete Seldon.

„Schön. Seldon, Sie sprechen doch fast alle Araber-Dialekte?"

Seldon nickte. Er hatte sich nicht umsonst seit zehn Jahren in dieser Gegend umhergetrieben.

„Ja, so ungefähr."

„Also passen Sie auf. Ich vermute, daß El Ferd hier in der Oase irgendwelche Helfer hat, und es ist notwendig, herauszubekommen, wer das ist. Ich möchte jetzt, daß einer von Ihnen pro forma entlassen wird, meinetwegen, weil seine Dienstzeit abgelaufen ist. Er soll dann in der Oase selbst arbeiten, natürlich in Zivil, während der andere die Verbindung zu mir aufrechthält."

Die beiden Männer nickten eifrig..

Einziger Ausweg – Diebstahl

„Darf ich einen Vorschlag machen, Captain?", fragte Seldon.

„Natürlich, bitte."

„Einer von uns beiden übernimmt den Posten von Jimmy."

Gordon nickte. Er hatte Münsingen ein Pferd zur Verfügung gestellt und Jimmy war eine Art Bursche bei Münsingen geworden, dessen Klaus sich allerdings nur wenig bediente.

„Gut, so haben wir schon mal den einen in der Oase," fuhr Seldon fort. „Was nun den andern betrifft, so müßte er aus einem Grund entlassen werden, der den betreffenden Arabern gewissermaßen sympathisch ist. Er müßte sozusagen einen schlechten Ruf haben, oder es müßte ein triftiger Grund geschaffen werden, zum Beispiel Diebstahl." Seldon sah seinen Vorgesetzten mit rotem Kopf an.

„Ich verstehe," sagte Gordon, „aber ich fürchte, es sickert durch. Es genügt ein einziges unvorsichtiges Wort der Kameraden und alles ist vorbei, schlimmer noch, die Leute sind dann gewarnt und werden sich erst recht in acht nehmen."

„Es darf eben niemand den wahren Sachverhalt erfahren," trumpfe Seldon auf.

„Das heißt mit anderen Worten, daß derjenige, der den Posten übernimmt, auch tatsächlich vor seinen Kameraden als Dieb gelten soll? Gut. Dann können wir folgendes machen. Sie, Seldon, werden Ridell den Brustbeutel stehlen. Wieviel haben Sie da drin, Ridell?"

„Ungefähr zwei Pfund."

„Na, schön, das reicht. Wie Sie die Geschichte drehen, das ist Ihre Angelegenheit, jedenfalls wird eine offizielle Meldung gemacht. Ich werde darauf Seldon nicht bestrafen, sondern ihn entlassen. Eine Begründung werde ich schon finden. Verstanden?"

„Zu Befehl."

(Fortsetzung folgt.)



Tragödie eines Autofahrers.

„Menschenskind, warum retten Sie sich denn nicht durch den Notausgang? — Gleich stürzt die ganze Bude ein!"

„Na, oben brennt ja 'ne rote Lampe — ich muß doch warten bis grün kommt!

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Emil Schröer und Frau Elsa
geb. Colberg

London-Dalston E 8, 106 Norfolk Road — Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 48

Feier: Hotel Vereinshaus.

21. August 1936.

Am Mittwoch, 19. August 1936, verschied nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere treue Mitarbeiterin

Fräulein

Liselotte Brosius

im Alter von 25 Jahren.

Sie war allen eine gute Arbeitskameradin, der wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma L. Lepper, Bielefeld.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Verlobte:

Peckeloh: Elisabeth Strothmann und Gustav Bökemeier.

Vermählte:

Gütersloh: Heinrich Michaelis und Lydi Michaelis geb. Spilker.

Herzebrock: Heinrich Benkes und Toni Benkes geb. Edelmeier.

Rheda: Helmut Heitmann und Else Heitmann geb. Kiso.

Lage i. L.: Dr. med. Hans Steinhoff, Edith Steinhoff geb. Weweler.

Gestorben:

Borgholzhausen: Heinrich Meyer, 74 Jahre.

Peckeloh: Anna Pöhler geb. Ludwig, 62 Jahre.

Detmold: Else Blennemann geb. Mentzel.

Heiligenkirchen: Heinrich Bierwirth, 75 Jahre.

Gütersloh: Trautchen Rittershürden, 32 Jahre.

Lorten: Ww. Charlotte Mattlage geb. Frohlmann, 72 Jahre.

Brockhagen: Friedrich Soetebier, 48 Jahre.

Rehme: Friedrich Franzmeyer, 60 J.

Bad Oeynhausen: Frl. Anna Rahtert.

Beri. i. W.: Wilhelm Mickenbecker, 61 Jahre.

Proppes Röstkaffee

stets frisch geröstet und köstlich im Geschmack

125 g 0.50 0.60 0.70 0.75

Kaffee-Mischung!

20% Bohnen . . . 500 g **0.60**

Preise für Qualitätsware!

Ia deutsche Fettbückinge 500 g **0.30**

Neues Sauerkraut 500 g **0.12**

Bauchspeck, ger. . 500 g **1.05**

Neue deutsche Heringe 10 St. **0.45**

Zwiebeln . . . 500 g **0.09**

Probieren auch Sie bitte mein Echtes Paderborner Landbrot . 2 kg **0.56**

3% Rabatt!

Anton Proppe

Lebensmittel-Großvertrieb

Meeper Straße 26 (am Kesselbrink)

F. Mertens

Jahnplatz



Kinderbetten

Größte Auswahl

Neueste Modelle

Empfehle diese Woche:

Jg. Hähnchen, Poularden, junge Gänse, Tauben, Brat- und Suppenhühner, Reh u. Wildschwein, auch in kleine Bratenstücke.

Wildragout, Pfd. 50 Pfg.

H. Hülsmann

Breite Straße 10 Fernruf 769.

Zwangsversteigerung!

Am 13. Oktober 1936, vormittags 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, das im Grundbuche von Bielefeld, Band 59, Blatt 11, eingetragene Grundstück Herforder Straße 177 der Ehefrau Schuhmacher **Fritz Hollmann,** verwitwete Heinrich Oberschelp, Wilhelmine geb. Riepe zu **Bielefeld,** versteigert werden.

Bielefeld, den 19. August 1936.

Das Amtsgericht.

4/16 Opel

(Kabriolet) in guter Verfassung, für 120.— RM hat abzugeben **Brackwede,** Adolf-Hitler-Straße 191. b

Frau Cramer

Verw. Dreier

wohnt jetzt **Oberntorwall 23**

Nähe Jahnplatz, am Autopark



Harzerkäse

ist billig, nahrhaft und wohlschmeckend, aber kaufen sie nur den guten, gepflegten, gelb und mit Schimmel von

Kronsbein

Käsefachmann

Am Markt 3

Schöne reine Haut durch

Frucht's Schönheitswasser Aphrodite

Entfernt auch Pickel u. Mitesser

Gehringer, Am Markt; Stirnberg, Bahnhofstr.; Schäfer, Rathausstr.; Wittler, Am Markt; Schneider, Obernstraße; Wittler, Hagenbruchstraße. 118.9

Doppelt genäht hält besser!

So etwas Ähnliches gibt es auch beim Einweichen, wenn man dazu ein Mittel nimmt, das das Wasser nicht nur weich und waschfähig macht, sondern zugleich Stoffe enthält, die auf den zäh klebenden Schmutz einwirken, ihn „verdauen", wie es der Schmutzlöser Burnus tut. Überzeugen Sie sich durch einen Versuch, wie diese doppelte Wirkung von Burnus das Waschen leicht macht und wie sehr dadurch Ihre Wäsche geschont wird und dadurch länger hält.

Burnus — der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

Verkäufe

2½ to Diesel-Lastwagen

sofort abzugeben.

Angebote unter A H 13173 an die Westfälische Zeitung. g

Waschmaschinen, Kraft, Handbetrieb sowie Heißwringer, preiswert, sämtliche Reparaturen. **Stadtheiderstr. 34**

Bettstelle mit Matratze

Sofa, Kommode, Tisch, Küchenschrank, gebraucht, **billig zu verkaufen.**

Goldstr. 5, Max Langendorf

An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln

Schlafzimmer

Eiche, modernes Modell, gute Arbeit,

Küche

180 cm, Elfenbein, etwas beschädigt, preiswert abzugeben. 128.8

Gust. Steinhage, Herforder Straße 244

Kauf-Gesuche

Fordwagen

13/40 PS, und einige **Abkantebänke** zu kaufen gesucht. g

Angebote unter A G 13172 an die Westfälische Zeitung.

Sofort Geld!

für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.

An- und Verkauf

Gustav Voss, Renteistraße 8

im Neubau. Telefon 1520 (christlich)

Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Kaufe laufend:

Alteu. neueLumpen

Altmetalle . Alteisen . Papier . Akten und sonstige Abfälle zu Tagespreisen

J. Nageldieck

Sudbrackstraße 45 a :: Ruf 4136

Welt und Wissen

Nr. 195 — 126. Jahrgang | Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung | Freitag, 21. August 1936

„Es ist eine Lust zu starten!"

Pegasus im Wassergraben

Homerisches Gelächter über „Olympiahymnen"

Unsere Mitarbeiterin hatte Gelegenheit, die Einsendungen durchzublättern, die dem Olympischen Komitee für die Olympische Hymne zwar gut gemeint, aber doch oft bedenklich poesielos eingereicht wurden.

Es bedeutet bei dem dichterischen Eifer vieler unserer Volksgenossen kein Verbrechen, wenn dieser Hürdengalopp um die Olymp'iahymne bisweilen in einen tiefen, tiefen Wassergraben endete. Wenn man in den sieben Mappen blättert, findet man neben vielen schönen Dichtungen auch Verse, die unwiderstehlich erheiternd wirken und die Frage nahe legen, was sich eigentlich der Dichter oder die Dichterin vor den Spielen unter dem Begriff „Olympia" vorgestellt hat. Viele, so zeigt sich, hielten Olympia für eine Göttin, die um Schutz und Sieg für die Kampfspiele anzuflehen war. So bitten sie sehr höflich: „Olympia, steige hernieder!" oder nach dem Muster „Reim dich oder ich freß dich" in einem besonders schönen Vers:

„Deutsche Rosen sind verblüht,
Damen (!) und Frauen kämpfen und siegen.
Darob sind alle Herzen erglüht,
Begehren Spiele, üben und lieben,
Olympia, Olympia, hilf siegen!"

Viele Dichteraspiranten machen kleine Anleihen bei großen Vorbildern. „Seid umschlungen, Millionen", beginnt der eine, der andere wandelt dies um in „Seid umschlungen, Nationen!" Um den Reim macht man sich nicht allzuviel Kopfzerbrechen. Zwei kleine Beispiele dafür:

„Du regest an uns die Glieder, Du machst
uns froh und frei;
O schöne Kampfesspiele — o Völkerturnerei!"

oder:

„Götter des Himmels, steht heute uns bei,
Zum friedlichen Sieg in der Wettstreiterei!"

Oft hat das klassische Griechenland zweifellos beeinflussend gewirkt. Zum mindesten fühlte sich der Dichter an die Küsten des antiken Hellas versetzt, wenn er die Olympia-Kämpfer begrüßte: „Drum Recken, willkommen an diesem Gestade —."

Mit dem Willkommensgruß ist es überhaupt so eine Sache. Da heißt es einmal:

„Winket, ihr Fahnen, und Blumen nicket,
Ein „herzlich Willkommen mit deutschem
Gruß!"
Aller Welt Gäste man heut erblicket —
Aus den Lüften, Auto, Bahn — und zu Fuß .."

Wer fühlt sich da nicht irgendwie an die „Kraniche des Ibykus" erinnert: „Von Theseus' Stadt, von Aulis' Strand, von Phocis, vom Spartanerland ...?"

*

Manchmal kommt es vor, daß „Olympias heilige Halle dröhnt", oder in irgend einer Hymne flattern „die Fahnen der Titanen". Andere wieder greifen die Hymne forsch an:

„Frisch auf, frisch auf, hipp hipp hurra —
Heil Dir, Du stolzes Olympia!"

Immerhin — das alles ist sanft und entlockt uns ein Lächeln. Gewaltsamer wirkt eine andere „Olympische Hymne":

„Millionen von Energien durchströmen die
Kaum halten wir sie nieder, [Glieder,
Sie können nicht mehr warten,
Es ist eine Lust zu starten!
Gereiht steht Mann an Mann,
Der Muskeltanz hebt an!"

Am schönsten wirkt wohl die folgende „Deutsch olimpische Himne", aus der wir zum Schluß unseren Lesern eine Kostprobe vorsetzen wollen:

„Kling hoch, du deutsches Lied vom braven
Olympmann,
So hoch, daß man es weit und breit vernehmen kann!
Stolz schauen wir Euch an, denn Ihr könnt es beweisen,
Daß deutsches Rassegut noch lebt in allen Kreisen.
Schaut nur hin auf alle deutschen Sportgeländer — —
Der Mut beim Träning spricht wunderbare Bänder!
Verlangend schaun nach Euch schönste deutsche Augen!
So ein gewandter Mensch muß gut zum Gatten taugen!!
Und ist man dann bereits in Tüchtigkeit
erprobt,
Dann wird geheiratet und nicht erst lang
verlobt!
Triumpf-trala — Triumpf-trala — Triumpf-
trala!"

Bei dieser „Dichtung" scheint sich Pegasus wirklich das Bein gebrochen zu haben.

J. Schultz.

Das Grabmal Botticellis entdeckt

Bei Studien im Archiv der Kirche Ognisanti (Allerheiligen) in Florenz entdeckte der Pater Giuseppe Calamandrei ein Aktenstück, mit dessen Hilfe es nunmehr gelungen ist, das bisher unbekannte Grabmal des berühmten Malers Sandro Botticelli einwandfrei zu lokalisieren. Der berühmte Künstler ist in der Gruft der Patrizierfamilie Filepepi zur letzten Ruhe beigesetzt worden, von dem er abstammte. Den Namen Botticelli hatte er von einem Goldschmied angenommen, bei dem er in der Lehre gewesen war. Auf Grund dieser Entdeckung hat man das Filipepikreuz, das Werk eines unbekannten Bildhauers des sechzehnten Jahrhunderts, in diese Kirche geschafft und dort über dem Grabmal der Familie, die auch die sterblichen Reste Botticellis deckt, neu errichtet.

Berühmte Väter – berühmte Töchter

Frauenleben zwischen Politik, Kunst und Wissenschaft

„Es gibt nichts Schöneres, als dieses Gefühl der Verbundenheit, das zwischen mir und meinem Vater besteht. Ich bin stolz darauf, ihm eine unentbehrliche Stütze zu sein und glücklich darüber, ihn umsorgen und bemuttern zu dürfen." Diese Worte stammen von der Tochter Lloyd Georges, Megan, einer der reizvollsten Erscheinungen der jungen englischen Frauengeneration. Wo überall man das Löwenhaupt ihres Vaters auftauchen sah, befand sich auch Megans lächelndes Antlitz in der Nähe. Sie war sein guter Hausgeist und seine vertraute Mitarbeiterin. Sicherlich wäre die schöne und ungewöhnlich kluge Megan dazu berufen gewesen, in der Gesellschaft oder im öffentlichen Leben eine hervorragende Rolle zu spielen. Sie hat aber ihrem Vater zuliebe auf jede Karriere verzichtet, hat sogar alle Bewerbungen zurückgewiesen und zieht es vor, im Schatten ihres berühmten Vaters zu leben.

Auch Ramsay Mac Donald und seine Tochter Isabel gelten als unzertrennliche Gefährten. Als erste Sekretärin ihres Vaters hatte Lady Isabel mit ihren zarten Händen oft die Fäden der großen Politik geführt, hat um Geheimnisse gewußt, die den anderen Frauen ihres Landes verschlossen blieben. Bei Empfängen in der Downing Street spielte sie jahrelang die Rolle der ersten Dame des Hauses. Am Arbeitstisch, in Gesellschaft, beim Golfspiel oder beim Weekend am Meeresstrand wich Isabel nicht von der Seite ihres Vaters. Der Ausspruch Mac Donalds, daß er nur in Gesellschaft seiner Tochter richtig denken könne, dürfte weit mehr als einen galanten Ausdruck seiner väterlichen Zuneigung bedeuten.

Winston Churchill, der scharfzüngige Politiker, gehört ebenfalls zu jenen Männern, die ihre Töchter gerne in Staatsgeheimnisse einweihen. Für das verwöhnte Leben einer reichen jungen Dame hatte Miß Churchill übrigens nur wenig übrig. Sie wollte Tänzerin werden und setzte diesen Entschluß auch gegen alle Widerstände durch. Charles Cochran, der Theaterkönig, fand sie sehr begabt, und als die junge Dame nach der Probevorstellung das Büro verließ, hatte sie bereits einen guten Vertrag in der Tasche. Papa Churchill war über den Schritt seiner Tochter keineswegs empört. Im Gegenteil, er freute sich über das tüchtige Mädel.

Fedor Schaljapin, der weltberühmte Sänger, hängt mit großer Liebe an seiner Tochter, die viele Jahre hindurch das unstete Wanderleben eines Künstlers mit ihm geteilt hatte. Heute in Wien, übermorgen in Rom, einige Wochen später in San Franzisko — sie war glücklich, mit ihrem Papa die ganze Welt bereisen und die Huldigungen begeisterter Menschen miterleben zu können.

In einer völlig anderen Atmosphäre ist Julia von Wagner-Jauregg, die Tochter des großen Wiener Gelehrten, aufgewachsen. Vielleicht war es die Bewunderung für das wissenschaftliche Werk ihres Vaters, die in ihr den Entschluß wachrief, sich als Forscherin auf einem anderen Gebiete Ruhm und Ansehen zu verschaffen. Unerschrocken wagte sie sich in die entlegensten Gebiete der Sahara und durchstreifte das Wüstenreich der kriegerischen Tuaregs. Die unendliche Weite der Wüste wurde ihr zur zweiten Heimat. Heute weilt die Wüstenforscherin mit ihrem Gatten im fernen Indochina, aber es ist möglich, daß wir in künftigen Jahren noch oft von ihr hören werden. Julia von Wagner-Jauregg hat sich als würdige Trägerin ihres berühmten Namens erwiesen.

zb.

Berliner Staatstheater

in der neuen Spielzeit.

Die soeben veröffentlichten Spielpläne der Berliner Staatstheater zeigen, daß diese repräsentativen deutschen Bühnen vor einem ereignisreichen Theaterwinter stehen. Die Staatsoper stellt die Pflege deutscher Meisterwerke in den Mittelpunkt, vor allem das Werk Richard Wagners, das lückenlos und zum Teil in neuer Inszenierung auf dem Spielplan erscheint. Mozart und Gluck bilden gleichfalls Eckpfeiler der kommenden Theaterarbeit, so erscheint nach langer Pause wieder Glucks „Orpheus und Eurydike". Neben den klassischen deutschen Opern werden auch die deutschen Meister der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit ausgiebig zu Worte kommen, so Paul Graener mit „Schirin und Getraude", Max von Schillings mit „Ingwalde", Siegfried Wagner mit dem „Schmied von Marienburg", Paul von Klenau mit der Uraufführung von „Rembrandt van Rijn" und Wolf-Ferrari mit den „Vier Grobianen". Verdi („Don Carlos"), Moniuszko („Halka"), Rimskij-Korssakow („Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch" und Boieldieu vertreten neben den erfolgreichen Repertoire-Opern das Ausland. Besonderem Interesse dürfte auch die Uraufführung des Tanzspiels „Der zerbrochene Krug" (nach Kleist) von Rudolf Wagner-Régeny und die Erstaufführung von Strawinskis „Der Kuß der Fee" begegnen.

Das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt setzt im Jubiläumsjahr seines 150-jährigen Bestehens seinen Klassikerspielplan mit einer Festvorstellung von Grabbes „Don Juan und Faust" (mit Gründgens und Klöpfer) zum 100. Todestag des Dichters fort. Hanns Johsts „Der Einsame" ist gleichfalls dem Gedanken an Grabbe gewidmet. Der zweite Teil des „Faust", Schillers „Maria Stuart", Lessings „Emilia Galotti", Shakespeares „Richard III." und „Sommernachtstraum" runden diese Reihe ab, die durch Werke wie „Kronprätendenten" und „Pippa tanzt", sowie Paul Apels heiteres Traumspiel „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" nach der modernen Seite ergänzt wird.

Das „Kleine Haus" eröffnet mit Raimunds Zauberposse „Die gefesselte Phantasie" und bringt dann als neue Hauptwerke Goldonis „Mirandola", Zdenko von Krafts „Die Entscheidung", Gabryela Zapolskas „Weißen Adler" und Per Schwenzens „Jan und die Schwindlerin".

Christian Dietrich Grabbe:

„O um so länger du die reinen, menschlichen Gefühle niederringst, um so gewalt'ger richten sie hernach, wenn ihre Stunde schlägt, sich wieder auf!"

Herzog Theodor von Gothland, 1822.

Lichtstärkere Fernrohre

Die Lichtstärke eines Fernrohrs kann man heute beliebig vergrößern. Statt des eigenen Auges bringt man eine Sehenzelle bezw. einen Satz solcher „Photozellen" an das Okular, die die Eigenschaft haben, die auf sie fallenden Lichtstrahlen in elektrische Energie umzuwandeln. Die so entstehenden Ströme lassen sich dann hundert- oder tausendfach verstärken und nun werden sie, wie im Fernsehgerät wieder in Lichtstrahlen zurückverwandelt. So lassen sich heute Fernrohre von einer Lichtstärke und damit Beobachtungsweite bauen, wie sie mit optischen Linsen und Spiegeln nicht mehr konstruierbar waren, weil sich so große Linsen aus Glas nicht gießen lassen. Zur Zeit werden die Pläne für ein Fernrohr der neuen Bauart entworfen, dessen Lichtstärke sonst nur mit Linsen von 2000 Zoll Durchmesser erreicht werden könnte.

Erinnerungen an Konrad Duden

Aus der Vielzahl der Veröffentlichungen anläßlich des 25. Todestages des Schöpfers der deutschen Rechtschreibung, Konrad Duden, verdient ein Erinnerungsaufsatz des Sohnes Paul im Augustheft der „Deutschen Rundschau" (Verlag Bibliographisches Institut AG. in Leipzig) besondere Erwähnung. In diesem Aufsatz wird ein reizvoller Bericht gegeben, aus dem über das Persönliche hinaus ein skizzenhaft angedeutetes Bild der Jahre um 1850 entsteht.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

25

6. Kapitel.

Die Nacht nach dem Morde.

Kopfschüttelnd, verwirrt, entsetzt steht Peter vor der Leiche des Herrn von Falkenhausen.

Er versagt diesen Menschen und ihrem Schicksal sein Mitgefühl nicht. Er ist bereit, dem Tode die Ehrfurcht zu erweisen, die der Tod fordern kann.

Aber es sind andere Gefühle, die ihn in diesem Augenblick bewegen.

Der Baron von Falkenhausen liegt tot am Boden, neben ihm sieht Peter sein Lebenswerk zerstört liegen. Die Stunde, vor der er in den letzten Tagen gezittert hat, ist angebrochen. Das Verbrechen, das mittelbar an der Konkordia begangen werden sollte, ist verübt. Irgendwo im Hintergrunde lauert verborgen der Täter.

Peter hatte geahnt und gefühlt, daß ein tödlicher Schlag fallen würde — daß dieser Schlag aber den Baron treffen würde, darauf war er nicht vorbereitet. Er hatte Lilly von Falkenhausens Leben mit seinem eigenen Leibe gedeckt, hatte in dieser Frau die Arbeit vieler Jahre, das Unternehmen, das er mühsam aufgebaut hatte, schützen wollen; die Sympathie für diese Frau hatte ihn ebenso getrieben wie der heilige Egoismus, das eigene Werk zu erhalten, und das natürliche Recht auf Selbstbehauptung. Vergeblich! Lilly von Falkenhausen war nicht einmal in Gefahr gewesen.

Wie falsch hatte er gerechnet, wie töricht und vorschnell kalkuliert! Er hätte den Baron schützen müssen! Er hatte erwartet, die Baronin tot zu seinen Füßen zu sehen und er hatte in ihrem Mann den Mörder gesehen. Jetzt liegt er tot am Boden — kann sie da nicht die Mörderin sein?

Ein Gedanke blitzt in seinem Gehirn auf: Ist die Baronin die Mörderin, dann kann der Versicherungsvertrag angefochen werden, dann ist die Konkordia gerettet! Es gilt zu handeln, es gilt sein Lebenswerk zu retten und zu schützen. Wie ein Gladiator stürzt sich Peter in die Arena, entschlossen, den Kampf aufzunehmen und den Sieg davonzutragen. Peter ist der Mann der Tat. Sein ganzes bisheriges Leben hat ihn dazu erzogen. Seinem Temperament, seiner ganzen Wesensart entspricht es, immer und überall sofort aktiv einzugreifen. So macht er sich dann an die Arbeit.

Bewundernd sieht ihn Dorothy nach. Sie ist überzeugt, daß er alles aufklären und zum Guten wenden, daß er Lilly, die Freundin, schützen wird. Er hat ihr ja sein Wort gegeben, vor einigen Stunden, als sie zusammen in der Diele warteten .... Das Gefühl heißer Dankbarkeit steigt in ihr auf.

So mißdeutet das junge Mädchen die Motive, aus denen Peters Eifer und Energie fließen.

Peter untersucht den Schauplatz. Von irgendwoher muß der Schuß gekommen sein. Von wo? Wer hat ihn abgegeben?

Zuerst überzeugt sich Peter, daß die Baronin keine Waffe in der Hand hält. Dann leuchtet er mit seiner Taschenlampe die Umgegend ab. Aber in weitem Umkreise ist nichts zu finden.

Behutsam umkreist Peter die Leiche. Plötzlich fährt er zurück. Er spürt einen scharfen Schmerz im Gesicht, wie den Schnitt eines Rasiermessers. Unwillkürlich führt er das Taschentuch an die Wange. Als er es zurücknimmt, zieht sich ein feiner, roter Faden über das Weiß des Tuches.

Peter richtet den Schein der Lampe in das Dunkel vor seinem Gesicht. Dicht vor ihm blinkt es dünn und silberglänzend ... quer über den Kiesweg spannt sich ein Draht.

Diesem Draht geht Peter nach. Zehn Meter weiter links im Gehölz, unmittelbar neben dem japanischen Pavillon, entdeckt er eine Jagdbüchse. In Manneshöhe ist das Gewehr in ein Holzgestell eingespannt, zwischen zwei Gabelästen an einem starken Baum festgeschraubt und genau ausgerichtet. Der Draht läuft zum Abzugshahn, wer ihn berührt, löst den Schuß aus.

Also eine Gewehrfalle!

Gegen diesen Draht ist der Baron gelaufen. Er selber hat den Schuß ausgelöst, der im Hinterhalt auf ihn wartete.

Peter fängt an zu begreifen, was sich vor seinen Augen abgespielt hat. Aber er verzichtet darauf, seine Gedanken zu ordnen. Der Justizrat, das darf er annehmen, hat längst nach der Polizei telephoniert. Die Minuten werden Peter knapp, es gilt noch viele Aufgaben zu lösen, solange er das Terrain beherrscht.

Geradenwegs geht er auf den japanischen Pavillon zu.

Als er sich durch das Gebüsch arbeitet, dringt ein leises Fauchen und Knurren an sein Ohr.

„Hilfe... Hilfe...!" stöhnt jemand ganz in der Nähe.

Peter überläuft es eisigkalt, denn er erkennt die Stimme. Er beschleunigt seine Schritte, soweit das Gebüsch und die Dunkelheit es zulassen.

„Hier bin ich... hier... So kommen Sie doch", ruft es zum zweiten Male.

Wenige Sekunden später steht Peter vor ... Doktor Römer!

Der Doktor kniet auf dem Rasen, den einen Arm weit vorgestreckt .... und diesen Arm hält eine der großen Tigerdoggen zwischen ihren Zähnen. Ganz ruhig steht das Tier. Römer scheint unverletzt. Der Hund handelt getreu seiner Dressur. Zufällig weiß Peter darüber Bescheid: Macht Römer die geringste Bewegung, so zerreißt ihn die Bestie.

„Menschenskind, helfen Sie mir doch! Rufen Sie den Hund zurück! Die Bestie hetzt mir noch den Baron auf den Hals, es ist ja nicht nötig, daß er mich hier sieht."

„Spielen Sie nicht den Narren, Römer", sagt Peter barsch: Sie wissen ganz gut, daß der Baron Sie nicht mehr sehen kann."

„Warum denn nicht?" fragt Römer und schaut blöde auf Peter.

„Weil Sie ihn totgeschossen haben."

„Wer ist totgeschossen?"

„Großer Gott, Sie werden doch nicht glauben, Peter, daß ich ... Was sollte ich denn für eine Ursache gehabt haben?"

„Ein netter, kleiner, runder Versicherungsmord, Herr Doktor Römer", sagt Peter trocken. „Interessanter Fall: Versicherungsdirektor als Versicherungsmörder — so werden wir es morgen in der Zeitung lesen."

Römer stöhnt auf.

Peter gesteht sich, daß ihm der Mann beinahe leid tut in diesem Augenblick .... wie er hilflos auf dem Boden kniet .... von der Bestie gepackt .... gezwungen, stillzuhalten, und nicht die kleinste Bewegung zu machen ... und zugleich die furchtbare Anklage anhören zu müssen. Aber in das Gefühl des Mitleids mischt sich das einer traurigen Befriedigung, wenn Römer den Mord begangen und Lilly ihm geholfen hat — dann ist die Konkordia zu retten.

In diesem Augenblick hetzt, von der zweiten Dogge geführt, der Pförtner heran.

„Rufen Sie den Hund zurück", befiehlt Peter. „Der Herr ist weder ein Einbrecher, noch hat er die Absicht zu fliehen. Er ist ein Bekannter der gnädigen Frau, wollte die heutige Abendgesellschaft etwas verspätet besuchen ...

Im Schein der Laterne sieht Peter den vernichtenden Blick, den ihm der Boxer zuwirft.

„Wen die Hunde festhalten, wen nicht, bestimme ich, und sonst niemand", knurrt der Boxer. „Und, daß der Herr die Gesellschaft besuchen wollte, können Sie mir nicht erzählen, denn durch meine Gittertür ist er nicht gekommen."

„Ich spreche hier im Auftrag der gnädigen Frau", sagt Peter scharf.

„Das ist mir piepe. Ich empfange meine Befehle nur vom Herrn Baron selber ..."

(Fortsetzung folgt.)